S
971

Stettensche Bibl.

RÉCRÉATIONS

ou

Fleurs de bons mots, Contes à rire, Valeur héroïque &c.

Kurze Erzählungen

und

sinnreiche Einfälle.

[Verf.: Joh. Zach. Logan]

A Berlin,

Chez Joachim Pauli.

1779.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bey dem Verleger dieses ist folgendes zu haben.

Abhandlung, Erfahrungsmäßige, von den Krankheiten des Rindviehes. gr. 8. 779.

Coeffüren, Pariser, in 48 Kupfern. 16. 779.

Fabeln (drey Bücher) von M. 8. 779.

Gefahr, die gehobene, beym Eintritte der Rindviehseuche. 8. 779.

Geschichte (geheime) der Gräfinn von Barry. In Originalbriefen. 8. London, 779.

Lehrbuch, wirthschaftliches, für die Landjugend. 2te verm. A. m. K. 8. 778.

Nächte (Clementinische) 8. 779.

Versuch über die Anleg. der Thiergärten und Nutzung der Wildbahnen, mit 118 Kupfert. schwarz und illum. gr. 4. 779.

Unterhaltungen beym Thee in kurzen lehrreichen Erzählungen. 8. 779. (Ist aus dem folgenden unter einem besonderen Titel abgedruckt.) 8. 779.

Unterricht (neuer) und Zeitvertreib in gesammelten Briefen und Erzählungen. 1ster Theil. 8. 779.

Lettres originales de Mad. la Comtesse du Barry, avec celles de plusieurs Princes etc. 8. Londres. 779.

les

les Matinées Liégeoises ou l'Art de prendre le Thé en s'amusant. 2 Part. 8. 779.

les Nuits Clémentines, poëme sur la mort de Clement XIV (Ganganelli) 8. 779.

Récueil général des coëffures de Paris contenant 49 figures avec des vers analogues. 16. Paris. 779

Portrait J. M. der Kayserinn von Rußland von Chodowiecki. 8.

— S. M. des Königs von Preußen im Schattenriß vom Prof. Krüger. 8.

— S. K. H. Prinz Heinrichs von Preußen im Schattenriß. 8.

— des Kön. Ob. Consist. Präsid. Hrn. von der Hagen v. D. Berger. 8.

— des Hrn. J. H. Bergius von Schleuen. 8.

Verschiedene dieser Erzählungen findet man schon in andern Büchern; allein, da sie hier in Französischer und Deutscher Sprache abgedruckt sind, um zugleich zur Uebung in beyden Sprachen zu dienen, so hat man kein Bedenken getragen, sie so zu lassen, wie man sie fand.

RÉCRÉATIONS
OU
FLEURS DE BONS MOTS.

I.

Lorſque le Grand Condé commandoit en Flandres l'armée Eſpagnole, & faiſoit le ſiége d'une de nos Places, un Soldat ayant été maltraité par un officier général, & ayant reçu pluſieurs coups de canne pour quelques paroles peu reſpectueuſes qui lui étoient échappées, répondit avec un grand ſang froid qu'il ſauroit bien l'en faire repentir. Quinze jours après, ce même Officier général chargea le Colonel de tranchée de lui trouver dans ſon Regiment un homme ferme & intrépide pour un coup de main dont il avoit beſoin, avec promeſſe de cent piſtoles de récompenſe. Le ſoldat en queſtion, qui paſſoit pour le plus brave du Régiment,

ſe

Kurze Erzählungen
und
sinnreiche Einfälle.

I.

Als der große Conde die Spanische Armee in Flandern commandirte und eine der Französischen Festungen belagerte, wurde einem Soldaten von einem General übel begegnet, und er bekam viele Prügel wegen einiger unehrerbietigen Reden, die ihm entwischt waren; dieser Soldat sagte mit ganz kaltem Blute, er würde schon machen, daß es ihn gereuen sollte. Vierzehn Tage drauf befahl eben der General dem Obersten in der Tranchee, ihm aus seinem Regiment einen wackern und unerschrockenen Mann auszusuchen, welcher einen kühnen Streich ausführen müste, und versprach zugleich eine Belohnung von hundert Pistolen. Der gedachte Soldat, der für den bravsten unter dem Regiment gehalten wurde,

ſe préſenta, & ayant amené avec lui trente de ſes camarades dont on lui avoit laiſſé le choix, il s'acquitta de ſa commiſſion, qui étoit des plus hazardeuſes, avec un courage & un bonheur incroyables; car il s'agiſſoit de s'aſſurer, avant que de faire le logement, ſi les ennemis faiſoient des mines ſous le glacis. Le Soldat s'étant jetté à l'entrée de la nuit dans le chemin couvert, apporta le chapeau & l'outil d'un mineur qu'il avoit tué dans la mine A ſon retour, l'Officier général, après l'avoir beaucoup loué, lui fit compter les cent piſtoles qu'il lui avoit promiſes Le Soldat ſur le champ les diſtribua à ſes camarades, diſant: qu'il ne ſervoit point pour de l'argent, & demanda ſeulement, que ſi l'action qu'il venoit de faire paroiſſoit mériter quelque récompenſe, on le fit Officier. *Au reſte*, ajouta-t-il en s'adreſſant à l'Officier général qui ne le reconnoiſſoit point, *je ſuis ce Soldat que vous maltraitates ſi fort il y a quinze jours; & je vous avois bien dit que je vous en ferois repentir.* L'Officier général plein d'admiration, & attendri juſqu'aux larmes, l'embraſſa, lui fit des excuſes, & le nomma Officier le même jour. Le grand Condé prenoit plaiſir à rapporter ce fait,

comme

stellte sich dar, nahm dreyßig seiner Cameraden mit sich, deren Wahl man ihm überlassen hatte, und richtete seinen Auftrag, der unter die allergefährlichsten gehörte, mit unglaublichem Muth und Glück aus; denn man wollte wissen, ehe man das Logement machte, ob die Feinde unter dem Glacis Minen grüben. Der Soldat warf sich beym Einbruche der Nacht in den hohlen Weg, und brachte den Hut und das Werkzeug von einem Minirer mit, welchen er in der Mine getödtet hatte. Bey seiner Zurückkunft lobte ihn der General sehr und ließ ihm die hundert Pistolen auszahlen, die er ihm versprochen hatte. Der Soldat vertheilte sie sogleich unter seine Cameraden mit den Worten: er diene nicht um Geld, und bat nur, daß, wenn die That, die er eben ausgeführet, eine Belohnung zu verdienen schiene, man ihn zum Officier machen möchte. Uebrigens, fügte er hinzu und wendete sich zum General, der ihn nicht erkannte, bin ich der Soldat, dem Sie vor vierzehn Tagen so übel begegneten; und ich hatte es Ihnen wohl gesagt, ich würde machen, daß es Sie gereuen sollte. Der General umarmte ihn voll Bewunderung und bis zu Thränen gerührt, entschuldigte sich bey ihm, und ernannte ihn noch an selbigem Tage zum Officier. Der große Conde fand großes Vergnügen darinn, diese Begebenheit zu erzählen,

 als

comme la plus belle action de Soldat dont il eût jamais oui parler.

2.

M. de la Feuillade ayant été blessé à la tête d'un coup de mousquet en 1655, au siége de Landrecy, les Chirurgiens qui lui mirent le premier appareil, lui dirent que le coup étoit dangereux, & qu'on voyoit sa cervelle. *Ah, parbleu,* dit-il, *Messieurs, prenez-en un peu & l'envoyez dans un linge au Cardinal Mazarin, qui me dit cent fois le jour que je n'en ai point.*

3.

Le Comte de Grammont trouva un jour deux de ses valets qui se battoient l'épée à la main; il leur ordonna de finir leur combat; ils lui obéirent; il voulut savoir le sujet de la querelle, ils se défendirent long-temps en refusant de le dire: cependant il leur arracha leur secret & apprit qu'ils lui avoient volé cinq louis, & que la querelle venoit de ce que l'un d'eux en vouloit avoir trois. Le Comte en tira un de sa poche, qu'il donna à celui qui n'en avoit que deux, leur dit:

als die schönste Handlung von einem Soldaten, von der er jemals gehört hätte.

2.

Da der Hr. de la Feuillade 1655. bey der Belagerung von Landrecy mit einem Musquetenschuß am Kopfe verwundet worden war, sagten die Wundärzte, die ihm den ersten Verband auflegten, zu ihm, der Schuß sey gefährlich und man sehe sein Gehirn. **Ach, verdammt, meine Herren,** antwortete er, **nehmen Sie doch ein bischen davon und schicken es in einen leinenen Tuche an den Cardinal Mazarin, der mir des Tags wohl hundertmal gesagt hat, daß ich keines hätte.**

3.

Der Graf von Grammont fand einmal zween seiner Bedienten, daß sie sich mit dem Degen in der Faust herumschlugen; er befahl ihnen, ihren Streit zu endigen; sie gehorchten ihm, er wollte die Ursache des Zwistes wissen, sie hielten aber lange Zeit hinter dem Berge und wollten es nicht sagen; inzwischen brachte er doch endlich das Geheimniß von ihnen heraus, und erfuhr, daß sie ihm fünf Louisdor gestohlen hätten, und daß der Zwist daher käme, weil der eine von ihnen drey haben wollte. Der Graf zog einen aus seiner Tasche, gab ihn dem, der nur zween hatte, und sagte zu ihnen:

Vous êtes de grands marauts, de vous égorger pour un louis.

4.

Un Prince ayant remarqué par hazard dans une Eglise un pauvre Prêtre tout déchiré qui dormoit au pied d'un pilier, s'avisa de lui donner un Canonicat vacant dans la même Eglise, *afin*, dit-il, *qu'il y ait quelqu'un de qui on puisse dire véritablement, que le bien lui est venu en dormant.*

5.

A S Barthelemy, auprès de la Ferté-Gaucher, le pere d'un Paysan se mouroit. Le bon Villageois fut appeller le Curé & demeura trois heures à sa porte à heurter tout doucement; le petit bruit fut enfin entendu, le Pasteur se leve & apprit avec regret que le Villageois étoit à sa porte depuis long temps, & lui dit: que ne heurtiez-vous plus fort? *J'avois peur*, dit-il, *de vous eveiller*. Qu'y a-t-il, dit le Curé? Mon pere se mouroit, répondit le Paysan, quand je suis parti. Comment! repliqua le Curé, il est inutile que j'aille chez vous, votre pere sera mort infailliblement. *Oh! non, Monsieur,* reprit

Seyd ihr nicht rechte Hundsfütter, daß ihr euch um eines Louisdors willen ums Leben bringen wollt.

4.

Ein Prinz hatte in einer Kirche von ohngefähr einen armen ganz abgerissenen Priester bemerkt, welcher am Fuße eines Pfeilers schlief, und gerieth auf den Einfall, ihm ein erledigtes Canonicat an derselben Kirche zu geben, damit, sprach er, es doch jemand gäbe, von dem man mit Recht sagen könnte, das Gute sey ihm im Schlafe gekommen.

5.

Zu St. Bartholomäi, bey Ferte-Gaucher, lag der Vater eines Bauern auf dem Todtbette. Der ehrliche Landmann gieng hin, den Pfarrer zu rufen und blieb drey Stunden an seiner Thüre ganz sachte klopfend stehen; das kleine Getöse wurde endlich gehört, der Pfarrer steht auf, hört mit Bedauren daß der Bauer schon lange an seiner Thüre gestanden, und sagt zu ihm: warum habt Ihr nicht stärker geklopfet? Ich furchte mich, antwortete er, ich möchte Sie aufwecken. Was giebts, sagte der Pfarrer? Mein Vater lag auf den Tod, da ich weggieng, antwortete der Bauer. Wie, erwiederte der Pfarrer, es ist also unnütze, daß ich zu Euch gehe, Euer Vater wird ohnfehlbar todt seyn. O nein, Eure Ehrwürden,

reprit le Villageois, *Maître Pierre, notre voiſin, m'a promis qu'il l'amuſeroit.*

6.

Un Payſan portoit un panier plein de poires à ſon nouveau Seigneur, en entrant dans la cour de la maiſon, il trouva deux gros Singes habillés magnifiquement qui ſe jetterent ſur le panier & lui en mangerent chacun une demi-douzaine des plus belles. Le Payſan n'ayant jamais vu de ces animaux les ſalua fort civilement & les laiſſa faire, à cauſe qu'il les prenoit pour les fils de la maiſon; il fut cependant porter le reſte de ces poires au Seigneur, qui avoit vu d'une fenêtre tout le badinage: quand il eut fait ſon préſent, le Seigneur en riant lui demanda pourquoi il ne lui avoit pas porté le panier plein? *Il étoit tout plein, Monſieur*, dit le bon-homme; *mais Meſſieurs vos enfants que j'ai trouvés comme j'entrois, ſe ſont jettés ſur le panier, & m'ont pris ce qui s'en manque.*

7.

On donna à M. de Caſtelnau le bâton de Maréchal trois heures avant mourir, il prononça ces admirables paroles: *Cela eſt beau en ce monde; mais*

sagte der Bauer, Gevatter Peter, unser Nachbar, hat mir versprochen, er wollte ihm indessen was vormachen.

6.

Ein Bauer brachte seiner neuen Herrschaft einen Korb voll Birnen; als er in den Hof des Hauses hinein gieng, begegneten ihm zween große und prächtig gekleidete Affen, welche sich über den Korb hermachten und jeder ein halbes Dutzend von den schönsten verzehrten. Der Bauer, der niemals dergleichen Thiere gesehen, grüßte sie sehr höflich, und ließ sie immer machen, weil er sie für Kinder vom Hause hielt, indessen gieng er hin und brachte dem gnädigen Herrn, der aus einem Fenster den ganzen Spaß mit angesehen hatte, den Ueberrest dieser Birnen; als er sein Geschenk gegeben hatte, fragte ihn der Herr lächelnd, warum er ihm den Korb nicht voll gebracht? Er war ganz voll, gnädiger Herr, sagte der gute Mann; aber Ihre Herren Söhne, die mir beym Hereingehen begegneten, sind über den Korb hergefallen, und haben mir alles, was daran fehlet, genommen.

7.

Man gab dem Herrn von Castelnau drey Stunden vor seinem Ende den Marschallsstab, dabey sagte er diese merkwürdige Worte: Das ist schön in dieser Welt; allein

mais je vais dans un pays où cela ne me servira gueres.

8.

La Comteſſe de la Suſe, ſi fameuſe par ſes beaux Vers, étoit huguenotte & femme d'un mari huguenot, & ils étoient pourvus d'une averſion très parfaite l'un pour l'autre, qui les obligea à ſe ſéparer. La Comteſſe ſe convertit; un huguenot de ſes amis lui demanda quel étoit le principal motif de ſa converſion: *c'eſt*, répondit-elle, *afin de ne pas me trouver avec mon mari en l'autre monde non plus qu'en celui-ci.*

9.

Monſieur de Turenne ayant pris le commandement de l'armée d'Allemagne, trouva les troupes en ſi mauvais état, qu'il vendit ſa vaiſſelle d'argent pour habiller les Soldats, & pour remonter la Cavalerie; ce qu'il a fait plus d'une fois, quoiqu'il n'eût que quarante mille livres de rente de ſa maiſon; il ne voulut jamais accepter des ſommes conſidérables que ſes amis lui offroient, ni rien prendre à crédit chez les Marchands, de peur, diſoit-il, que s'il venoit à être tué, ils n'en perdiſſent une bonne partie.

Tous

allein ich gehe in ein Land, wo es mir wenig nutzen wird.

8.

Die Gräfin de la Suse, die durch ihre schönen Verse so berühmt ist, war eine Hugenottin, und hatte auch einen Hugenotten zum Gemahl, diese hatten beyde eine gänzliche Abneigung gegen einander, welche sie nöthigte, sich zu trennen. Die Gräfin veränderte die Religion; einer ihrer hugenottischen Freunde fragte sie, welches der vornehmste Bewegungsgrund ihrer Religionsveränderung sey? Dieser, antwortete sie, damit ich in jener Welt so wenig als in dieser mit meinem Manne zusammen seyn möge.

9.

Als der Herr von Turenne das Commando über die Armee in Deutschland übernommen, fand er die Truppen in so schlechtem Zustande, daß er sein Silbergeschirr verkaufte, um die Soldaten zu kleiden und die Cavallerie zu remontiren; dies that er mehr als einmal, ohngeachtet er nicht mehr als vierzig tausend Livres Renten hatte; er wollte niemals die beträchtlichen Summen, die ihm seine Freunde anboten, annehmen, noch bey den Kaufleuten etwas auf Credit borgen, aus Furcht, sagte er, daß, wenn er etwa ums Leben kommen sollte, sie einen guten Theil davon verliehren möchten.

Tous les ouvriers qui travailloient pour sa maison, avoient ordre de porter leurs mémoires avant qu'on partit pour la campagne, & ils étoient payés réguliérement. Dans le temps qu'il commandoit en Allemagne, une ville neutre, qui crut que l'armée du Roi alloit de son côté, fit offrir à ce Général cent mille écus, pour l'engager à prendre une autre route, & pour le dédommager d'un jour ou deux de marche qu'il en pourroit coûter de plus à l'armée: *Je ne puis en conscience*, répondit M. de Turenne, *accepter cette somme, parce que je n'ai point eu intention de passer par cette Ville.*

10.

A la bataille de Nervinde, M. le Maréchal de Luxembourg voyant revenir du combat un Soldat aux gardes qui avoit quitté son bataillon, lui demanda où il alloit: *Je vais, Monseigneur*, répondit ce Soldat (en ouvrant son juste au corps pour faire voir sa blessure) *mourir à quatre pas d'ici, ravi d'avoir exposé & perdu la vie pour mon Prince, & d'avoir combattu sous un si digne Général que vous, Monseigneur, & je puis vous assurer à l'article de la mort, où je suis, qu'il n'y a aucun de mes camarades qui*

Alle Handwerksleute, die für sein Haus arbeiteten, hatten Befehl ihre Rechnungen zu bringen, ehe es zu Felde gienge, und wurden ordentlich bezahlt. Zu der Zeit, da er in Deutschland commandirte, ließ eine neutrale Stadt, welche glaubte, daß die Königl. Armee auf ihre Gegend anmarschirte, diesem General hunderttausend Thaler anbieten, um ihn dahin zu vermögen, daß er einen andern Weg nähme, und ihn für einen oder zween Tage, die die Armee würde haben länger marschiren müssen, schadlos zu halten: Ich kann, antwortete der Herr von Turenne, diese Summe mit Gewissen nicht annehmen, weil ich gar nicht daran gedacht habe, durch diese Stadt zu gehen.

10.

Als der Marschall von Luxemburg in der Schlacht bey Neerwinden einen Soldaten von der Garde, der sein Bataillon verlassen hatte, aus dem Treffen kommen sah, fragte er ihn, wo er hin gienge: Monseigneur, sagte dieser Soldat, und knöpfte seinen Rock auf, um seine Wunde sehen zu lassen, ich gehe um vier Schritte von hier zu sterben, erfreut daß ich mein Leben für meinen Prinzen aufgeopfert und verlohren, und daß ich unter einem so würdigen General, als Sie, Monseigneur, gefochten habe; ich kann Sie auch jetzt im Tode, dem ich so nahe bin, versichern, daß keiner unter meinen Cameraden sey,

der

qui ne ſoit pénétré du même ſentiment. Les Romains ne nous fourniſſent rien de plus beau que cela.

II.

Un Abbé fut prié par des Religieuſes pour venir prêcher dans leur Egliſe un jour de Fête de la Communauté; notre Prédicateur ne manqua point, & fit ſi mal ſon Office, que le Valet qu'il avoit amené ſua tout le long du Sermon en voyant ſon Maitre faire un métier qui ne lui convenoit guere; cependant notre Orateur manqué finit, & court vite pour changer de chemiſe; mais il fut bien étonné lorſqu'il vit que ſon Domeſtique ſe la paſſoit ſur ſon corps: Que fais-tu-là, maraut? lui crie ſon maître d'un ton impoſant: *Eh! Monſieur*, répondit le Domeſtique, *je viens de vous entendre prêcher; vous m'avez fait ſuer tout le temps du Sermon; c'eſt pourquoi j'ai cru avoir plus beſoin de chemiſe que vous, & je l'ai priſe.*

12.

Un célebre buveur étant à l'article de la mort, pria un de ſes amis qui étoit à côté de ſon lit d'y faire apporter un gobelet d'eau: en lui diſant: *A la mort il faut ſe réconcilier avec ſes ennemis.*

der nicht völlig eben so denke. Die Römer können nichts schöneres aufweisen als dies ist.

11.

Ein Abbe wurde von gewissen Nonnen ersucht, an einem Ordens-Festtage in ihrer Kirche zu predigen; unser Prediger ermangelte auch nicht und verrichtete sein Amt so schlecht, daß der Bediente, den er mitgebracht hatte, die ganze lange Predigt hindurch schwitzte, da er seinen Herrn ein Handwerk treiben sah, das er nicht verstund; inzwischen hörte unser Stümper von Redner auf und lief eiligst fort, um ein anderes Hemde anzuziehen; war aber sehr erstaunt, als er es seinem Bedienten auf dem Leibe sah: Was machst du da, Schlingel? schrie ihm sein Herr mit heftiger Stimme zu: O, mein Herr, antwortete der Bediente, da habe ich Sie eben predigen hören: Sie haben gemacht, daß ich die ganze Zeit Ihrer Rede hindurch schwitzen müssen; ich glaubte also, daß mir das Hemde nöthiger wäre als Ihnen, und zog es an.

12.

Ein berühmter Säufer, der auf dem Sterbebette lag, bat einen seiner Freunde, der bey ihm neben dem Bette stand, einen Becher mit Wasser bringen zu lassen, und sagte zu ihm: Im Tode muß man sich mit seinen Feinden versöhnen.

13.

Un Soldat Romain avoit un procès; il pria Auguſte de le protéger; l'Empereur lui donna un de ſes Courtiſans pour le conduire chez les Juges. Le Soldat fut aſſez hardi pour dire à Auguſte: *Je n'en ai pas, Seigneur, uſé de la ſorte à votre égard, quand vous etiez en péril dans la bataille d'Actium: moi-même j'ai combattu pour vous*; en diſant ces mots il découvrit les bleſſures qu'il avoit reçues, Ce reproche toucha tellement Auguſte, qu'il alla lui-même au Barreau défendre la cauſe de ce Soldat.

14.

L'Amiral de Chatillon étant allé entendre la Meſſe dans l'Egliſe des Peres Jacobins le jour de S. Dominique, un pauvre vint lui demander l'aumône dans le temps qu'il étoit le plus occupé à ſes prieres; il fouilla dans ſa poche & donna à ce pauvre un grand nombre de pieces d'or ſans les compter & ſans y faire réflexion. Cette groſſe aumône éblouit le pauvre, qui en demeura tout ſurpris, il étoit fort homme de bien, comme il parut par ce qu'il fit; il attendit M. de Chatillon à la porte de l'Egliſe,

&

13.

Ein Römischer Soldat hatte einen Proceß; er bat den Augustus um Schutz; der Kayser gab ihm einen seiner Hofleute, um ihn zu den Richtern zu führen. Der Soldat war dreist genug, zum Augustus zu sagen: Herr, ich machte es in Ansehung deiner nicht so, da du in der Schlacht bey Actium in Gefahr warest; ich habe selbst für dich gefochten. Bey diesen Worten zeigte er die Wunden, so er bekommen hatte. Dieser Vorwurf rührte den Augustus dergestalt, daß er selbst in den Gerichtshof gieng die Sache dieses Soldaten zu führen.

14.

Als der Admiral von Chatillon am Tage des heil. Dominikus in die Kirche der Jacobiner, daselbst die Messe zu hören, gegangen war, kam ein Armer und bat ihn um ein Allmosen eben zu der Zeit, da er am eifrigsten mit seinem Gebethe beschäftigt war; er griff in seine Tasche und gab diesem Bettler eine große Anzahl Goldstücken, ohne sie zu zählen, und ohne darauf Acht zu haben. Dieses reichliche Allmosen verblendete den Armen, der darüber ganz erstaunt war; er war sehr rechtschaffen, wie er durch das, was er that, bewieß; er erwartete den Hrn. von Chatillon an der Kirchthüre, und da er heraus kam,

& quand il vint à ſortir: Monſieur, lui dit il, en lui montrant ce qu'il avoit reçu de lui, je ne ſais ſi vous avez eu l'intention de me donner une ſi grande ſomme; mais ſi cela n'eſt point, je ne veux pas en profiter. Ce procédé ſurprit l'Amiral, qui regardant le pauvre avec admiration, lui dit: *Mon deſſein n'étoit pas de vous donner tout ce que vous me montrez; mais puiſque vous avez eu la généroſité de vouloir me le rendre, j'aurai bien celle de vous le laiſſer.*

15.

Un Curé ſe plaignant un jour à ſon Evêque, de ce que ſes paroiſſiens s'occupoient les Fêtes & les Dimanches à danſer, quoiqu'il leur défendit dans ſes Prônes: Eſt-ce pendant l'Office Divin qu'ils font cela, lui demanda l'Evêque? Monſeigneur, ce n'eſt qu'après Vêpres que la danſe ſe tient, répondit le zélé Paſteur. L'Evêque lui dit alors: *Ne vous fâchez pas, Monſieur le Curé, il eſt bien juſte que vous laiſſiez à ces pauvres gens du moins la liberté de ſecouer leur miſere.*

16.

Pendant qu'on achevoit de bâtir le pont neuf, un jour que les entrepreneurs de-

zeigte er, was er von ihm bekommen hatte und sagte: Ich weis nicht, mein Herr, ob Sie willens gewesen sind, mir eine so große Summe zu geben; wenn dies aber nicht ist, so will ich es mir auch nicht zu Nutze machen. Dieses Verfahren setzte den Admiral in Erstaunen, der ihn mit Verwunderung ansah und zu ihm sagte: Meine Meynung war nicht, euch alles das zu geben, was ihr mir zeiget, da ihr aber so edelmüthig gewesen, es mir wiedergeben zu wollen, so will ich auch so edelmüthig seyn und es euch lassen.

15.

Ein Pfarrer beklagte sich einmal gegen seinen Bischof, daß seine Kirchkinder die Sonn- und Festtage mit Tanzen zubrächten, ohngeachtet er es ihnen in seinen Predigten untersagte. Geschiehet das während dem Gottesdienste, fragte ihn der Bischof? Monseigneur, antwortete der eifrige Priester, der Tanz wird erst nach der Vesper gehalten. Darauf sagte der Bischof zu ihm: Aergern Sie sich darüber nicht, Herr Pfarrer, denn es ist billig, daß Sie diesen armen Leuten wenigstens die Freyheit lassen, ihr Elend durchzuschütteln.

16.

Als man mit dem Bau des Pontneuf oder der neuen Brücke in Paris zu Ende gekommen

devoient faire enſemble un grand feſtin, ils virent un homme qui toiſoit le long du pont ſans rien dire à perſonne; ils le crurent connoiſſeur & le prierent à diner, (le pauvre miſérable avoit beſoin d'une telle réparation à ſon ventre, car il y avoit deux jours qu'il n'avoit rien mangé;) après le dîner, ils lui dirent qu'ils voyoient bien qu'il avoit quelque penſée ſur leur ouvrage & qu'il pourroit le perfectionner: *Je ſongeois*, leur dit-il, *que vous avez fort bien fait de prendre ce pont par la largeur de la riviere*; *car ſi vous l'aviez pris par la longueur vous n'en ſeriez jamais venus à bout.*

17.

Le chevalier Bayard, aſſiégé dans Mezieres par le comte de Naſſau, refuſa de ſe rendre, quoiqu'il fut abandonné par la plus grande partie de ſa garniſon: *Je ne ſortirai jamais d'une Place*, diſoit-il, *que mon Roi m'a confiée*, *qu'en paſſant par un pont fait des ennemis.* Le Comte fut obligé de lever le ſiege.

18.

Un Laquais devenu Financier, ayant amaſſé de grands biens, fit faire une

ſuperbe

war und die Entrepreneurs an einem Tage ein großes Fest geben sollten, sahen sie einen Menschen, welcher die Brücke der Länge nach ausmaß ohne jemand etwas zu sagen; sie glaubten, er sey ein Kenner und baten ihn zur Mahlzeit (der arme Schelm hatte es eben sehr nöthig, seinem Magen einen solchen Ersatz zu thun, weil er seit zween Tagen nichts gegessen) nach der Mahlzeit sagten sie zu ihm; sie sähen wol, daß er seine Gedanken über ihr Werk hätte und es noch mehr vervollkommen könte: Ich dachte so nach, sagte er ihnen, daß sie sehr wol gethan haben, diese Brücke der Breite des Flusses nach zu bauen; denn wenn Sie sie der Länge nach gebaut hätten, würden Sie niemals zum Zwecke gekommen seyn.

17.

Der Ritter Bayard war in Mezieres von dem Grafen von Nassau belagert und wollte sich nicht ergeben, ob er gleich von dem größten Theile seiner Besatzung verlaßen war. Ich werde nie anders aus einem Platze gehen, den mir mein König anvertraut hat, sagte er, als über eine Brücke von Feinden. Der Graf wurde gezwungen, die Belagerung aufzuheben.

18.

Ein Laquay war Finanzpächter geworden und ließ, nachdem er großes Vermögen zusam-

ſuperbe tapiſſerie, qui repréſentoit la roue de fortune, marquant les différents dégrés de ſon élévation. Le propriétaire paroiſſoit au plus haut dégré, aſſis fierement dans un fauteuil très-riche. Quelques-uns de ſes amis en conſidéroient la beauté, lorſqu'il leur demanda, s'ils ne trouvoient pas que le deſſein en avoit été bien exécuté? L'un d'entr'eux lui répondit: *Je n'y apperçois qu'un défaut; c'eſt qu'on n'a pas pris ſoin d'arrêter cette roue avec un gros clou; car ſi elle vient à tourner tant ſoit peu, elle vous précipitera dans le bas étage où l'on vous a vu.*

19.

Un Gaſcon qui avoit perdu ſon argent au jeu, coucha avec celui qui le lui avoit gagné; le perdant gliſſa dans la nuit ſa main ſous le chevet du lit, & avoit déja trouvé la culotte de ſon compagnon pour s'emparer du tréſor, lorſque le perſonnage qu'on voloit s'éveilla, qui ne dormoit que d'un ſommeil inquiet à cauſe qu'il penſoit à ſon argent: il chercha d'abord ſa bourſe, & fut fort étonné de trouver en chemin la main du Gaſcon: que faites-vous, lui dit-il? Le Gaſcon lui

men gescharret, eine prächtige Tapete machen, worauf das Glücksrad vorgestellt und die verschiedeuen Stuffen seiner Erhöhung bezeichnet waren. Der Eigenthümer erschien auf der obersten Stuffe, stolz in einem sehr reichen Lehnstuhl sitzend. Einige von seinen Freunden betrachteten die Schönheit desselben; als er sie fragte: ob sie nicht die Zeichnung sehr gut ausgeführt fänden, antwortete einer von ihnen: Ich sehe nur einen Fehler daran; daß man nähmlich nicht Sorge getragen hat, dieses Rad mit einem großen Nagel fest zu machen; denn wenn es sich nur ein ganz kleines bißchen herum drehet, so stürzet es Sie in die unterste Etage hinab, in der man Sie gesehen hat.

19.

Ein Gasconier, der sein Geld im Spiel verlohren hatte, schlief mit dem, der es ihm abgewonnen, zusammen; der Verliehrer fuhr in der Nacht mit seiner Hand unter das Kopfküssen und hatte schon die Hosen seines Gesellschafters ertappt um sich des Schatzes zu bemächtigen als derjenige, den man bestahl, erwachte, denn er hatte nur einen unruhigen Schlaf; weil er die Gedanken bey seinem Gelde hatte; er suchte sogleich seine Börse, und war sehr bestürzt unterweges der Hand des Gasconiers zu begegnen: Was machen Sie, sagte er zu ihm? Der Gasconier

lui répondit: *Mon ami, je prens ma revanche.*

20.

Un Criminel condamné à la mort, ſur le cautionnement d'un de ſes amis qui demeura en ſa place, ſortit de priſon pour aller régler quelques affaires, il revint auſſi-tôt qu'il les eut achevées. Denis le tyran ſurpris de l'aſſurance de l'un, & de la fidélité de l'autre, pardonna au Criminel: *En reconnoiſſance de ma grace,* lui dit le Tyran, *je vous conjure de me recevoir pour votre troiſieme ami.*

21.

Un homme voyant que ſon ami lui refuſoit une demande injuſte, lui dit que ſon amitié lui étant inutile, il ne s'en ſoucioit plus: *ni moi de la tienne*, répondit ce juſte ami, *puiſqu'on ne peut ſe la conſerver que par des injuſtices.*

22.

Il y a des gens ſi avares, qu'ils ſouffrent à peine de voir manger leurs domeſtiques. Un de ces léſineurs étant entré dans ſa cuiſine, & voyant que ſes gens à qui

antwortete: Mein Freund, ich nehme meine Revanche.

20.

Ein zum Tode verdammter Missethäter wurde auf Verbürgung eines seiner Freunde, der an seiner Stelle da blieb, aus dem Gefängniß gelaßen, um einige Sachen in Richtigkeit zu bringen und kam sogleich wieder, da er sie abgemacht hatte. Der Tyrann Dionysius war über das Vertrauen des einen und über die Treue des andern erstaunt und gab dem Missethäter Pardon: Zur Erkenntlichkeit für meine Gnade, sagte der Tyrann, beschwöre ich euch, mich zu eurem dritten Freund anzunehmen.

21.

Ein gewisser Mensch, der sehen muste, daß ihm sein Freund eine ungerechte Bitte abschlug, sagte zu ihm, daß, da ihm seine Freundschaft unnütze wäre, er sich nichts mehr darum bekümmere: Und ich nicht um die Deinige, antwortete dieser gerechte Freund, weil man sich solche nicht anders als durch Ungerechtigkeiten erhalten kann.

22.

Es giebt so geizige Leute, daß sie kaum ihre Bedienten können essen sehen. Einer von diesen Geizhälsen gieng einmal in die Küche, und da er sah, daß seine Leute, denen man

keinen

qui l'on ne donnoit point de vin. mangeoient de bon appétit, leur dit: Quand eſt-ce que vos moulins ceſſeront de moudre? Un vieux cocher lui répondit, *Monſieur, lorſque l'eau nous manquera.*

23.

Un gaſcon ſe laiſſant raſer par un barbier qui raſoit trop lentement: *Ha, cadedis*, dit-il, *ma barbe croît à meſure que vous la coupez.*

24.

Un Avocat & un Médecin étoient en conteſtation pour le pas; ils choiſirent Diogene pour être l'arbitre de leur différent, qui le termina en faveur de l'Avocat, en diſant: *Que le larron paſſe devant, & que le bourreau le ſuive.*

25.

Le Cardinal d'Armagnac, Evêque de Limoges, faiſant la viſite de ſon Dioceſe, rencontra un homme âgé de quatre-vingt ans, qui pleuroit. Ce Prélat lui demanda le ſujet de ſes larmes: *Monſeigneur*, répondit le vieillard, *je crains d'être battu de mon pere, pour avoir manqué de reſpect à mon grand pere.*

keinen Wein gab, guten Appetit hatten, sagte er zu ihnen: Wenn werden denn eure Mühlen aufhören zu mahlen? Ein alter Kutscher antwortete: Mein Herr, wenn wir kein Wasser mehr haben werden.

23.

Ein Gasconier ließ sich von einem Barbierer den Bart scheeren, der etwas langsam rasirte: Ey, Cadedis, sagte er zu ihm, mein Bart wächset wieder, so wie Sie ihn abnehmen.

24.

Ein Advokat und ein Arzt zankten sich über den Vortritt; sie wählten den Diogenes zum Schiedsrichter ihres Streites, welcher ihn zum Vortheil des Advokaten entschied, mit den Worten: Der Spitzbube gehe voran, und der Henker hinten drein.

25.

Als der Cardinal von Armagnac, Bischof von Limoges, seinen Kirchsprengel besuchte, fand er einen Menschen weinen, der achtzig Jahr alt war. Dieser Prälat fragte ihn um die Ursache seiner Thränen. Monseigneur, antwortete der Greis, ich fürchte mich, ich werde von meinem Vater Schläge bekommen, weil ich meinem Großvater unehrerbietig begegnet habe.

26.

Un Eſpagnol qui n'avoit qu'un œil, voyant jouer une partie dans la galerie d'un jeu de paume, eut le malheur de recevoir un coup de balle dans l'autre œil, qui le lui creva; mais ſans s'émouvoir de cet accident, il ôta ſon chapeau à la compagnie & ne fit que dire: *bon ſoir.*

27.

Un Abbé de Palerme ayant vu un livre où l'on prouvoit que la pauvreté étoit un bien, s'écria: *délivrez-moi d'un tel bien, ô mon Dieu!*

28.

Un Confeſſeur exhortoit un pauvre patient qu'on alloit pendre pour crime de vol & lui reprochoit d'avoir fait un mauvais métier. Le patient répondit au S. Prêtre qui l'exhortoit: *Hé, mon Pere! c'étoit un aſſez bon métier, ſi on me l'avoit laiſſé faire.*

29.

Le Tailleur d'Henri IV. ayant fait imprimer un Livre des réglements qu'il diſoit être néceſſaires pour le bien de l'Etat, ce Prince prit ce Livre en riant, & en

ayant

26.

Ein Spanier der nur ein Auge hatte, sah eine Partie im Ballspiel spielen und hatte das Unglück einen Schlag vom Balle ins andere Auge zu bekommen, der ihm selbiges ausschlug: allein ohne über diesen Unfall bewegt zu werden, nahm er seinen Hut gegen die Gesellschaft ab und sagte nichts als: Guten Abend.

27.

Ein Abt von Palermo, welcher ein Buch sah, worinn man bewies, daß die Armuth ein Gut sey, rief aus: Ach lieber Gott, behüte mich vor einem solchen Gut.

28.

Ein Priester sprach einem armen Sünder, den man Diebstahls halber hängen wollte, zu, und machte ihm Vorwürfe, daß er ein so schlechtes Handwerk getrieben hatte. Der arme Sünder antwortete dem heil. Priester, der ihm zusprach: O, mein Vater! das Handwerk war gut genug, wenn man es mich nur hätte treiben lassen.

29.

Der Schneider Heinrichs des IV. hatte ein Buch von Verordnungen drucken lassen, welche, wie er sagte, zum Wohl des Staats nöthig wären; dieser Prinz nahm das Buch lächelnd, las einige Seiten darinn, und sag-

ayant lu quelques pages, il dit à un de ſes valets de chambre: *allez-moi vite chercher mon Chancelier pour me faire un habit, puiſque mon Tailleur fait des réglements.*

30.

Le Prévôt des Marchands & les Echevins lui demanderent la permiſſion de mettre un impôt ſur les tuyaux des fontaines pour leur aider à ſupporter les frais d'un feſtin qu'ils devoient donner aux Députés Suiſſes, venus à Paris pour le renouvellement de l'alliance: *vous pouvez trouver*, dit ce Monarque, *quelqu'autre expédient, car il n'appartient qu'à Notre-Seigneur de changer l'eau en vin.*

31.

Un mauvais Orateur arrêtoit par un diſcours inſipide ce Prince à la porte d'une Ville; il étoit tard, le Roi étoit à jeûn. L'harangueur cita Alexandre le grand; ce Monarque qui prévit que ce diſcours dureroit long-temps, lui dit bruſquement, *ventre ſaint gris, Alexandre le grand avoit dîné & non pas moi.*

32.

Sa Majeſté voyant fuir ſes gens au combat de Fontaine-françoiſe commande

à An-

te dann zu einem seiner Kammerdiener: Holet mir doch geschwind meinen Kanzler, daß er mir ein Kleid mache, weil mein Schneider Verordnungen macht.

30.

Der Oberaufseher der Kaufleute und die Schöppen baten eben denselben um Erlaubniß, eine Auflage auf die Brunnen-Röhren zu machen, damit sie die Kosten zu einem Gastmahl aufbringen könnten, welches sie den Schweizerdeputirten, die zur Erneurung des Bündnisses nach Paris gekommen waren, geben sollten: Ihr könnet, sagte dieser Monarch, ein ander Mittel ausfündig machen, denn es kommt nur unserm Heylande zu, Wasser in Wein zu verwandeln.

31.

Ein schlechter Redner hielt diesen Prinzen durch eine abgeschmackte Rede an dem Thore einer Stadt auf; es war spät; der König war noch nüchtern. Der Redner führte Alexander den Großen an; der König aber, der voraus sah, daß diese Rede lange dauren würde, sagte ganz unsanft zu ihm: Potz Tausend Sapperment! Alexander der Große hatte zu Mittage gegessen und ich nicht.

32.

Da Seine Majestät im Gefechte bey Französisch-Fontaine ihre Leute fliehen sahn, befahlen

à Antoine de Roquelaure, depuis Maréchal de France, de courir après eux pour les ramener; *je m'en garderai bien*, répond ce rusé Courtisan, *on croiroit que je fuirois comme eux; je ne vous quitterai point & combattrai à vos côtés.*

33.

Don Pedro de Toledo se trouvant à la Cour de France & parlant à Henri IV dit à ce Prince, que personne n'étoit plus mal logé en France que Dieu. Le Roi lui répondit: *Nous François, nous logeons le bon Dieu dans nos cœurs, & non entre quatre murailles comme vous faites en Espagne.*

34.

Dans une maison de campagne, une femme, après une grosse maladie, tomba en léthargie; son mari & ceux qui étoient autour d'elle la crurent morte. Ils l'envelopperent seulement d'un linge, selon la coutume des pauvres gens du pays, & la firent porter en terre. En allant à l'Eglise ceux qui la portoient passerent si près d'un buisson, que les épines l'ayant piquée elle revint de sa léthargie; & on

la

len Sie dem Anton von Roquelaure, nachmaligem Marschall von Frankreich, er sollte ihnen nachlaufen und sie zurückholen; dafür werde ich mich wol hüten, antwortete dieser verschlagene Hofmann, man würde glauben, ich flöhe eben so wie jene; ich werde Sie nicht verlaßen, sondern Ihnen zur Seite fechten.

33.

Als sich Don Pedro von Toledo am Französischen Hofe befand und mit Heinrich dem IV. redete, sprach er zu diesem Prinzen, daß in Frankreich niemand schlechter logire, als Gott. Der König antwortete ihm: Wir Franzosen logiren unsern Herrn Gott in unsern Herzen und nicht zwischen vier Mauren, wie Sie in Spanien thun.

34.

Eine Frau auf einem Landhause fiel nach einer schweren Krankheit in eine Schlafsucht; ihr Mann und die übrigen, die um sie waren, hielten sie für todt. Sie wickelten sie nur in ein leinen Tuch ein, nach der unter den Armen im Lande üblichen Gewohnheit, und ließen sie zu Grabe tragen. Indem sie nun nach der Kirche gehen; kommen die Träger so dichte bey einem Strauche vorbey daß sie von den Dornen gestochen wurde und von ihrer Schlafsucht erwachte; darauf kehrte man hurtig mit

la retourna vîte à ſa campagne. Quatorze ans après elle mourut tout de bon; comme on la portoit en terre & que l'on l'approchoit du même buiſſon qui l'avoit fait reſſuſciter, ſon mari, que la coutume du pays obligeoit à y rendre les derniers devoirs & qui la ſuivoit, ſe mit à crier: *hé Meſſieurs, au nom de Dieu, n'approchez pas des haies, je vous prie en grace.* Ce qui fit rire ceux qui ſavoient la premiere ſcene.

35.

Nous avons dans la Langue Françoiſe des mots auxquels on ne trouve point de rime. Une Dame demandant à un Poëte une rime pour le mot *Coëffe*; il lui répondit: *il m'eſt impoſſible d'en trouver; car ce qui appartient à la tête d'une femme, n'a ni rime ni raiſon.*

36.

Laurent de Médicis étant un jour à Piſe, vit un écolier qui étoit louche & fort préſomptueux; il dit: celui-ci ſera le plus ſavant homme de la compagnie. On voulut demander quelle en étoit la raiſon; il répondit: *Parce qu'en un coup d'œil il lit les deux faces d'un Livre.*

ihr nach ihrem Hause zurück. Vierzehn Jahre hernach starb sie in ganzem Ernst; wie man sie nun zur Erde bestattete und an den Strauch kam, der sie wieder zum Leben gebracht, so fieng ihr Mann, welcher ihr nach Landesgebrauch die letzte Pflicht erzeigen und also folgen mußte, an zu schreyen: O meine Herren, kommen Sie ums Himmels willen nicht zu nahe an die Sträucher, ich bitte sie recht sehr. Welches denn denjenigen, die um den ersten Vorfall wusten, zu lachen machte.

35.

Man hat in der Französischen Sprache Wörter, auf die sich gar nichts reimt. Eine Dame verlangte von einem Dichter einen Reim auf das Wort Coëffe; er antwortete ihr aber; darauf weis ich unmöglich einen zu finden; denn was zum Kopf eines Frauenzimmers gehöret, das hat weder Reim noch Sinn.

36.

Als Lorenz von Medicis einsmals zu Pisa, einen Schüler sah, der schielend und sehr einbildisch war, sagte er: dies wird gewiß der gelehrteste unter der Gesellschaft seyn. Als man ihn nach der Ursache fragen wollte, antwortete er: Weil er mit einem Blicke beyde Seiten eines Buches übersiehet.

37.

Quand un malade paroît devant les ministres de la justice médicinale, je m'imagine, dit Scapin, qu'on va instruire un procès criminel, car le Médecin après avoir considéré & examiné ce qu'a fait le malade, il interroge d'ordinaire ce patient comme s'il étoit sur la selette, & le condamne par ses ordonnances; le Chirurgien le bande, l'Apoticaire, maître des basses œuvres, lui donne d'abord un lavement. Aussi les reçoit-on tous trois d'une maniere qui marque l'aversion qu'on a pour eux; car aussi-tôt qu'ils sont dans une chambre: *on tire la langue au Médecin, on tend le poing au Chirurgien, & on tourne le dos à l'Apoticaire.*

38.

Le jour que Thomas Morus fut décapité, un Barbier lui demandant s'il ne lui plairoit pas qu'on lui coupât les cheveux: *mon ami*, lui dit-il, *j'ai à t'avertir que le Roi & moi avons un procès pour ma tête, & que je ne veux point faire depense pour elle, jusqu'à ce que le différend en soit vuidé.*

39.

37.

Wenn ein Kranker vor den Dienern der medicinischen Gerechtigkeit erscheinet, so kommt es mir vor, sagte Scapin, als wenn man einen Criminal-Proceß anstellte, denn wenn der Arzt das, was der Kranke gethan hat, recht betrachtet und untersuchet, befraget er den Patienten gemeiniglich, als ob er auf der Folter wäre, und verurtheilet ihn durch seine Befehle; der Wundarzt verbindet ihn, der Apotheker als Nachrichter giebt ihm sogleich ein Bad. Auch empfängt man sie alle drey auf eine Art, welche den Abscheu, den man vor ihnen hat, zu erkennen giebt; denn so bald sie in ein Zimmer getreten sind, reckt man gegen den Arzt die Zunge, gegen den Wundarzt die Faust und dem Apotheker kehret man den Rücken zu.

38.

An dem Tage, da Thomas Morus enthauptet wurde, fragte ihn ein Barbier, ob es ihm nicht gefällig wäre, sich die Haare abschneiden zu laßen: diesem antwortete er: Mein Freund, ich muß dir nur berichten, daß der König und ich einen Proceß um meinen Kopf haben, und daß ich nicht gerne etwas für selbigen ausgeben will, bis der Streit geendiget ist.

39.

L'Empereur Titus ſe ſouvint une fois en ſoupant, que pendant ce jour-là il n'avoit obligé perſonne d'aucune faveur: *mes amis*, dit-il en ſoupirant, *j'ai entierement perdu cette journée.*

40.

Une jeune Demoiſelle qui loge près le Palais d'Orléans, s'entretenant avec une de ſes couſines (qui n'étoit moins belle qu'elle) de diverſes humeurs des Dames de leur ſexe; ſavez-vous, dit-elle, ma Couſine, que quelque choſe que mon Papa & Maman aient pu faire pour me donner une chambre ailleurs qu'au département qui regarde ſur la rue, je ne l'ai voulu accepter, mon humeur étant de coucher ſur le devant: & moi tout au contraire, répondit la couſine, j'aimerois mieux coucher cent fois ſur le derriere, que deux fois ſur le devant. Et je laiſſe juger au Lecteur laquelle des deux humeurs étoit la meilleure pour ſa ſatisfaction.

41.

Un Seigneur avoit un bouffon qui ayant dit quelque ſottiſe devant ſon Maître, pour laquelle il le vouloit frapper, ſe met à courir après lui. Le bouffon ſe veut

39.

Der Kayser Titus erinnerte sich einmal beym Abendessen, daß er an diesem Tage niemanden eine Gunstbezeigung erwiesen hätte; meine Freunde, sagte er seufzend, ich habe diesen Tag gänzlich verlohren.

40.

Ein junges Frauenzimmer, die neben dem Palais von Orleans wohnete, unterhielt sich mit einer ihrer Muhmen (die eben so schön als sie war) über verschiedene Grillen der Personen von ihrem Geschlechte; wissen Sie wol, meine liebe Cousine, sagte sie, daß mein Papa und Mama alles gethan haben, um mir ein anderes Zimmer zu geben, das nicht auf die Straße gienge und nicht auf dem vordern Theile des Hauses wäre, ich habe es aber doch ausgeschlagen, weil ich Belieben daran finde auf dem Vordern zu liegen: und ich hingegen, antwortete die Cousine, mag lieber hundertmal auf dem Hintern, als zweymal auf dem Vordern liegen; und ich überlasse es dem Leser zu urtheilen, welche von beyden Arten zu ihrer Zufriedenheit die beste war.

41.

Ein Herr hatte einen Narren, welcher in seiner Gegenwart dummes Zeug geredet hatte, der Herr will ihn dafür schlagen und läuft auf ihn zu. Der Narr sucht sich aus dem Staube

veut ſauver, mais à la fin il eſt attrapé par ſon Maître, qui n'ayant point de bâton, lui donne un grand coup de pied dans le cul. Incontinent le bouffon fait un gros pet, ce qu'entendant le Seigneur, il dit, au Diable ſoit le vilain puant. A quoi le bouffon répondit, à quelle porte frapperez-vous qu'on ne vous réponde point?

42.

Un ſoldat étant ſur la mer avec pluſieurs Marchands & paſſagers, à qui on rognoit les morceaux de ſi près, comme on a accoutumé de faire quand on entreprend un voyage, de peur que les vivres ne manquent, mouroit d'envie de manger tout ſon ſaoul, il s'émeut ſur la mer une ſi furieuſe tempête, que le Pilote abandonnant le gouvernail, dit à tout le monde qu'on ſe mit en oraiſon, & qu'ils ne pouvoient éviter la mort ſans un évident miracle. Chacun ſe met à faire les prieres accoutumées, & celui qui avoit charge des vivres, laiſſant tout à l'abandon, ſe met en oraiſon comme les autres; ce Soldat voyant cela, qui avoit plus peur de la faim que de la mort, entre dans la chambre des vivres qui étoit ouverte;

&

be zu machen, wird aber endlich von seinem Herrn ertappt, der ihm, weil er keinen Stock bey der Hand hat, einen tüchtigen Arschprel-ler verehret. Stehendes Fußes läßt der Narr einen großen.... gehen; da sein Herr dies vernimmt, spricht er: Der T.. hole den verdammten Schweinigel, worauf der Narr antwortete: **Wo werden Sie wol an einer Thüre anklopfen, da man Ihnen nicht antwortet?**

42.

Ein Soldat befand sich mit verschiedenen Kaufleuten und Reisenden auf der See, wo man ihnen die Bissen so dünne zuschnitt, wie man beym Anfange einer Reise aus Furcht, daß es hernach an Lebensmitteln fehlen möchte, zu thun pfleget, dieser Soldat hatte herzliche Lust, sich einmal recht satt zu essen; es erhub sich eben ein so heftiger Sturm auf der See, daß der Steuermann das Steuerruder fahren ließ und jedermann sagte, man möchte nur seine Zuflucht zum Gebeth nehmen, sie könnten ohne ein augenscheinliches Wunder dem Tode nicht entgehen. Es fängt also ein jeglicher an, das gewöhnliche Gebeth zu verrichten, und der die Aufsicht über die Lebensmittel hatte, schickt sich eben so zum Gebeth an, wie die andern; da dies unser Soldat sieht, der sich mehr vor dem Hunger als vor dem Tode fürchtete, gehet er in die Vorrathskammer, welche offen

& ſe ruant ſur un jambon qu'il trouva tout cuit, s'en donne au cœur joie; le maître du Navire entrant là-dedans par haſard, & le voyant en cet état, lui dit: comment malheureux, tu vois qu'à chaque moment nous ne faiſons qu'attendre la mort, au lieu de te mettre en bon état, & de prier Dieu, tu as plus de ſoin de ton ventre que de ton ame. Je prévois bien, dit-il, Monſieur, que je boirai aujourd'hui plus que je n'ai fait de ma vie, & j'ai peur que cela ne me faſſe mal de tant boire ſans manger & puis je mange à deſſein des viandes ſalées, afin qu'étant altéré, j'aie du plaiſir à boire tout mon ſaoul.

43.

Henri IV, Prince prompt en réparties, étant un jour à Paris, & voyant paſſer un homme qui avoit la barbe fort noire & les cheveux tous blancs, il l'appelle, & lui demande d'où vient qu'il avoit la barbe noire & les cheveux blancs; il lui dit, Sire, c'eſt que les cheveux ſont plus âgés de vingt ans que la barbe. Ventre Saint Gris, dit le Roi, j'en tiens.

44.

offen stand, macht sich über einen Schinken her, welchen er ganz gahr gekocht vorfand und lebt da nach Herzenslust; der Schiffs-Patron kommt von ohngefähr hinein, siehet ihn in dieser Verfassung und spricht zu ihm: Wie Elender, du siehest, daß wir alle Augenblicke den Tod erwarten, und trägst, an statt dich wol zu bereiten und zu Gott zu beten, mehr Sorge für deinen Bauch als für deine Seele. Ich sehe wol voraus, mein Herr, sagte er, daß ich heute mehr trinken werde, als ich in meinem Leben gethan habe, und ich befürchte, es möchte mir schaden, wenn ich so viel tränke ohne zu essen; und dann esse ich auch mit Fleiß gesalzene Speisen, damit ich mich, wenn ich durstig bin, mit desto mehrerer Lust recht satt trinken könne.

43.

Heinrich der Vierte, ein Prinz der sehr fertig in Antworten war, befand sich einmal in Paris und sah einen Mann vorbey gehen, der einen sehr schwarzen Bart, aber ganz weiße Haare hatte; diesen rief er zu sich und fragte ihn, woher es käme, daß sein Bart schwarz und die Haare weiß wären; Sire, antwortete er, das kommt daher, weil die Haare zwanzig Jahre älter sind als der Bart. Potz tausend Sapperment, sagte der König, da bin ich angelaufen.

44.

Un bon frere Cordelier paſſant près l'Etang de la Ferriere, fut rencontré de deux Voleurs à pied, qui eurent envie de ſon habit, par quoi ils lui dirent, Frere, cet habit vous incommode & vous importune, donnez-le nous à porter pour votre ſanté. Le Cordelier ſe voyant preſſé, leur dit: Meſſieurs, tout eſt à vous, & le corps auſſi, ſi vous le voulez. Je vous prie ſeulement de me laiſſer dévêtir, & ne point m'outrager. Ces Voleurs lui dirent qu'il ſe dépêchât; il mit donc ſon bâton à deux bouts à terre le pied deſſus & dévête le froc qu'il leur jetta aux pieds, puis leur dit, prenez ma robe, la voilà? Un des deux ſe baiſſant pour le ramaſſer, le Moine lui vint à décharger un ſi grand coup de bâton ſur la tête, qu'il le laiſſa pour mort ſur la place. Cette décharge etonna tellement l'autre Voleur, qu'il prit la fuite, quoique le Cordelier le ſuppliât bien fort de venir relever ſa robe, mais il n'en voulut rien faire, aimant mieux prendre la fuite, voyant

44.

Ein guter ehrlicher Bruder Baarfüßer gieng bey dem See von la Ferriere vorbey und stieß auf ein Paar Räuber zu Fuß, welche Appetit zu seinem Rocke hatten, weshalb sie zu ihm sagten: Bruder, dieser Rock ist Ihnen nur unbequem und zur Last, geben Sie ihn uns, wir wollen ihn auf Ihre Gesundheit vertragen. Da der Baarfüßer sah, daß es ein Muß war, sagte er zu ihnen: Meine Herren, es ist alles Ihre, und auch meine Person, wenn Sie wollen. Dies einzige bitte ich Sie nur, mich auskleiden zu laßen und mich nicht zu mißhandeln. Die Räuber sagten zu ihm: er möchte nur hurtig machen; er steckte also seinen zweyzackichten Stock das unterste zu oberst in die Erde und zog die Kutte aus, die er ihnen vor die Füße warf und hierauf zu ihnen sagte: Da haben Sie meinen Rock, nehmen Sie ihn hin. Einer von ihnen beyden bückte sich demnach um ihn aufzuheben, der Mönch aber versetzte ihm mit seinem Stocke einen so derben Schlag über den Kopf, daß er ihn für todt auf dem Platze ließ. Dieser Schlag setzte den andern Räuber dermaßen in Bestürzung, daß er die Flucht ergrif; ohngeachtet ihn der Franciscaner sehr bat, zurück zu kommen und seinen Rock aufzunehmen, so wollte er doch nichts damit zu thun haben, sondern lieber sein Heil in der Flucht suchen,

yant bien qu'il n'y avoit rien à gagner avec le Cordelier.

45.

Tout le monde à pu entendre parler de ce très-Excellent & renommé Peintre Raphaël Durbin, la mémoire duquel vivra éternellement, à Rome particuliérement, ſe trouvant un jour avec deux Cardinaux de ſes familiers amis, leſquels pour le piquer au vif, reprenoient quelques fautes dans un tableau qu'il avoit fait, où Saint Pierre & Saint Paul étoient repréſentés, diſant qu'ils avoient les viſages trop rouges. Raphaël répartit à l'inſtant : Meſſeigneurs, ne trouvez pas cela étrange ; car je les ai peintes de même qu'ils ſont au Ciel, & cette rougeur que vous leur voyez ſur le viſage, ne provient que de la confuſion qu'ils ont de voir l'Egliſe gouvernée par de tels hommes que vous.

46.

Voulant le Roi Charles V. vuider ſon pays, tant de gens d'armes Anglois, que François, qui aprés le Traité de Trêves, couroient & gâtoient tout le pays de France, le Seigneur Bertrand de Gueſclin obtint du Roi, de les mener au Royaume de Grenade contre les Sarrazins :

or,

weil er wol sah, daß bey dem Franciscanermönche nicht viel zu holen war.

45.

Es ist wol kaum jemand, der nicht von jenem vortreflichen und berühmten Maler Raphael von Urbino habe reden hören, dessen Andenken, vorzüglich zu Rom, ewig bleiben wird; dieser befand sich einmal mit zween Cardinälen zusammen, die seine vertrauten Freunde waren, die aber um ihn recht empfindlich zu necken, einige Fehler an einem Gemälde, auf welchen er die Heiligen, Petrus und Paulus vorgestellt hatte, durchzogen und sagten, sie hätten zu rothe Gesichter. Raphael erwiederte den Augenblick: Meine Herren, lassen Sie sich das nicht wundern; denn ich habe sie so gemalt wie sie im Himmel sind, und diese Röthe, die Sie auf ihren Gesichtern bemerken, kommt nur von der Schaam her, daß sie sehen müssen, daß die Kirche von solchen Leuten, wie Sie sind, regieret wird.

46.

Als der König Carl der Fünfte sein Land so wol von den Englischen als Französischen Kriegern reinigen wollte, die nach dem Tractat von Treves ganz Frankreich durchstreiften und verwüsteten, erhielt Bertrand von Guesclin vom Könige die Erlaubniß, sie in das Königreich Granada wider die Saracenen zu führen;

or, pour les violences & pilleries que faisoient ces gens d'Armes-là, le Pape Urbain V. les avoit excommuniés. Ils s'appelloient les grandes Compagnies, Bertrand de Guesclin les ayant assemblés, & étant Colonel de l'Armée, pour passer en Espagne, les amena par Avignon où résidoit le Pape Urbain V. lequel envoya un Cardinal par devers eux savoir ce qu'ils demandoient, auquel Bertrand de Guesclin répondit: dites au Saint Pere que ces gens de guerre demandent pardon & absolution de peine & de coulpe, pour les péchés qu'ils ont commis, dont ils ont encourus Sentence d'excommunication; & davantage, lui demandent deux milles florins d'or pour leur aider à vivre, & pour parfaire leur voyage, afin d'exaucer la Foi Chrétienne. Le Cardinal faisant son rapport au Pape, celui répondit ainsi; c'est chose merveilleuse de ces gens-ci, qui demandent l'absolution & de l'argent, & nous avons accoutumé de prendre de l'argent pour donner l'absolution.

47.

Antoine Marin, Gentilhomme François, étant condamné à mort pour quelque homicide qu'il avoit commis en Turquie,

es hatte aber Papst Urban der V. diese Kriegsleute, wegen der Gewaltthätigkeiten und Räubereyen, so sie verübten, in Bann gethan. Sie nannten sich die großen Compagnien; nachdem nun Bertrand von Guesclin sie versammlet hatte und Oberster von der Armee war, führte er sie auf dem Marsche nach Spanien durch Avignon, wo Papst Urban der V. residirte, der ihnen einen Cardinal entgegen schickte zu fragen, was ihr Begehr sey; diesem antwortete Bertrand von Guesclin: Sagen Sie nur dem heiligen Vater, daß diese Kriegsmänner um Verzeihung und Absolution von Strafe und Schuld bitten, wegen der Sünden, so sie begangen haben und um derentwillen sie sind in den Bann gethan worden; und überdies bitten sie ihn um zwey tausend Goldgülden zum Lebensunterhalt und zur Vollendung ihrer Reise, um den Christlichen Glauben zu verherrlichen. Als nun der Cardinal dem Papste seinen Bericht abstattete, gab dieser zur Antwort, das ist eine wunderliche Sache mit diesen Leuten, die verlangen Absolution und Geld, und wir sind gewohnt Geld zu nehmen wenn wir die Absolution ertheilen sollen.

47.

Anton Marin, ein Französischer Edelmann der wegen eines Todtschlags, den er in der Türkey begangen hatte, zum Tode verdammt

 war,

quie, s'avisa d'une plaisante invention, disant qu'il feroit une chose qui ne seroit pas désagréable au grand Seigneur, dit qu'il étoit content s'il faisoit cela; mais s'il n'en venoit à bout, qu'il s'attendit de recevoir une plus cruelle mort, ce qui fut accordé entr'eux: Marin demanda un grand temps pour ce faire, enfin on lui accorda dix ans: mais comme ses amis lui dirent qu'il étoit impossible de pouvoir apprendre à parler à un Eléphant, il leur répondit: ne vous souciez pas de cela, mes amis; car il est impossible que pendant ce temps-là le grand Seigneur, ou moi, ou l'Eléphant ne meure, ce qui arriva au bout de six ans par la mort de l'Eléphant, & par ainsi il sauva sa vie.

48.

On menoit pendre un Huguenot sur une hauteur où la potence étoit dressée, & il falloit passer par des lieux bien périlleux pour y aborder. Deux autres Huguenots suivoient le patient pour l'encourager, dont l'un des deux lui disoit, ô! que vous êtes heureux mon cher frere: car dans une heure vous serez dans le sein d'Abraham, où tout comblé de félicité, vous entendrez l'harmonieux concert

war, gerieth auf eine lustige Erfindung und sagte, er wollte etwas machen, das dem Großherrn nicht mißfallen würde, welcher erwiederte, er wäre es zufrieden, wenn er es ins Werk richtete; käme er aber nicht damit zu Stande, so hätte er nur einen noch grausamern Tod zu gewarten, worein auch beyde willigten: Marin verlangte eine lange Zeit um dies zu bewirken, endlich gestand man ihm zehn Jahre zu: da ihm nun seine Freunde vorstellten, daß es unmöglich sey, einen Elephanten reden zu lehren, sagte er zu ihnen: bekümmert euch nur deshalben nicht, meine Freunde; denn es ist auch unmöglich, daß nicht während dieser Zeit entweder der Großherr, oder ich, oder der Elephant sterben sollte, welches auch nach Verlauf von sechs Jahren durch den Tod des Elephanten in Erfüllung gieng, und so rettete er sein Leben.

48.

Man führte einen Hugonotten zum Galgen, welcher auf einer Anhöhe errichtet war; um zu dieser zu gelangen, muste man durch gefährliche Wege gehen. Zween andre Hugonotten folgten dem armen Sünder um ihm Muth zuzusprechen, von denen sagte einer zu ihm: O wie glücklich bist du, mein theurer Bruder: denn in einer Stunde wirst du in Abrahams Schooß sitzen, und in überschwenglicher Glückseligkeit das harmonische

cert des Anges, qui raviront votre ame en de ſuprêmes délices, & ne pourrez deſirer une vie plus heureuſe; là vous eſt apprêté le plus magnifique ſouper qu'on ſauroit demander. Pendant ces belles promeſſes, ils paſſoient par un détroit où il y avoit d'un côté un ſaut fort dangereux, auquel à peine trois perſonnes pouvoient aller de front. Le pauvre patient laſſé d'entendre tant de remontrances prit ſon temps, & le pouſſa de telle impétuoſité, qu'il le renverſa dans un précipice, en lui diſant comme il ſe rompoit le col: *va-t-en devant & au plus vîte, & mets rafraîchir le vin, afin que je trouve tout prêt.*

49.

Un Provençal homme fort docte avoit une femme fort débouchée; & en voulant ôter de devant ſes yeux cette infamie ſans ſcandale, ni même ſans être repris de Juſtice, fait demeurer ſa mule trois jours entiers ſans boire, & puis le quatrieme enſuivant s'en alla aux champs pour ſe réjouir avec bonne compagnie: quand il fut proche du Rhône, il fit monter ſa femme ſur la mule, laquelle impatiente de ſoïf, dès qu'elle apperçut la riviere,

prit

Concert der Engel hören, die deine Seele mit überirrdischer Wonne erfreuen werden, und du wirst kein glücklicheres Leben verlangen können; dort ist dir das herrlichste Abendmahl, das man nur erdenken kann, bereitet. Während dieser schönen Versprechungen giengen sie auf einem engen Steige, auf dessen einer Seite ein gefährlicher steiler Abhang war, so daß kaum drey Personen neben einander gehen konnten. Der arme Sünder war es müde, so viele Vorstellungen zu hören, nahm seiner Gelegenheit wahr und stieß den andern so heftig, daß er ihn in einen Abgrund stürzte, und sprach zu ihm, als er den Hals brach: Gehe voran, so hurtig als du kannst, und laß den Wein hübsch abkühlen, damit ich alles fertig finde.

49.

Ein sehr gelehrter Mann in Provence hatte eine sehr liederliche Frau; weil er sich nun dieses Scheusal ohne vieles Aufsehen und ohne der Obrigkeit in die Hände zu fallen, gern vom Halse schaffen wollte, so ließ er seinen Maulesel drey ganze Tage Durst leiden, und gieng alsdenn den vierten aufs Land, um sich in Gesellschaft guter Freunde ein Vergnügen zu machen: als er nahe an der Rhone war, ließ er seine Frau auf das Maulthier steigen; so bald dieses den Fluß gewahr wurde, fieng es vor heftigem Durst dermassen an zu

laufen,

prit ſa courſe d'une telle ſorte, & ſe lança dedans ave: telle violence, qu'elle jetta ſa charge dedans, en telle façon que pour être la Riviere fort impétueuſe & profonde, il fut impoſſible que la Dame ſe ſauvât.

50.

Un Voleur étant examiné devant le Juge de pluſieurs larcins, & entr'autres on l'accuſoit d'avoir dérobé un Cheval; & comme le Juge le preſſoit extrêmement de confeſſer la vérité, & lui diſant que les indices & les témoins étoient plus que ſuffiſans pour le faire appliquer à la queſtion; le pauvre miſérable intimidé de telles menaces, & craignant d'empirer ſon mal, lui dit qu'à la vérité un certain jour ayant dérobé une bride, il s'y trouva contre ſon intention un cheval attaché au bout, & ce pourroit bien être, pourſuivit-il, celui pour lequel vous m'interrogez. Le Juge ne ſe put tenir de rire entendant cette réponſe, & le Cheval étant retrouvé, l'accuſé en fut quitte à fort bon marché, & n'ayant confeſſé que le larcin de la bride, ſa ſubtilité lui ſauva la vie, où un autre ſeroit demeuré.

laufen, und stürzte mit solcher Gewalt hinein, daß es seine Last herunter schmiß, dergestalt daß es der Frau wegen des schnellen und tiefen Strohmes unmöglich war, sich zu retten.

50.

Ein Dieb wurde wegen verschiedener Diebstähle vor dem Richter verhört; unter andern klagte man ihn an, daß er ein Pferd gestohlen hätte; wie nun der Richter ihm sehr stark zuredete, die Wahrheit zu gestehen, und ihm sagte, daß die vorhandenen Anzeigen und Zeugen mehr als hinlänglich wären, ihn auf die Folter zu bringen, so wurde der arme Schlucker durch diese Drohungen in Furcht gejagt, und weil er besorgte, er möchte nur übel ärger machen, so gestand er, daß er wirklich an einem gewissen Tage einen Zaum gestohlen, und daß an demselben wider seine Absicht ein Pferd angebunden gewesen wäre, und dies könnte wol, fuhr er weiter fort, dasselbe seyn, um das Sie mich befragen. Bey dieser Antwort konnte sich der Richter des Lachens nicht enthalten; weil man das Pferd wieder gefunden hatte, so kam der Beklagte mit einem blauen Auge davon, und da er nur einen Zaum gestohlen zu haben bekennet, so rettete ihm seine List das Leben, um das ein anderer vielleicht gekommen seyn würde.

51.

Certain gros mal-adroit, & peu civil, paſſant avec un ſien camarade dans la rue S. Martin, devant la porte d'un Notaire qui deviſoit avec ſon compagnon d'Office, cet incivil fit un pet aſſez raiſonnant pour être entendu auſſi-bien des Notaires comme du camarade qui étoit en ſa compagnie, & qui lui dit: voilà un pet authentique; tu as raiſon, dit l'autre, car il eſt paſſé par devant deux Notaires.

52.

Un Avocat avoit coutume de tourner la bouche en parlant. Un jour qu'il preſſoit ſa partie de répondre à ſes inſtances, elle lui dit: *Monſieur, je répondrai à vos raiſons auſſi-tôt que vous aurez caſſé la noix que vous avez dans la bouche.*

53.

Lorſque le tonnère tomba ſur l'Egliſe des Cordeliers à Paris, on vint annoncer cette nouvelle au petit Pere André, qui dit: *Dieu a fait une grande grace à ces bons Peres, de ne ſacrifier à ſa juſtice que leur clocher; car ſi le tonnere fut tombé ſur*

la

51.

Ein gewisser grober und ungeschliffener Mensch gieng mit einem seiner Cameraden in der Martinsstraße zu Paris vor der Thüre eines Notarius vorbey, der mit seinem Amtsbruder sprach; dieser Grobian ließ einen ziemlich lauten F. . welchen die beyden Notarien eben so gut hören konnten als sein Camerad der mit ihm gieng und der zu ihm sagte: das war ja ein recht authentischer F. . ; du hast Recht, sagte der andere, denn er ist in Gegenwart zweener Notarien vor sich gegangen.

52.

Ein Advokat hatte die Gewohnheit, wenn er redete, den Mund zu verziehen. Als er einsmals in seinen Gegner drang, ihm auf seinen Vortrag zu antworten, sprach dieser zu ihm: Mein Herr, ich werde Ihre Gründe beantworten, so bald Sie die Nuß werden aufgebißen haben, die Ihnen im Munde steckt.

53.

Als der Bliz in die Kirche der Franciscaner zu Paris einschlug, hinterbrachte man diese Nachricht dem kleinen Pater Andreas, welcher sagte: Gott hat diesen guten Vätern eine große Gnade erzeigt, daß er bloß ihren Glockenthurm seiner Gerechtigkeit aufgeopfert hat; denn hätte der Bliz in die Küche ein-

la cuisine, ils étoient tous en danger d'y périr.

54.

M le Duc d'Orleans étoit un jour dans le jardin de Luxembourg, entre les deux pavillons, du côté du jardin où la réverbération du soleil rendoit la chaleur excessive. Là, M. de Bautru, entre tous ceux qui lui faisoient la cour & qui étoient découverts, s'avisa de dire que les Princes n'aimoient personne A cela M le Duc d'Orleans répartit aussi-tôt: qu'on ne pouvoit pas lui faire ce reproche, & qu'il aimoit fort ses amis: *si Votre Altesse ne les aime pas bouillis*, reprit M. de Bautru, *elle les aime au moins bien rôtis.*

55.

Le jour de la naissance de M. le Duc de Bourgogne, qui fut le 6 Août 1682, le Roi tout grave & majestueux qu'il étoit, ne put contenir sa joie; il ne voulut point d'Officiers de ses gardes auprès de lui, & l'abordoit qui vouloit. Comme il donnoit sa main à baiser à tout le monde, le Marquis de Spinola dans la chaleur de son zele mordit le doigt du Roi, qui se

eingeschlagen, so waren sie alle in Gefahr ums Leben zu kommen.

54.

Der Herzog von Orleans befand sich einmal in dem Luxemburgischen Garten zwischen den beyden Lusthäusern, auf der Seite des Gartens, wo die Hitze wegen Zurückprallung der Sonnenstrahlen unbändig war. Hier gerieth der Herr von Bautru, unter allen denen, die ihm die Cour machten und unbedeckt waren, auf den Einfall zu sagen, daß die Prinzen niemanden liebten. Hierauf antwortete der Herzog von Orleans sogleich: ihm könne man diesen Vorwurf nicht machen und er liebe seine Freunde sehr: Wenn Ew. Königl. Hoheit, erwiederte Herr von Bautru, sie nicht gekocht lieben, so lieben Sie sie doch wenigstens gut gebraten.

55.

An dem Tage, da der Herzog von Bourgogne gebohren wurde, welches den 6. Aug. 1682. geschah, konnte der König, so ernsthaft und majestätisch er auch war, sich vor Freuden nicht halten; er wollte keine von seinen Garde-Officiers um sich haben, und es konnte jedermann vor ihn kommen. Da er alle Welt zum Handkuße ließ, so biß der Marquis von Spinola in der Hitze seines Eifers den König in den Finger, so daß er anfieng zu schreyen.

ſe mit à crier : *je demande pardon à Votre Majeſté*, lui dit Spinola, *ſi je ne l'euſſe mordue elle n'auroit pas pris garde à moi.*

56.

Deux François ſe cherchant l'un l'autre à Florence dans la place du vieux Palais ſans ſe pouvoir trouver, à cauſe de la grande foule qui regardoit un baladin, on vint à ſonner *l'Angelus*, & tous les Italiens s'étant mis à genoux, les deux François ſe virent ſeuls debout, & ainſi ſe retrouverent.

57.

Un mauvais Prédicateur prêchoit à S. Sévérin, & ne contentoit pas ſon auditoire : *il fit beaucoup mieux l'année paſſée*, dit M. de Santeuil qui s'y trouva. Quelqu'un l'ayant entendu, lui dit : il ne prêcha pas, Monſieur. *C'eſt en cela qu'il en fit mieux*, répondit Santeuil.

58.

Que vous êtes à plaindre, diſoit-on un jour à un homme qui aimoit éperdument ſa femme ! que vous êtes à plaindre ! vous aimez une ingrate, qui bien loin

Ich bitte Ew. Majestät um Verzeihung, sagte Spinola zu ihm, hätte ich Sie nicht gebißen, so hätten Sie nicht auf mich Acht gegeben.

56.

Zween Franzosen suchten einander auf dem alten Schloßplatze zu Florenz und konnten sich, wegen der großen Menge Volks, die einem Hannswurst zusahen, nicht finden; man fieng eben an das Angelus zu läuten und da nun alle Italiäner auf die Kniee niederfielen, so waren die beyden Franzosen allein stehen geblieben und fanden sich auf solche Art wieder.

57.

Ein schlechter Prediger predigte zu St. Severin und that seinen Zuhörern kein Genüge. Das vorige Jahr machte ers viel besser, sagte der Herr von Santeuil, welcher sich auch da befand. Dies hörte jemand und sagte zu ihm: Er predigte damals nicht, mein Herr. Eben darinn machte ers besser, antwortete der Herr von Santeuil.

58.

Wie sehr sind Sie zu beklagen, sagte man einsmals zu einem Manne, der seine Frau bis zum Sterben liebte, wie sehr sind Sie zu beklagen, Sie lieben eine Undankbare, die weit entfernt, Sie mit der geringsten Gegenliebe

zu

loin d'avoir aucun retour pour vous témoigné une haine extrême. *Je ne ſuis pas tant à plaindre*, répondit il, *que vous vous imaginez; ma femme eſt plus malheureuſe que moi, car j'ai le plaiſir d'avoir toujours devant les yeux une femme que j'aime beaucoup; elle au contraire a la douleur de voir continuellement un homme qu'elle n'aîme point.*

59.

Henri IV. apprenant par le Jardinier de Fontainebleau, qu'il y avoit dans certains endroits du Jardin de cette maiſon royale, des veines de terre où aucune ſemence ne pouvoit venir, ce Prince lui dit: *Sémez-y des Normands, des Procureurs & des Gaſcons, ils prennent partout.*

60.

La paſſion des Joueurs de profeſſion eſt ſi grande, que lorſqu'ils n'ont point d'argent, plutôt que de ſe priver de ce plaiſir, ils jouent ſur l'avenir. Un Curé de village ayant perdu tout ſon argent contre la Dame du lieu, elle ne fut pas encore contente, & elle lui propoſa de jouer les frais de ſon enterrement. La partie fut liée, elle gagna, & le Curé l'enterra *gratis* quelques mois après.

zu belohnen, den äußersten Haß gegen Sie bezeiget. Ich bin nicht so sehr zu beklagen, als Sie Sich einbilden, antwortete er, meine Frau ist unglücklicher als ich, denn ich habe das Vergnügen, beständig eine Frau vor den Augen zu sehen, die ich sehr liebe; sie hingegen hat den Verdruß unaufhörlich einen Mann zu sehen, den sie nicht liebet.

59.

Als Heinrich der IV. von dem Gärtner zu Fontainebleau hörte, daß es in dem Garten dieses Königlichen Lustschlosses an gewissen Oertern Striche Landes gäbe, wo kein Same fortkommen wollte, so sagte dieser Prinz zu ihm: Säe nur Normänner, Sachwalter und Gasconier hin, die bekleiben allenthalben.

60.

Die Leidenschaft derer, die Spieler von Profeßion sind, ist so groß, daß, wenn sie kein Geld haben, sie auf die Zukunft loß spielen, ehe sie sich dieses Vergnügens berauben. Ein Dorfpfarrer hatte alles sein Geld an die Frau von dem Guthe verlohren, sie war noch nicht zufrieden, und schlug ihm vor, um ihre Begräbnißkosten zu spielen. Die Parthie wurde angenommen, sie gewann, und der Pfarrer begrub sie einige Monathe nachher richtig umsonst.

61.

Feu M. le Prince de Condé disoit qu'il connoissoit trois illustres fous; savoir: M. le Duc de Verneuil, qui avoit abandonné six cens mille livres de rente pour prendre une femme; Casimir IV, Roi de Pologne, qui avoit quitté une couronne pour se faire Moine, & M. de Turenne, qui avoit tiré le St. Esprit de son cœur pour le mettre sur son habit.

62.

Histoire de Casimir, Roi de Pologne.

Tableau de l'inconstance,
Moine, Roi, Cardinal,
Il vint mourir en France
Réduit à l'hôpital.

63.

Comme on interrogeoit un jeune Avocat, fils d'un gros Marchand qui se présentoit pour être reçu Conseiller, il ne put répondre à deux ou trois questions que lui fit le Président; un des Conseillers présents leur dit: *Ne voyez-vous pas que Monsieur a appris de son pere, que qui répond paie!*

61.

Der hochselige Prinz von Condé sagte: er kenne drey sehr vornehme Narren, nämlich, den Herzog von Verneuil welcher sechsmalhunderttausend Livres Renten hätte fahren lassen um sich eine Frau zu nehmen; Casimir den IV König von Polen, welcher eine Krone niedergelegt hatte, um ein Mönch zu werden, und den Herrn von Turenne, welcher den Heil. Geist aus seinem Herzen gerissen hätte um ihn auf seinem Kleide zu tragen.

62.

Geschichte Casimirs, Königs von Polen.

Ein Bild vom Unbestande,
Mönch, König, Cardinal;
Er gieng aus seinem Lande,
Und starb im Hospital.

63.

Als man einen jungen Advokaten, der der Sohn eines großen Kaufmanns war, und sich zu einer Rathsstelle meldete, examinirte, konnte er auf zwo oder drey Fragen, so der Präsident an ihn that, nicht antworten; einer der gegenwärtigen Räthe sagte darauf zu den übrigen: **Sehen Sie nicht, daß der Herr von seinem Vater gelernt hat: Wer zur Rede *) stehet, muß bezahlen.**

 64.

*) Das Witzige dieser Rede liegt bloß in einem unübersetzbaren Wortspiel. *Répondre* heißt im Französi-

64.

Un jeune Garçon de village ayant été reçu Laquais chez un noble, comme il étoit neuf, ſa Maîtreſſe lui fit une leçon, lui diſant: mon ami, apprens la civilité, & ſache que les Laquais de céans ne portent jamais de chapeau; je t'avertis, afin que mon mari ni moi ne voyions jamais le tien ſur ta tête. Ce pauvre garçon retint cela Un jour ſon maître l'appelloit dans la Salle, il jette ſon chapeau ſur une chaiſe & monte vîte à ſa chambre pour prendre ſon bonnet de nuit avec lequel il parut devant ſon maître, qui fut bien ſurpris le voyant dans un tel équipage, & lui demanda: Qu'eſt-ce que cela, mon ami, es-tu malade, ou ſi tu veux faire quelque maſcarade? *Non, Monſieur*, répondit-il, *c'eſt Madame qui m'a dit qu'on ne portoit point de chapeau chez vous, c'eſt pourquoi j'ai monté à ma chambre pour prendre mon bonnet de nuit.*

65.

Un Soldat s'étoit ſignalé dans une bataille ſanglante & où il eut le malheur de perdre

64.

Ein junger Bauerknabe war von einem Edelmann zum Laquay angenommen; da er noch neu war, gab ihm seine gnädige Frau eine gute Lehre und sagte zu ihm: Mein Freund, lerne nun auch höflich seyn und wisse, daß die Laquayen, die hier drinnen sind, niemals einen Hut auf haben; ich sage es dir zum voraus, damit weder mein Mann noch ich dich jemals sehen, daß du deinen Hut auf dem Kopfe habest. Der arme Junge merkte sich das. Einsmals rufte ihn sein Herr in den Saal, er wirft also seinen Hut auf einen Stuhl und läuft geschwind in seine Kammer um seine Schlafmütze zu holen, in welcher er denn vor seinem Herrn erschien; dieser war sehr erstaunt ihn in einem solchen Aufzuge zu sehen und fragte ihn: Was ist das, mein Freund, bist du krank oder willst du dich verkleiden? Nein, mein Herr, antwortete er, Madame hat mir gesagt, daß man bey Ihnen keine Hüte trüge, deshalb bin ich in meine Kammer hinauf gegangen und habe meine Schlafmütze geholt.

65.

Ein Soldat hatte sich in einem blutigen Treffen hervor gethan und das Unglück gehabt, einen

zösischen antworten und auch gut sagen, Bürge seyn. Diese letztere Bedeutung soll hier gelten, weil es auf den Kaufmann zielet.

perdre un bras. On le présenta au Général, qui lui fit donner vingt quatre sols. De quoi le Soldat fort étonné: *Ne diroit-on pas*, dit-il froidement, *que je n'ai perdu qu'une paire de gands?*

66.

Un babillard desirant apprendre la Rhétorique sous Socrate, ce Philosophe lui demanda le double de ce qu'il recevoit des autres Le Babillard voulant lui en demander la raison? *C'est*, répondit Socrate, *qu'il faut que je vous apprenne à parler & à vous taire.*

67.

Un Prédicateur ennuyoit tout le monde en prêchant sur les *Béatitudes*; une Dame lui dit, en l'attendant à la porte de l'Eglise: M. l'Abbé, je suis fort étonnée que vous ayiez oublié une *Béatitude.* Laquelle, lui demanda notre Orateur manqué? *Bienheureux ceux qui n'étoient pas à votre Sermon*, répondit la Dame.

68.

Au dernier Sermon d'une mission faite dans un Village de Provence, tout le monde pleuroit, à la réserve d'un paysan. On lui demanda pourquoi il n'a-

voit

einen Arm zu verliehren. Man stellte ihn dem General vor, welcher ihm vier und zwanzig Sous geben ließ. Hierüber war der Soldat sehr erstaunt, und sagte ganz kaltblütig: Sollte man nicht denken, ich hätte nur ein Paar Handschuhe verlohren?

66.

Ein Schwätzer wollte gern die Redekunst unter dem Sokrates studiren, und dieser Weltweise verlangte von ihm noch einmal so viel als er von andern bekam. Der Schwätzer wollte die Ursache hiervon wissen. Das geschieht darum, antwortete Sokrates, weil ich dich muß reden und auch schweigen lehren.

67.

Ein gewisser Prediger machte jedermann gähnen, als er über die Seligkeiten predigte; eine Dame wartete an der Kirchthüre auf ihn und sagte zu ihm: Mein Herr Abbé, ich wundere mich sehr, daß Sie eine Seligkeit vergessen haben. Welche denn, fragte unser elender Redner? Selig sind diejenigen, die nicht in Ihrer Predigt waren, antwortete die Dame.

68.

In der letzten Predigt, die ein Mißionarius in einem gewissen Dorfe in Provence hielt, weinte jedermann einen einzigen Bauren ausgenommen. Diesen fragte man warum

voit pas pleuré à un diſcours ſi touchant: *Je ne ſuis pas de la Paroiſſe*, répondit-il.

69.

Ménage, enfoncé dans ſon lit & attaqué d'une pleuréſie, demanda qu'on lui fît vîte venir le Pere Airault, Jéſuite, ſon parent, lequel vint promptement aux ordres de Ménage; il ne fut pas plutôt entré dans la chambre du malade, que ce Religieux l'embraſſa, lui témoigna ſa douleur, & enſuite il commenca de l'exhorter à la mort. Ménage fut charmé d'entendre parler ſi élégamment des miſéricordes du Seigneur, & ne put s'empêcher de dire en ſoupirant: je vois bien s'accomplir la penſée que j'ai toujours eue: *qu'on a beſoin d'une Sage-femme pour entrer dans le monde, & d'un homme ſage pour en ſortir.*

70.

Un Boucher qui ſe mouroit, diſoit à ſa femme: Vois-tu, Françoiſe, ſi je meurs, il faut que tu épouſes notre garçon Jacques: c'eſt un bon enfant, & dans notre métier il nous faut un homme entendu & au fait comme lui: *Hélas*! dit-elle, *meurs tranquille; tiens, j'y penſois.*

71.

er bey einer so rührenden Rede nicht geweint hätte? Ich bin nicht aus dem Kirchspiel, antwortete er.

69.

Menage lag an einer Pleuresie schwer zu Bette, und verlangte, man sollte ihm geschwind den Jesuiten Pater Airault, seinen Verwandten, holen lassen, welcher sich auch nach Begehren des Menage sogleich einstellte. So wie nur dieser Geistliche in das Zimmer des Kranken getreten war, so umarmte er ihn, bezeugte ihm sein Beyleid, und fieng darauf an, ihn zum Tode zu ermahnen. Menage war ganz außer sich, so schön von der Barmherzigkeit des Herrn reden zu hören, und konnte sich nicht enthalten, mit Seufzen zu sagen: ich sehe wirklich meinen Gedanken, den ich immer gehabt habe, in Erfüllung gehen: daß man eine weise Mutter nöthig hat um ins Leben, und einen weisen Vater, um aus demselben zu kommen.

70.

Ein Fleischer, der auf dem Sterbebette lag, sagte zu seiner Frau: Siehst du, Francisca, wenn ich sterbe, so mußt du unsern Burschen den Jacob heyrathen; das ist ein guter Junge, und zu unserm Handwerk gehöret ein Mensch der Sinne hat und um sich weis wie er: Ach! sagte sie, stirb nur ruhig, da hab ich schon dran gedacht.

71.

Un Payſan étant à confeſſe s'accuſoit d'avoir volé du foin. Le Confeſſeur lui demandoit: Combien en avez-vous pris de bottes? Dévinez, dit le payſan. Trente bottes, dit le Confeſſeur? Oh, non. Combien donc, cinquante? *Oh, vraiment nani*, reprit le Payſan, *vous pouvez bien y mettre la charretée, à cauſe que ma femme & moi devons aller quérir le reſte tantôt.*

72.

La Reine Chriſtine prenoit grand plaiſir à ouïr ce conte. Un Gentilhomme de Nemours, qui voloit ſur le grand chemin, fut pris & rompu vif à Paris. Le Curé du village, dont ce Gentilhomme étoit Seigneur, le recommandant au Prône à ſes paroiſſiens, dit: *Nous prierons Dieu pour M. tel, Seigneur de ce Village, qui eſt mort de ſes bleſſures.*

73.

Auguſte entendant dire qu'Alexandre, après avoir conquis la plus grande partie de la terre, étoit en peine de ſavoir à quoi il pourroit occuper le reſte de ſes jours, fut ſurpris de ce ſentiment-là. *Hé quoi* dit-il, *Alexandre ignoroit donc, que*

71.

Ein Bauer kam zur Beichte und bekannte, daß er Heu gestohlen habe. Der Beichtvater fragte ihn: Wie viel Gebund habet ihr genommen? Rathet einmal, sprach der Bauer. Dreyssig Gebund, sagte der Beichtvater? O nein. Wie viel denn, funfzig? O wahrhaftig nein, erwiederte der Bauer, ihr könnt immer das Fuder voll rechnen, denn den Rest sollen meine Frau und ich gleich nachholen.

72.

Die Königin Christine fand großes Vergnügen darinn, folgende Erzählung zu hören: Ein Edelmann in Nemours welcher Straßenräuberey trieb, wurde ergriffen und zu Paris lebendig gerädert. Als der Pfarrer des Dorfs, von welchem dieser Edelmann Herr war, nach der Predigt seinen Kirchkindern ihn ins Gebet einzuschließen empfahl, sagte er: Wir wollen auch Gott bitten für den Herrn N. N. Herrn dieses Dorfes, welcher an seinen Wunden gestorben ist.

73.

Als Augustus sagen hörte, daß Alexander, nachdem er den größten Theil der Erde erobert, in Verlegenheit gerathen wäre, womit er sich nun die übrige Zeit seines Lebens beschäftigen sollte, war er über diese Denkungsart erstaunt. Ey wie, sagte er, Alexander wuste

bien gouverner un Empire conquis, eſt un emploi plus conſidérable que de faire de nouvelles conquêtes?

74.

Un riche Banquier de la ville de Naples, ſe ſentant près de ſa fin, donna ſon fils unique aux Religieux d'un certain Couvent de cette Ville-là, pour l'élever & pour le reçevoir parmi eux au ſervice de Dieu, leur laiſſant tout ſon bien, qui étoit de cent mille ducats; mais, en cas que ſon fils voulût choiſir un autre état de vie, il ſtipula qu'ils lui donneroient de ce bien ce qu'ils voudroient Ce fils devenu majeur, ne pouvant s'accommoder de la vie Monaſtique, demanda le bien que ſon pere lui avoit laiſſé; & comme les Peres ne lui vouloient donner que dix mille ducats, il s'en plaignit au Duc d'Oſſonne, Vice-Roi de Naples. Les Peres plaidant devant lui, repréſenterent les termes les plus précis du teſtament: là-deſſus le Duc prononça en ces termes: *il eſt juſte, mes Peres, que le teſtament ſoit exécuté: il ordonne que vous donnerez au fils ce que vous voudrez:* des

wuste also nicht, daß ein erobertes Reich wol verwalten, eine weit wichtigere Beschäftigung sey als neue Eroberungen machen.

74.

Als ein reicher Banquier zu Neapel fühlte, daß er seinem Ende nahe sey, übergab er seinen einzigen Sohn den Ordensgeistlichen eines gewißen Klosters in dieser Stadt, um ihn zu erziehen und ihn zum Dienste Gottes unter sich aufzunehmen, überließ ihnen dabey sein ganzes Vermögen, welches hundert tausend Ducaten betrug; aber in dem Falle, daß sein Sohn eine andere Lebensart wählen wollte, bedung er sich aus, daß sie ihm von diesem Vermögen gäben möchten was sie wollten. Da dieser Sohn mündig wurde, und sich an das Klosterleben nicht gewöhnen konnte, forderte er das Vermögen, welches ihm sein Vater hinterlaßen hatte; und wie ihm diese Väter nicht mehr als zehn tausend Ducaten geben wollten, so beschwerte er sich darüber bey dem Herzoge von Ossuna, Vicekönige von Neapel. Die Väter vertheidigten sich vor ihm und führten die deutlichen klaren Worte des Testaments für sich an: hierüber entschied der Herzog in folgenden Ausdrücken: **es ist billig, meine Werthen Patres, daß das Testament vollzogen werde; es befiehlt, Sie sollen dem Sohne geben, was Sie wollen:**

des cent mille ducats qu'on vous a laissés, vous en voulez quatre-vingt-dix mille; il faut donc que ce fils possede cette somme-là, & que le reste soit pour vous. Les Peres se retirerent mal satisfaits d'un si juste jugement.

75.

Agathocles, fils d'un Potier de terre, fut élevé à la dignité Royale; ce Roi vouloit qu'on le servît à table en vaisselle de terre; & quand on lui en demandoit la cause: *Je veux*, répondoit-il, *que le souvenir de l'origine que je tire d'un Potier de terre*, *rabatte l'orgueil*, *dont le vain appareil de la Royauté pourroit me surprendre.*

76.

Marc-Aurele étant à l'article de la mort, s'apperçut que ses amis fondoient en larmes; il les regarda & leur dit: *Pourquoi pleurez-vous sur moi seul; que ne pleurez-vous sur tout le genre humain, qui est réduit à la même misere.*

77.

Socrate, après avoir long-temps souffert la criaillerie de sa femme, sortit de sa maison, & s'assit devant sa porte pour se délivrer de son importunité.

von den hundert tausend Ducaten, die man Ihnen überlaßen hat, wollen Sie neunzigtausend; diese Summe muß also der Sohn besitzen, und das übrige gehöret denn Ihnen. Die Väter begaben sich hinweg mißvergnügt mit einem so gerechten Urtheil.

75.

Agathokles, der Sohn eines Töpfers, wurde zur Königlichen Würde erhoben; dieser König wollte über der Tafel mit irrdenem Geschirre bedient seyn; und wenn man ihn um die Ursache fragte, antwortete er: Ich will, daß die Erinnerung an meine Herkunft von einem Töpfer den Stolz niederschlage, welcher mich bey dem eitlen Prunk der Königlichen Würde überraschen könnte.

76.

Als Marcus Aurelius dem Tode nahe war, sah er, daß seine Freunde in Thränen zerflossen; er blickte sie an und sprach: Warum weinet ihr über mich allein; warum weinet ihr nicht über das ganze menschliche Geschlecht, welches demselben Elende unterworfen ist.

77.

Sokrates, der lange Zeit das Keifen seiner Frau ertragen hatte, gieng endlich zum Hause hinaus und setzte sich vor die Thüre, um sich von ihrem Ungestüm zu befreyen.

Diese

Cette femme indignée de voir que ſes cris n'étoient pas capables d'ébranler ſa tranquillité, lui verſa ſur la tête un pot de chambre. Ceux qui apperçurent cette action ſe rioient du pauvre Socrate; mais ce Philoſophe ſouriant auſſi, leur dit: *je me doutois bien qu'après un ſi grand tonnerre, nous aurions de la pluie.*

78.

Un Payſan vint à Paris pour la premiere fois; le ſpectacle de cette grande Ville le jetta d'abord dans l'admiration; aucune enſeigne ne lui échappoit; il conſidéroit tous ces différents tableaux, & ſa curioſité le porta juſqu'à vouloir ſavoir toutes les marchandiſes qui ſe vendoient dans chaque boutique; il vit un homme tout ſeul dans le Bureau du Change du Roi: Monſieur, lui demanda-t-il d'un air niais, dites-moi, je vous prie, ce que vous vendez? Le Changeur crut qu'il pourroit ſe divertir du perſonnage: Je vends, lui répondit-il, des têtes d'ânes. *Ma foi*, repliqua le Payſan: *il faut que vous en ayez un grand debit, puiſqu'il n'en reſte plus qu'une dans votre boutique.*

79.

Un Seigneur à Cordon bleu, dont le génie paſſoit pour être fort groſſier, voyant

Diese Frau ärgerte sich darüber daß sie sehen muste, daß ihr Schreyen und Zanken nicht fähig war, seine Gelassenheit zu erschüttern, und goß ihm ein Nachtgeschirr auf den Kopf. Diejenigen so diese Handlung mit ansahen, lachten den armen Sokrates aus; aber dieser Philosoph sagte, auch mit Lächeln, zu ihnen: ich vermuthete es wol, daß auf ein so großes Donnerwetter ein Platzregen folgen würde.

78.

Ein Bauer kam zum ersten mal nach Paris; der Anblick dieser großen Stadt setzte ihn sogleich in Verwunderung; es entgieng ihm kein Schild; er betrachtete alle diese verschiedenen Gemählde, und seine Neugier trieb ihn so weit, daß er alle Waaren wissen wollte, die in jedem Laden zum Verkauf waren; er sahe einen Menschen ganz allein in dem Königlichen Wechsel-Comtoir stehen: Mein Herr, fragte er ihn mit einer einfältigen Mine, ich bitte, sagen Sie mir doch, womit handeln Sie denn? Der Wechsler glaubte, daß er sich über den Kerl lustig machen könnte: Ich handle, antwortete er, mit Eselsköpfen. Hm! versetzte der Bauer, Sie müssen starken Abgang haben, weil nur noch ein einziger in Ihrem Laden übrig ist.

79.

Ein Herr mit dem blauen Bande, dessen Verstand aber für sehr klotzig gehalten

voyant briller un gros diamant à la main d'une Dame, dit à un de ses amis: J'aimerois mieux la bague que la main: *Et moi*, répondit la Dame qui l'avoit entendu, *j'aimerois mieux le licou que la bête.*

80.

Un jour d'été fort chaud, le Vicomte de Turenne en petite veste blanche & en bonnet, étoit à la fenêtre dans son antichambre; un de ses gens survient, & trompé par l'habillement, le prend pour un aide de cuisine avec lequel ce domestique étoit familier; il s'approche doucement par derriere, & d'une main, qui n'étoit pas légere, lui applique un grand coup sur les fesses. L'homme frappé se retourne à l'instant. Le valet voit, en frémissant, le visage de son maître, il se jette à ses genoux tout éperdu: Monseigneur, je vous demande pardon, j'ai cru que c'étoit George. . . . *Et quand c'eût été George*, répondit M. de Turenne, en se frottant le derriere, *il ne falloit pas frapper si fort.*

81.

Le même coup de canon qui tua M. de Turenne, avoit emporté un bras à M. de

wurde, sahe einen großen Diamant an der Hand einer Dame blitzen, und sagte zu einem von seinen Freunden: Ich möchte lieber den Ring als die Hand haben: Und ich, antwortete die Dame, die es gehört hatte, möchte lieber das Seil, als das Thier haben.

80.

An einem sehr heißen Sommertage lag der Vicomte von Turenne in einer kleinen weißen Weste und einer Mütze in seinem Vorzimmer im Fenster; einer von seinen Leuten kommt dazu, hält ihn, durch den Anzug verführt, für einen Küchen-Burschen, mit welchem dieser Bediente vertraut umgieng: er schleicht sich ganz sachte von hinten heran, und versetzt ihm mit einer Hand, die gewiß nicht leicht war, einen derben Schlag auf die Arschbacken. Der Mensch, so geschlagen worden, drehet sich den Augenblick um. Der Bediente sieht mit Zittern das Angesicht seines Herrn, er wirft sich ihm ganz bestürzt zu Füßen: Monseigneur, ich bitte unterthänigst um Verzeihung, ich habe geglaubt, es wäre George. . . . Und wenn es George war, antwortete der Herr von Turenne und rieb sich den Hintern, so mußtest du nicht so stark schlagen.

81.

Derselbe Kanonenschuß, welcher dem Herrn von Turenne das Leben raubte, hatte auch dem

de S. Hilaire, Lieutenant Général de l'artillerie. Son fils s'étant mis à pleurer & à crier: *Taiſez-vous, mon enfant*, lui dit-il, en lui montrant M. de Turenne étendu mort, *voilà celui qu'il faut pleurer.*

82.

Le Vicomte de Turenne fut univerſellement regretté. On demanda qui ſeroit le plus fâché de cette mort? Le Maréchal de la Ferte répondit: *Ce ſera ſon ſucceſſeur, à cauſe de l'embarras où il ſera de pouvoir remplir ſa place.*

83.

Les Comédiens François ſe plaignirent au Roi de ce que les Comédiens Italiens parloient François dans leurs pieces. Le Roi demanda Dominique pour ſavoir ſes raiſons. Ce célebre Arlequin dit au Roi: il eſt vrai, Sire, que nous parlons François; mais nous n'empêchons pas les Comédiens françois de parler Italien: pourquoi veulent-ils nous interdire une *Langue* que la proſpérité de vos armes fait parler dans toute l'Europe? Le Roi parut content des raiſons de Dominique. Quelque-temps après les Comédiens

Fran-

Herrn von St. Hilaire, Generallieutenant der Artillerie, einen Arm mit weggenommen. Sein Sohn fieng an zu weinen und zu schreyen: Schweig nur, mein Kind, sagte er und wies auf den Herrn von Turenne, welcher todt gestreckt da lag, siehe, den müssen wir beweinen.

82.

Der Vicomte von Turenne wurde allgemein bedauret. Man fragte, wem dieser Todesfall am meisten leid seyn würde? Der Marschall de la Ferte antwortete: Seinem Nachfolger, denn dieser wird in Verlegenheit seyn, wie er seine Stelle ersetzen soll.

83.

Die französischen Comödianten beschwerten sich bey dem Könige, daß die italiänischen Comödianten in ihren Stücken Französisch redeten. Der König befragte den Dominico und wollte die Ursache von ihm wissen. Dieser berühmte Harlekin sagte zum Könige: es ist wahr, Sire, daß wir Französisch sprechen; wir verwehren aber auch den französischen Comödianten nicht, Italiänisch zu sprechen: warum wollen sie uns eine Sprache verbiethen, mit welcher es durch das Glück Ihrer Waffen dahin gekommen ist, daß sie in ganz Europa gesprochen wird? Der König schien mit den Gründen des Dominico zufrieden zu seyn. Einige Zeit nachher fielen ihm die französischen

François vinrent encore à la charge Le Roi ordonna qu'ils plaidaſſent leur cauſe en préſence de leurs adverſaires, & qu'il vouloit être témoin des raiſons des uns & des autres. Baron qui étoit le Chef de la Troupe Françoiſe parla le premier. Quand il eut fini, le Roi fit ſigne à Dominique de parler à ſon tour. Cet Acteur, après avoir fait quelques poſtures en ſon caractere, dit au Roi: Sire, quelle *Langue* Votre Majeſté veut-elle que je parle? *Parle comme tu voudras*, lui dit le Roi. Je n'en veux pas davantage, dit Dominique, en remerciant ce Monarque, ma cauſe eſt gagnée Le Roi ne put s'empêcher de rire de la ſurpriſe qu'on lui avoit faite, mais la parole eſt lâchée, dit-il, je n'en reviendrai pas. Les Italiens ont depuis ce temps-là continué à parler François.

84.

Un Avocat du Parlement ayant beſoin d'un Laquais pour le ſervir, & ayant fait rencontre d'un qui avoit aſſez bonne mine, de l'âge de dix-huit ans, mais qui n'étoit guere chargé d'eſprit, l'Avocat lui demanda s'il vouloit le ſervir? à quoi le

Comödianten nochmals zur Last. Der König befahl, daß sie ihre Sache in Anwesenheit ihrer Gegner vorbringen sollten, und er wollte von den Gründen der einen und der andern selbst Zeuge seyn. Baron, welcher das Haupt der französischen Truppe war, redete zuerst. Da er fertig war, gab der König dem Dominico ein Zeichen, daß er auch reden sollte. Dieser Schauspieler sagte, nachdem er einige wunderliche Gebährden, seinem Charakter gemäß, gemacht hatte zum Könige: was für eine Sprache wollen Ew. Majestät, daß ich reden soll? Rede, welche du willst, sagte der König. Mehr will ich nicht haben, sprach Dominico und bedankte sich bey diesem Monarchen, meine Sache ist gewonnen. Der König konnte sich des Lachens nicht enthalten, daß man ihn so überrascht hatte, allein, sagte er, ich habe das Wort gegeben und werde es nicht wieder zurück ziehen. Von dieser Zeit an, haben die Italiänischen immer fort Französisch geredet.

84.

Ein Parlaments-Advokat hatte einen Laquayen zu seiner Bedienung nöthig, und da er einen fand, der ziemlich gut aussah, und achtzehn Jahr alt war, aber nicht eben überflüßigen Verstand hatte, fragte ihn der Advokat, ob er in seine Dienste treten wollte? worauf der Bursche zur Antwort gab, er könnte

garçon ayant répondu qu'il ne demandoit pas mieux; ils convinrent ensemble que l'Avocat lui donneroit vingt écus par année, qu'il l'habilleroit & le chausseroit. Après toutes les conditions arrêtées, l'Avocat amene son nouveau Laquais avec lui, duquel il fut très-content pour la premiere journée. Le soir étant venu, s'étant couché & la nuit passée, sur les huit heures du matin l'Avocat attendoit son Laquais pour faire du feu dans sa chambre & lui donner ses habits; comme il eut compté neuf heures, dix heures, & que son nouveau Laquais ne se levoit point, il eut appréhension qu'il ne fût mort ou qu'il ne lui fût arrivé quelqu'autre accident; ce qui fut cause que l'Avocat se leva & courut tout de suite dans la chambre de son Laquais, qu'il trouva fort bien éveillé, & lui demanda pourquoi il n'étoit pas venu au lever de son Maître? *Comment! Monsieur*, dit ce Domestique, *auriez-vous déja oublié le marché que nous fimes hier ensemble, ne m'avez-vous pas promis outre mes gages, de m'habiller & de me chausser?* L'Avocat ne voulant pas répondre à une naïveté si impertinente, se contenta seulement de renvoyer un Laquais qui n'étoit pas de son goût.

85.

nichts bessers verlangen; sie wurden also zusammen einig, daß ihm der Advokat jährlich zwanzig Reichsthaler geben, ihn auch kleiden und ihm die Schuhe reichen wollte. Nachdem alle Bedingungen verabredet waren, nahm der Advokat seinen neuen Laquayen mit zu Hause, und war auch den ersten Tag sehr mit ihm zufrieden. Nachdem er sich des Abends zu Bette gelegt, und die Nacht nun auch vorüber war, erwartete der Advokat gegen acht Uhr des Morgens seinen Laquayen, daß er in seiner Stube Feuer machen, und ihm seine Kleider geben sollte; es schlug neun Uhr, zehn Uhr und sein neuer Laquay stund noch nicht auf, er befürchtete also, er möchte gestorben oder es möchte ihm ein anderer Zufall begegnet seyn; dies veranlaßte den Advokaten, daß er aufstund und sogleich nach seines Laquayen Stube lief, welchen er auch ganz munter und wach fand; er fragte ihn, warum er nicht zu seinem Herrn gekommen, als er aufgestanden? **Wie, mein Herr**, sagte dieser Bediente, **haben Sie denn schon vergessen, was wir gestern mit einander verabredeten, haben Sie mir nicht, ausser meinem Lohn noch versprochen, mich zu kleiden und mir Schuh' und Strümpfe zu reichen?** Der Advokat wollte ihm auf einen so unbescheidenen Spaß nicht antworten, und begnügte sich damit, einen Laquayen wieder laufen zu lassen, der nicht nach seinem Geschmack war.

85.

Dans une audience où l'on faisoit beaucoup de bruit, le Juge dit : *Huissier, qu'on fasse silence, célà est étrange qu'on ne puisse faire cesser un si grand bruit; nous avons jugé*, ajouta-t-il, *je ne sais combien de causes sans les entendre!*

86.

Philopemen, le plus grand homme de guerre qui de son temps fût dans la Grece, qui illustra si fort la République des Achéens par son rare mérite, & que les Romains mêmes ont appellé par admiration le dernier des Grecs; Philopemen, dis je, étoit pour l'ordinaire vêtu fort simplement, & marchoit assez souvent sans suite & sans train. Il arriva seul en cet état dans la maison d'un ami qui l'avoit invité à prendre un repas chez lui. La Maîtresse du logis qui attendoit le Général des Achéens, le prit pour un Domestique. & le pria de vouloir bien lui aider à faire la cuisine, parce que son mari étoit absent. Philopemen quitta sans façon son manteau & se mit à fendre du bois. L'époux étant survenu dans cet instant, s'écria dans la surprise que lui causa un tel spectacle:

Qu'est-

85.

In einem Verhör, wo man viel Lärmen machte, sagte der Richter: Gerichtsdiener, gebiethe er doch Stillschweigen, das ist ja was abscheuliches, daß man einen solchen Lärmen nicht stillen kann: wir haben, fügte er hinzu, ich weis nicht wie viel Sachen schon geschlichtet, ohne sie zu hören.

86.

Philopömen, welcher der größte Krieger seiner Zeit in Griechenland war, welcher durch seine seltenen Verdienste der Republik der Achäer so großen Ruhm zuwege brachte, und den die Römer selbst aus Bewunderung den letzten Griechen genannt haben; Philopömen, sage ich, war gemeiniglich sehr schlecht gekleidet, und gieng sehr oft ohne Bedienten und Gefolge. In diesem Zustande kam er einst ganz allein in das Haus eines seiner Freunde, der ihn zur Mahlzeit zu sich gebeten hatte. Die Frau vom Hause, die den General der Achäer erwartete, hielt ihn für einen Bedienten, und bat ihn, er möchte doch so gut seyn, und ihr ein wenig in der Küche helfen, weil ihr Mann nicht da wäre. Philopömen schmiß ohne weitere Umstände seinen Mantel weg, und fieng an Holz zu hauen. Der Mann kam eben in diesem Augenblick dazu, und schrie in der Bestürzung, worein ihn ein solcher Anblick

versetzte:

Qu'eſt-ce donc, Seigneur Philopemen, eh! que veut dire ceci? C'*eſt*, répliqua-t-il, *que je paie l'intérêt de ma mauvaiſe mine.*

87.

Lorſque l'Amiral B.... qui a eu la tête caſſée dans ſon bord, fut près d'être expédié, il tira ſa montre & la donna au Miniſtre qui l'aſſiſtoit à la mort, en lui diſant: *Tenez, voici ce qui marque le temps, ſervez-vous-en, je n'en ai plus beſoin, je vais marquer pour l'éternité.*

88.

Les jeunes Princes rencontrent rarement des Maîtres qui leur donnent de bonnes inſtructions, parce qu'ils s'attachent plutôt à les flatter qu'à les corriger. Un jeune Prince ayant achevé ſes études & ſes exercices, on demanda à un de ſes domeſtiques ce qu'il avoit le mieux appris: *C'eſt*, répondit-il, *à monter à cheval, parce que ſes chevaux ne l'ont point flatté.*

89.

Sous Eric II, Roi de Danemarc, qui regnoit dans le deuxieme ſiecle, il y avoit un Muſicien qui par ſon art ſe rendoit le maître abſolu de ceux qui l'écoutoient. Eric

versetzte: Was ist das, Herr Philopömen, ey! was soll das bedeuten? Ich bezahle, erwiederte er, die Interessen wegen meines schlechten Aussehens.

87.

Als der Admiral B... welcher am Bord seines Schiffes erschossen wurde, eben abgethan werden sollte, zog er seine Uhr heraus, und gab sie dem Prediger, der ihm im Tode beystand, mit den Worten: Da, hier haben Sie etwas das die Zeit bezeichnet bedienen Sie sich dessen, ich habe es nun nicht mehr nöthig, ich gehe hin die Ewigkeit zu bezeichnen.

88.

Junge Prinzen finden selten Lehrer, die ihnen gute Unterweisungen geben, weil sie sich immer mehr bemühen, ihnen zu schmeicheln als sie zu bessern. Ein junger Prinz hatte seine Studien und seine Uebungen geendigt, man fragte einen seiner Bedienten, was er am besten gelernt hätte? Das Reiten, antwortete dieser, denn seine Pferde haben ihm nicht geschmeichelt.

89.

Unter Erich dem II Könige von Dänemark, welcher im zweyten Jahrhunderte regierte, lebte ein Tonkünstler, der durch seine Kunst eine unumschränkte Gewalt über alle die, so ihn hörten,

behau-

Eric en ayant entendu parler, voulut le voir, afin de s'éclaircir de la vérité. Le Muſicien étant venu, le Roi lui commanda d'exciter une paſſion guerriere dans l'ame de ceux qui étoient préſents; auſſitôt il fit entendre un ſon martial, & des cadences ſi animées, que tous les Auditeurs ſe ſentirent excités par le deſir de combattre; chacun cherchoit des armes: le Roi qui étoit naturellement guerrier, entra dans une fureur ſi étrange, qu'il paſſa ſon épée au travers du corps de quatre perſonnes qui étoient à ſa ſuite: les autres ſe ſeroient entretués, & auroient fait un horrible carnage, ſi le Muſicien n'eût fait ſuccéder à cette Muſique guerriere une Muſique pacifique dont les modulations douces calmerent la fureur du Roi & de ſes Courtiſans, & leur firent reprendre leur aſſiette naturelle. Ainſi ce Muſicien avoit l'art d'exciter la tempête & de rappeller enſuite la bonace. Il falloit que la Muſique des Anciens fût bien ſupérieure à la nôtre qui eſt bien éloignée de pouvoir produire rien de pareil.

90.

Pepin, premier Roi de la ſeconde race, ſe divertiſſoit, avec ſes Courtiſans, à voir dans l'Abbaye de Ferrier un

behauptete. Erich, welcher von ihm hatte reden hören, wollte ihn sehen, um zu wissen, ob es wahr sey. Als der Musikus kam, befahl ihm der König, eine kriegerische Leidenschaft in der Seele der Anwesenden zu erwecken; sogleich ließ er einen kriegerischen Ton erschallen, und machte so lebhafte Cadencen, daß alle Zuhörer eine Begierde zu fechten in sich fühlten; ein jeder suchte Waffen hervor: der König, der von Natur kriegerisch war, gerieth in eine so abscheuliche Wuth, daß er vier Personen von seinem Gefolge den Degen durch den Leib stieß: die übrigen würden sich unter einander umgebracht, und ein schreckliches Blutbad angerichtet haben, wenn nicht der Tonkünstler auf diese kriegerische eine friedsame Musik hätte folgen lassen, deren sanfte harmonische Töne die Wuth des Königs und seiner Hofleute besänftigten, und ihnen ihre natürliche Laune wieder gaben. Es bewies also dieser Musikus die Kunst, ein Ungewitter zu erregen, und hernach solches wieder zu stillen. Die Musik der Alten muß einen großen Vorzug vor der unsrigen gehabt haben, welche noch bey weitem nicht im Stande ist, etwas ähnliches hervorzubringen.

90.

Pipin, der erste unter den Königen in Frankreich aus dem zweeten Stamme, ergötzte sich einst mit seinen Hofleuten und sah in der Abtey

un Taureau qui étoit aux priſes avec un Lion. Le Lion étoit ſur le point de vaincre le Taureau, qui alloit devenir la proie de ſes dents meurtrieres, lorſque Pepin demanda, qui étoit celui qui préſerveroit ce Taureau du ſort funeſte qui le menaçoit. Comme perſonne ne branloit & que chacun opina, comme les rats dans leur Conſeil, lorſqu'on propoſa d'attacher un grelot au col de Rodilard, l'Alexandre des chats, Pepin deſcendit de l'échafaud & déchargea ſon ſabre avec tant de force ſur la tête du Lion, qu'il l'abbatit à ſes pieds. Pepin remonta enſuite ſur le même échafaud; le ſabre à la main, les yeux étincellants, il leur dit: *Hé bien, Meſſieurs, ſuis-je à préſent digne de vous commander?* Ce fut l'indignation qui lui ſuggéra ces paroles, parce qu'il ſavoit qu'on le mépriſoit à cauſe de ſa petite taille.

91.

Alexis Comnene ayant été vaincu par les Turcs, ſortit du combat tout couvert de ſang, avec un habit déchiré & détrempé de la ſueur qui couloit de tous côtés; on voulut lui faire changer d'habit & on lui préſenta un miroir afin qu'il vit l'état

où

Ferrier einem Kampfe zwischen einem Stier und einem Löwen zu. Der Löwe war eben nahe daran, den Stier zu übermeistern, und dieser sollte der Raub seiner mörderischen Zähne werden, als Pipin fragte, wer den Stier von dem traurigen Schicksal, das ihm drohete, retten wolle. Da sich niemand rührte und jedermann der Meynung war, wie die Ratten in ihrer Rathsversammlung, als man den Vorschlag that, Rodilard, dem Alexander unter den Katzen, eine Schelle an den Hals zu hängen; so gieng Pipin von dem Gerüste herunter und versetzte dem Löwen mit seinem Säbel einen so kräftigen Hieb auf den Kopf, daß er ihn zu seinen Füßen legte. Pipin stieg alsdenn auf dasselbe Gerüste wieder hinauf, und sagte, den Säbel in der Hand, mit funkelnden Augen zu ihnen: Nun, meine Herren, bin ich jetzt würdig, Sie zu beherrschen? Diese Worte gab ihm der Unwille ein, weil ihm bekannt war, daß man ihn wegen seiner kleinen Statur verachtete.

91.

Alexius Comnenus war von den Türken überwunden worden, und kam ganz mit Blut bedeckt, mit zerrissenen, durchgeweichten und überall vom Schweiße triefenden Kleidern aus der Schlacht; man wollte ihm zureden, ein anderes Kleid anzuziehen und reichte ihm einen Spiegel, damit er sähe, wie er zugerichtet wäre.

où il étoit. *Un habit déchiré*, dit-il, *le ſang, la ſueur & les armes ornent un homme de guerre; c'eſt aux femmes à conſulter leur miroir, & non à un Prince.*

92.

Cornelie, fille du grand Scipion, étoit dans une compagnie de Dames Romaines qui étaloient leurs pierreries, leurs bijoux, leurs ajuſtements, ce qu'on appelle en Latin *mundum muliebrem.* Pour moi dit-elle, voici mes bijoux, elle montra ſes enfants, c'eſt tout mon ornement, non ſeulement parce que mon ſang coule dans leurs veines, mais par leurs vertus naiſſantes, qui me font attendre d'eux qu'ils ſoutiendront la gloire de ma maiſon.

93.

Un Citoyen de Patras, Ville d'Achaïe, Province de Peloponeſe, après avoir longtemps nourri un gros Serpent, voulut s'en défaire; il le porta dans un bois éloigné, ou il le laiſſa; en s'en retournant il fut attaqué par des voleurs qui lui auroient ôté la vie, ſi le Serpent qui entendit ſes cris, ne fût venu à ſon ſecours; il ſe jetta avec furie ſur les voleurs & les mit en fuite. Un Serpent reconnoiſſant, quel prodige!

Ein zerrissenes Kleid, sagte er, Blut, Schweiß und Waffen zieren einen Kriegsmann; die Frauen müssen ihren Spiegel zu Rathe ziehen, aber nicht ein Prinz.

92.

Cornelia, die Tochter des großen Scipio, befand sich in einer Gesellschaft römischer Damen, die mit ihren Edelsteinen, Juwelen, Zierrath und was nur zum weiblichen Putz gehöret, groß thaten. Was mich betrift, sagte sie, so sind dies meine Kleinodien, und zeigte auf ihre Kinder, dies ist mein ganzer Zierrath, nicht nur, weil mein Blut in ihren Adern fließt, sondern auch wegen ihrer aufkeimenden Tugenden, welche mich von ihnen hoffen lassen, daß sie den Ruhm meines Hauses erhalten werden.

93.

Ein Bürger zu Patras, einer Stadt der Provinz Achaia im Peloponnes hatte lange Zeit eine große Schlange genähret und wollte sich solche endlich vom Halse schaffen, er trug sie in ein entferntes Holz, wo er sie im Stiche ließ; bey seiner Zurückkehr wurde er von Räubern angefallen, die ihn würden ums Leben gebracht haben, wenn nicht die Schlange, die sein Geschrey hörte, ihm zu Hülfe gekommen wäre; sie schoß in voller Wuth auf die Räuber zu, und trieb sie in die Flucht. Eine dankbare Schlange, welches Wunder!

94.

Dans la Chine il y a un poiſſon jaune qui eſt dans la mer depuis l'automne juſqu'au commencement de l'E'té, c'eſt un manger délicieux. Alors il prend des aîles, & devient un oiſeau dont le plumage eſt jaune, il s'en va dans les montagnes ſe nourrir; quand l'Hiver approche, il perd ſes plumes & ſes aîles, & paroît couvert de ſes écailles avec ſes nageoires. Toutes les années il eſt de même, tantôt poiſſon, tantôt oiſeau: on pourroit le manger en Carême.

95.

Louis Vivès raconte que dans la perſécution qui fut ſuſcitée dans la ville d'Alexandrie contre les Chrétiens, Euphraſie, Vierge Chretienne, dont la rare beauté empruntoit de ſa vertu un grand éclat, fut condamnée par un Juge infidele à être immolée dans un lieu infâme, aux deſirs de tous ceux qui ſe préſenteroient.

96.

Un Soldat fut le premier qui aborda Euphraſie; elle lui dit: vous cherchez à vous ſatisfaire & à goûter des plaiſirs ſujets à de grands remors, j'ai quelque choſe de meilleur à vous offrir; j'ai un ſecret pour

94.

In China giebt es einen gelben Fisch, welcher sich vom Herbst an bis zum Anfange des Sommers in der See aufhält, und ein köstliches Essen ist. Alsdenn aber bekommt er Flügel, und wird zu einem Vogel der gelbes Gefieder hat, er lebet auf den Bergen; wenn der Winter herankommt, verliehrt er seine Federn und seine Flügel, und kommt wieder mit seinen Schuppen und Floßfedern zum Vorschein. So ist er alle Jahre gleich, bald Fisch, bald Vogel: man könnte ihn in der Fasten essen.

95.

Ludewig Vives erzählet, daß in der Verfolgung, welche zu Alexandrien wider die Christen erregt wurde, eine christliche Jungfrau, Nahmens Euphrasia, deren seltene Schönheit von ihrer Tugend einen großen Glanz bekam, durch einen ungläubigen Richter verdammt worden sey, an einem schändlichen Orte den Lüsten aller derer, die sich darböten, aufgeopfert zu werden.

96.

Ein Soldat war der erste, der zur Euphrasia kam; sie sagte zu ihm: Du suchest dich zu ergötzen und Vergnügungen zu genießen, die großen Gewissensbissen unterworfen sind, ich habe etwas bessers, das ich dir anbieten kann; ich weis ein Geheimniß, wodurch du

pour vous rendre invulnérable; ce ſecret eſt un tréſor pour un Soldat qui eſt ſi ſouvent dans le danger: vous n'aurez qu'à vous frotter d'une huile dont je vous apprendrai la compoſition: le fer n'aura aucune activité ſur vous. Pour preuve que je ne veux pas vous tromper, faites-en l'expérience ſur moi. Elle découvrit avec ſes belles mains ſon col qui étoit d'une blancheur raviſſante, & releva ſes cheveux qu'elle attacha au-deſſus de ſa tête; elle le frotta avec de l'huile ordinaire; je vous défie à préſent, lui dit-elle, de me le couper avec votre cimeterre; le Soldat ſe mit en devoir de faire l'expérience: ſa curioſité ne lui permit pas de balancer: Euphraſie qui ne vouloit pas qu'il manqua ſon coup, lui dit: Employez ſeulement toutes vos forces comme ſi vous me vouliez trancher la tête entiérement, vous n'en viendrez jamais à bout. Le Soldat fit un ſi grand effort, que du premier coup la tête tomba d'un côté & le corps de l'autre. Quel ſpectacle pour ce Soldat! quelle confuſion pour lui de voir qu'Euphraſie l'avoit joué, & s'étoit dérobée à ſes infâmes deſirs, en l'engageant à attenter à ſa vie; ſon impureté trompée, ſa curioſité fruſtrée de ſon attente,

dich fest machen kanst; dies Geheimniß ist ein Schatz für einen Soldaten, der so oft in Gefahr ist: du darfst dich nur mit einem Oele schmieren, dessen Verfertigung ich dich lehren will, so wird dich kein Eisen verletzen. Zum Beweis, daß ich dich betrügen will, sollst du die Probe an mir machen. Sie entblößte mit ihren schönen Händen ihren Hals, der von einer blendenden Weiße war, und band ihre Haare über dem Kopfe zusammen, schmierte ihn alsdenn mit gewöhnlichem Oel und sagte zu ihm; nun wette ich, daß du mir ihn mit deinem Schwerdte nicht abhauest; der Soldat schickte sich an, die Probe zu machen: seine Neugier erlaubte ihm hierbey keine Bedenklichkeiten: Euphrasia, die nicht wollte, daß ihm der Streich mißlingen sollte, sagte zu ihm: Wende nur alle deine Kräfte an, als wenn du mir den Kopf gänzlich abhauen wolltest, du wirst es demohngeachtet nie dahin bringen. Der Soldat brauchte so viele Gewalt, daß auf den ersten Hieb der Kopf auf eine, und der Rumpf auf die andere Seite fiel. Was für ein Anblick für diesen Soldaten! Welche Beschämung für ihn sehen zu müssen, daß ihn Euphrasia angeführt, ihn zu einer Unternehmung gegen ihr Leben beredet, und sich dadurch seinen schändlichen Begierden entzogen hatte; seine Unzüchtigkeit war nun hintergangen, seine Neugier in ihrer Er-

tente, ne lui laiſſoient que le titre odieux de Bourreau d'une fille qui étoit par ſa vertu & par ſa beauté l'ornement de ſon ſexe.

97.

Un Italien portoit quelque choſe ſous ſon manteau, un François lui dit: Qu'avez-vous là? Un poignard, dit l'Italien. Le François ayant apperçu que c'étoit une bouteille, but tout le vin, & en lui rendant la bouteille: *Tenez*, lui dit-il, *je vous fais grace du fourreau.*

98.

Benſerade étant à l'Académie, y prit la place de l'Abbé Furetiere qu'il n'aimoit pas, & dit en s'y mettant: Voici une place où je vais dire bien des ſottiſes. *Courage*, lui répondit Furetiere, *vous avez fort bien commencé.*

99.

Une aventure arrivée à M. de Salvo lui fait trop d'honneur pour reſter dans le ſilence à ce ſujet, c'eſt pourquoi je ſuis obligé de la rapporter tout au long. En 1664 il y eut une cruelle & grande famine à Paris; un ſoir des grands jours d'été que M. de Salvo venoit de ſe promener, ſuivi

wartung betrogen, und es blieb ihm nichts übrig als der häßliche Titel des Henkers eines Mädchens, welche durch ihre Schönheit und Tugend die Zierde ihres Geschlechts war.

97.

Ein Italiäner trug etwas unter seinem Mantel, zu dem sagte ein Franzose: Was hast du da? Einen Dolch, sprach der Italiäner. Da der Franzose sah, daß es eine Bouteille war, trank er allen Wein aus, gab ihm die Bouteille wieder und sagte zu ihm: Da, die Scheide schenke ich dir.

98.

Benserade war einst in der Akademie, nahm daselbst des Abbé Furetiere seinen Platz ein welchem er nicht gut war, und sagte, indem er sich hinsetzte. Dies ist ein Platz, an welchem ich viel närrisches Zeug reden werde. Nur frisch, antwortete Furetiere, Sie haben einen sehr guten Anfang gemacht.

99.

Eine Begebenheit, die dem Herrn von Salvo zugestoßen ist, machet ihm zu viel Ehre als daß sie im Stillschweigen vergraben bleiben sollte, ich muß sie daher der Länge nach erzählen. Im Jahr 1664 war eine große und grausame Hungersnoth in Paris; an einem Abend in den langen Sommertagen, als der Herr von Salvo von einem Spatziergange zu-

ſuivi ſeulement d'un petit laquais, un homme l'aborda, lui préſenta un piſtolet & lui demanda la bourſe, mais en tremblant & en homme peu expert dans ce métier: Vous vous adreſſez mal, lui dit M. de Salvo, & je ne vous ferai guere riche; je n'ai que trois piſtoles que je vous donne fort volontiers. Il les prit & s'en alla ſans demander autre choſe. Suis adroitement cet homme-là, dit M. de Salvo à ſon laquais, obſerve le mieux qu'il te ſera poſſible où il ſe retirera, & ne manque pas de venir me le dire. Il fit ce que ſon maître lui commanda, ſuivit le voleur dans trois ou quatre petites rues, & le vit entrer chez un boulanger, où il acheta un pain du poids de 7 à 8 livres, & changea une des piſtoles qu'il avoit A dix ou douze maiſons de là, il entra dans une allée, monta au quatrieme étage, & en arrivant chez lui, où l'on ne voyoit clair qu'à la faveur de la lune, il jetta ſon gros pain au milieu de la chambre, & dit en pleurant, à ſa femme & à ſes enfants, *mangez, voilà un pain qui me coûtera cher, raſſaſiez-vous en, & ne me tourmentez plus comme vous faites, un de ces jours vous aurez la douleur de me voir mourir ſur un*

infame

rück kam und nur einen kleinen Laquayen bey sich hatte, kam ein Mann an ihn heran, hielt ihm eine Pistole vor und forderte ihm die Börse ab, jedoch mit Zittern und als ein Mensch, der in diesem Handwerk nicht geübt war: Ihr seyd sehr schlecht angekommen, sagte der Herr von Salvo zu ihm, und ich werde euch nicht reich machen; ich habe nur drey Louisdor die ich euch sehr gern geben will. Er nahm sie und gieng fort, ohne weiter etwas zu verlangen. Folge diesem Manne gerades Weges nach, sagte der Herr von Salvo zu seinem Laquayen, gieb Achtung, so viel es dir möglich ist, wo er hingehen wird, und komme und sage mirs wieder. Er that was ihm sein Herr befahl, folgte dem Räuber in drey bis vier kleine Straßen und sahe ihn zu einem Becker gehen, wo er ein Brodt von 7 biß 8 Pfund schwer kaufte und einen der Louisdors die er hatte, wechselte. Zehn biß zwölf Häuser von da gieng er in einen Gang, stieg in das vierte Stockwerk hinauf, und als er nun bey sich zu Hause ankam, wo man weiter kein Licht sahe, als den Mond, warf er sein großes Brodt mitten in die Stube und sagte weinend zu seiner Frau und Kindern: Eßet, da habt ihr ein Brodt, das mir theuer zu stehen kommen wird, sättiget euch davon, und quälet mich nicht mehr wie ihr immer thut, diese Tage werdet ihr den Kummer haben, mich an

einem

infâme gibet. Sa femme fondant en larmes, tâcha d'appaiser son époux le mieux qu'elle put, après quoi ayant ramassé le pain, elle en donna à quatre pauvres petits enfans qui mouroient de faim. Le laquais vint instruire son Maître de tout ce qu'il avoit vu & entendu. Le lendemain, dès cinq heures du matin, M. de Salvo se fit conduire par son laquais chez cet homme; il s'informa du voisinage ce qu'il étoit; on lui apprit que c'étoit un cordonnier bien serviable, mais chargé d'une grosse famille & très-pauvre Il monta ensuite chez lui & heurta à sa porte. Le malheureux la lui ayant ouverte le reconnut pour celui qu'il avoit volé le jour précédent; il se jetta à ses pieds, lui demanda pardon & le supplia de ne le pas perdre, non pas par rapport à lui, mais à cause de sa famille. Ne faites pas de bruit, lui dit M. de Salvo, je ne viens pas ici dans ce dessein là: vous faites, lui dit-il, un méchant métier, & pour peu que vous le fassiez encore il pourra vous perdre: Tenez, voilà 30 pistoles que je vous donne, achetez des cuirs, travaillez à gagner la vie à vos enfants, & surtout ne leur donnez

einem infamen Galgen sterben zu sehen. Seine Frau zerfloß in Thränen, und suchte ihren Mann so gut sie konnte, zufrieden zu stellen, hub alsdenn das Brodt auf und gab vier armen kleinen Kindern davon, welche beynahe Hungers starben. Der Bediente kam und hinterbrachte seinem Herrn alles was er gesehen und gehört hatte. Den folgenden Tag früh Morgens um fünf Uhr ließ sich der Herr von Salvo durch seinen Laquayen zu diesem Manne hinführen; er erkundigte sich in der Nachbarschaft, was er wäre, und man sagte ihm, er sey ein geschickter Schuster, aber sehr arm und habe eine starke Familie. Nun gieng er zu ihm hinauf und klopfte an seine Thüre. Als der Unglückliche ihm solche aufgemacht hatte, erkannte er ihn für denjenigen, den er den vorherigen Tag beraubet hatte; er warf sich zu seinen Füßen, bat ihn um Verzeihung und flehte ihn inständig, ihn nicht ins Unglück zu stürzen, nicht sowol um seinet- als um seiner Familie willen. Machet keinen Lärmen, sagte Hr. von Salvo zu ihm, ich komme in dieser Absicht nicht her: ihr treibet, fuhr er fort, ein schändliches Handwerk, und wenn ihr es nur noch eine kurze Zeit treibet, so kann es euch unglücklich machen. Da, hier sind 30 Pistolen, die ich euch schenke, kaufet dafür Leder, und arbeitet, damit ihr euren Kindern Brodt verdienet, vor-

nez pas d'exemple aussi mauvais que celui que vous avez suivi ; souvenez-vous que je ne vous abandonnerai pas, tant que j'apprendrai que vous travaillez en honnête homme.

100.

M. de Guy-Patin disoit: Je n'ai point de carrosse, je n'ai point d'équipages, tant mieux; la voie du Ciel est étroite, les gens de pied y peuvent passer plus facilement que ceux qui ne marchent qu'avec embarras.

101.

Dans le temps que j'étois à Mahon, je fis la lecture d'un Testament bizarre, c'est celui d'un certain Martin Heimskerk fameux Peintre de Hollande. Il légue de quoi marier tous les ans une fille du Village d'où il étoit, à condition que le jour des nôces, le marié & la mariée avec tous les conviés, iroient danser sur sa fosse. Le Capitaine du Navire le Mostroom, aussi Hollandois, m'a assuré que cela s'exécute ponctuellement.

102.

Un jeune Villageois vendit un veau qu'il avoit, à un Boucher, mais il se réserva la peau, qu'il porta à vendre à Paris; ne sachant en quel endroit on vendoit

de

züglich gebet ihnen kein so böses Beyspiel, als das, welchem ihr gefolgt seyd; erinnert euch, daß ich euch nicht verlassen werde, wenn ich nur höre, daß ihr als ein rechtschaffener Mann arbeitet.

100.

Der Herr de Guy-Patin sagte: Ich habe keine Kutsche, und keine Equipage, desto beßer: der Weg zum Himmel ist enge, die Fußgänger können leichter darauf fortkommen, als die, die nur mit großem Geräusche fahren.

101.

Während der Zeit, daß ich zu Mahon war, bekam ich ein seltsames Testament zu lesen, das ein gewißer Martin Heimskerk ein berühmter Holländischer Maler gemacht hatte. Er setzt ein Vermächtniß aus, von welchem alle Jahre ein Mägdchen aus seinem Geburtsdorfe ausgestattet werden sollte, unter der Bedingung, daß an dem Hochzeittage Braut und Bräutigam mit allen Gästen auf seinem Grabe tanzen sollten. Der Capitain des Schiffs der Mostroom, auch ein Holländer, hat mich versichert, daß dieses pünktlich gehalten würde.

102.

Ein junger Bauer hatte ein Kalb und verkaufte es an einen Fleischer, bedung sich aber die Haut aus, die er nach Paris zum Verkauf trug; weil er nun nicht wuste, in welcher

de ſemblable marchandiſe, il paſſe à travers l'Egliſe Notre-Dame où il vit des Chanoines, avec leurs aumuſſes ſur leurs bras qui ſe promenoient dans l'Egliſe, il crut que c'étoient des marchands de peaux auſſi bien que lui, de ſorte que mettant la peau de ſon veau ſur ſon bras, à l'exemple des Chanoines, & s'approchant de ces Meſſieurs, il leur dit tout haut: *Promenons-nous entre Marchands, duſſions-nous ne rien vendre.*

103.

Un Cordelier & un Miniſtre Proteſtant étant arrivés en même-temps près d'une riviere, ſur laquelle il n'y avoit point de pont pour la paſſer, jetterent au ſort à qui porteroit l'autre au-delà de l'eau. Le Cordelier ayant perdu, prit le miniſtre ſur ſes épaules & le porta juſqu'au milieu de la riviere, & lui demanda s'il avoit de l'argent ſur lui? Le miniſtre répondit qu'oui. Alors le Cordelier le jetta incontinent dans l'eau, en lui diſant: *Je ſuis au déſeſpoir de cet inconvénient; mais j'y ſuis forcé, attendu que la Regle de notre Pere S. François me défend de porter de l'argent.*

104.

Un Chicaneur ſe voyant rébuté par Théodoſe, ſur une demande qu'il lui faiſoit:

Gegend man dergleichen Waaren verkaufte, so gieng er durch die Kirche unsrer lieben Frauen, wo er die Domherren mit ihren Mäntelchen in der Kirche hin und her spatzieren sah; er glaubte, dies wären eben solche Fellhändler wie er, nahm also sein Kalbfell auf die Achsel, nach dem Beyspiel der Domherren, näherte sich denselben und sprach ganz laut: Wir müssen doch unter den Kaufleuten gehen, wenn wir auch schon nichts verkaufen sollten.

103.

Ein Baarfüßermönch und ein Protestantischer Geistlicher kamen zu gleicher Zeit an einem Flusse an, über welchen keine Brücke war, auf der man hätte gehen können, sie looseten also, welcher den andern übers Wasser tragen sollte. Da der Baarfüßer verlohr, nahm er den Geistlichen auf seine Schultern und trug ihn biß mitten in den Fluß, hier fragte er ihn: ob er Geld bey sich hätte? Der Geistliche antwortete ja. Darauf warf ihn der Baarfüßer stehendes Fußes ins Wasser und sagte zu ihm: Dieser Unfall geht mir ganz entsetzlich nahe, aber ich sehe mich dazu gedrungen, weil die Regel unsers H. Vaters Francisci mir verbeut, Geld zu tragen.

104.

Ein Chicaneur wurde vom Theodosius mit einer Bitte, die er an ihn that, abgewie-

faiſoit : SIRE, lui dit-il, ſouvenez-vous, que votre promeſſe vous y oblige : *Oui*, répondit ce grand Empereur, *pourvu que cela ſe puiſſe faire ſans injuſtice.*

105.

Lorſque le Maréchal de la Ferte fit ſon entrée dans Metz, les Juifs qu'on y tolere vinrent pour le ſaluer comme tous les autres ; quand on vint annoncer au Maréchal qu'ils étoient dans l'Anti Chambre ; je ne veux pas voir ces marauts-là, dit-il, ce ſont eux qui ont fait mourir mon Maître, qu'on ne les faſſe pas entrer. On fut leur dire que M. le Maréchal n'étoit pas viſible, ils répondirent qu'ils en étoient extrêmement fâchés, & qu'ils lui apportoient un préſent de quatre mille piſtoles. On ne manqua point d'aller vîte apprendre la nouvelle au Maréchal, qui dit : *Faites les entrer ces pauvres diables, car ils ne le connoiſſoient pas quand ils l'ont crucifié.*

106.

On s'amuſoit chez Madame la D. du M. à trouver ingénieuſement des différences d'un objet à un autre. Quelle différence, dit-elle, y a-t-il de moi à une montre ? *Madame*, lui répondit-on, *une montre*

sen und sagte zu ihm. Sire, bedenken Sie, daß Ihr Versprechen Sie dazu verbindet: Ja, antwortete dieser große Kayser, wenn es nur ohne Ungerechtigkeit geschehen kann.

105.

Als der Marschall de la Ferte seinen Einzug in Metz hielt, so kamen die Juden, die daselbst geduldet werden, um ihn, wie alle andere, zu bewillkommen: als man sie bey dem Marschall anmeldete, daß sie in dem Vorzimmer wären, sagte er, ich will diese Schurken nicht sehen, sie sind es, die meinen Heyland getödtet haben, man lasse sie nicht herein kommen. Man sagte ihnen also, daß der Herr Marschall nicht zu sprechen sey, sie antworteten, es wäre ihnen außerordentlich leid, und sie brächten ihm ein Präsent von vier tausend Pistolen. Man ermangelte nicht, dem Marschall diese Nachricht geschwind zu hinterbringen, welcher sagte: Lasset sie nur herein kommen, die armen Teufel, denn sie kannten ihn nicht, da sie ihn kreuzigten.

106.

Man machte sich bey der Herzoginn du M. den Zeitvertreib, daß man auf eine witzige Art Verschiedenheiten zwischen zweenen Gegenständen aufsuchte. Was für ein Unterscheid, sagte sie, ist zwischen mir und einer Uhr? Madame, antwortete man ihr, eine Uhr zei-

montre marque les heures, & auprès de vous on les oublie.

107.

Je n'ai jamais entendu parler d'un ſang froid pareil à celui de M..... En donnant la main à une Dame dans la rue, il apperçut un de ſes ennemis; il met la Dame dans une allée: attendez-là, dit-il, un moment, s'il vous plaît, Madame, j'aurai fait dans un inſtant. Il met l'épée à la main contre ſon ennemi & le bleſſe à mort; mais il fut auſſi bleſſé lui-même d'un coup d'épée dans le bas ventre. Après avoir remis ſon épée dans le fourreau, & ſoutenant avec un coin de ſon juſte-au-corps ſes boyaux qui ſortoient par une grande ouverture que l'épée lui avoit faite, il revint d'un ſang froid à ſa Dame: *Je vous demande pardon*, lui dit-il, *de vous avoir fait attendre*; *Madame, voudriez-vous bien venir chez le prochain Chirurgien, à cauſe qu'il faut que je me faſſe panſer.* Il en avoit grand beſoin; puiſqu'il menoit la Dame d'une main, & tenoit ſon ventre de l'autre.

get die Stunden an, und bey ihnen vergißt man solche.

107.

Ich habe nie von einer solchen Kaltblütigkeit gehört als der Herr von M.... besaß. Indem er einer Dame auf der Straße die Hand gab, wurde er einen von seinen Feinden gewahr; er bringt die Dame in einen Gang, und sagt zu ihr, warten Sie doch hier einen Augenblick, Madame, wenn Sie wollen so gütig seyn, ich werde gleich wiederkommen. Er geht mit dem Degen in der Faust auf seinen Feind los und verwundet ihn tödtlich; allein er wurde auch selbst durch einen Stich mit dem Degen in den Unterleib verwundet. Nachdem er seinen Degen wieder in die Scheide gestecket hatte und sich mit einem Zipfel seines Rockes die Eingeweide widerhielt, die zu einer großen Oefnung, so ihm der Degen gemacht hatte, heraus fielen, kam er mit kaltem Blute zu seiner Dame zurück und sagte zu ihr: Ich bitte um Verzeihung, Madame, daß ich Sie habe warten laßen, wollten Sie wol zu dem nächsten Wundarzte mitkommen, weil ich mich muß lassen verbinden. Es that ihm auch sehr nöthig; denn mit einer Hand führte er die Dame, und mit der andern hielt er sich seinen Bauch.

108.

M. de Lodeve aimoit beaucoup l'Agriculture; un jour qu'il ſe promenoit dans un de ſes jardins, il dit à ſon Jardinier: je ferois volontiers ton metier un mois de l'an. *Et moi, Monſeigneur, le vôtre toute l'année.*

109.

M. de Pompone de Belliévre étant mort ſans enfans, on propoſa à l'Abbé ſon frère de quitter le petit collet & de ſe marier, afin de ne pas laiſſer perdre la race: *J'aime mieux*, dit il, *qu'elle finiſſe par un honnête homme, que ſi elle continuoit par un ſot que je pourrois mettre au monde.*

110.

Un Seigneur diſoit à Henri IV, Roi de France, que le bonheur d'être Roi paſſe pour ſi indubitable, que lorſqu'on veut exprimer qu'un homme eſt heureux, on dit ordinairement, qu'il eſt heureux comme un Roi. *C'eſt qu'on ignore*, répondit ce grand Monarque, *tout le poids d'une Couronne qui eſt portée dignement.*

108.

Der Herr von Lodeve liebte den Landbau sehr; einsmals als er in einem seiner Gärten spatzieren gieng, sagte er zu seinem Gärtner: ich wollte dein Handwerk gern einen Monath des Jahrs treiben. Und ich das Ihrige's ganze Jahr hindurch, gnädiger Herr.

109.

Da der Herr de Pompone de Bellievre ohne Kinder gestorben war, schlug man seinem Bruder, dem Abt, vor, den Kragen abzulegen und sich zu verheyrathen, damit der Stamm nicht eingienge: Ich will lieber, sagte dieser, daß er mit einem rechtschaffenen Mann eingehet, als daß er mit einem Narren fortdauert, den ich vielleicht in die Welt setzen könnte.

110.

Ein gewißer Herr sagte zu Heinrich dem IV. Könige von Frankreich: das Glück, König zu seyn, würde für so unzweifelhaft gehalten, daß, wenn man die Glückseligkeit eines Menschen ausdrücken wollte, man zu sagen pflegte: er ist so glücklich wie ein König. Das kommt daher, antwortete dieser große Monarch, weil man nicht die ganze Last einer Krone, die würdig getragen wird, kennet.

111.

Pierre Alexeievits s'écria en voyant le Mausolée du Cardinal de Richelieu au College de Sorbonne: *Grand homme! si tu vivois encore, je te donnerois la moitié de mon Royaume pour apprendre à gouverner l'autre.*

112.

La Bruyere n'a point rapporté de trait d'absence d'esprit plus plaisant que celui d'un Curé d'un Village de Bresse. Ce Curé étoit auprès de son feu; il tenoit son Breviaire d'une main, & de l'autre un gros morceau de lard qu'il vouloit mettre dans son pot. Il y jetta son Breviaire, croyant y mettre le lard & le mit sous son bras en guise de Breviaire. Il s'en alla de la sorte en rêvant jusque dans son Eglise, & ne s'apperçut de son erreur que lorsqu'il fut dans le Chœur, parce qu'un gros chien qui le talonnoit se jetta sur le faux Breviaire, qu'il emporta en prenant la fuite.

113.

Un filou vint sans chapeau à une foule d'Eglise. Il se glissa derriere un Magistrat, à qui il déroba un castor fort fin, & se

111.

Als Peter Alexeiewitz das Grabmaal des Cardinal von Richelieu in der Sorbonne sah, rief er aus: Großer Mann! wenn du noch lebtest, wollt' ich dir die Hälfte meines Reichs geben, um die andere Hälfte von dir beherrschen zu lernen.

112.

Unter den Beyspielen von Gedankenlosigkeit, die la Bruyere erzählt hat, ist keines, das lustiger wäre als folgendes von einem Dorfpfarrer in Bresse. Dieser Pfarrer saß bey seinem Feuer; hielt in der einen Hand sein Brevier und in der andern ein groß Stück Speck, welches er in seinen Topf thun wollte. Er warf sein Brevier hinein, und glaubte den Speck hinein zu thun, diesen aber, nahm er, wie ein Brevier, unter dem Arm. So träumerte er fort biß in seine Kirche, und wurde seinen Irrthum nicht eher gewahr, als biß er ins Chor kam, wo ein großer Hund, der ihm auf den Hacken war, sich über das falsche Brevier hermachte, es wegnahm und mit davon lief.

113.

Ein Spitzbube kam ohne Hut in eine Kirche, wo es sehr voll war. Er schlich sich hinter eine Magistratsperson, welcher er einen sehr feinen Kastorhut wegstahl und sich ihn

ſe le mit effrontément ſur la tête. Le Magiſtrat qui ſentit que ſon chapeau lui échappoit ſous le bras, cria qu'on lui voloit ſon caſtor. Le filou en ſe l'enfonçant ſur la tête avec les deux mains, dit alors: *Parbleu, on ne m'ôtera pas le mien.* Perſonne ne s'aviſa de le ſoupçonner.

114.

Un drôle ayant envie de faire grande chere à peu de frais & de traiter ſes camarades, s'en alla à la vallée chez un Rôtiſſeur, avec un crocheteur qu'il mena avec lui, diſant qu'il ſe marioit le lendemain & qu'il avoit beſoin de quantité de viandes pour ſes nôces. Il fait marché de tout ce qu'il trouve, en charge le crocheteur, & dit au Rôtiſſeur: Mon ami, comme mon cher Oncle, Curé de S. Jacques-de-la Boucherie, s'eſt chargé de faire généralement tous les frais de mes nôces, je vous prie d'ordonner à quelqu'un des vôtres de venir avec moi pour prendre l'argent dont nous ſommes convenus. La choſe fut exécutée; le prétendu neveu du Curé fait paſſer par différentes rues de Paris le garçon du Rôtiſſeur; & paſſant au-devant de la Paroiſſe Saint Jacques, il dit à ce garçon: C'eſt ici la demeure de mon Oncle, entrons & laiſſons pour un moment le

ganz keck auf seinen Kopf setzte. Die Magistratsperson, welche fühlte, daß ihr der Hut unter dem Arme weg glitschte, schrie daß man ihr den Kastorhut stehle. Der Spitzbube drückte sich ihn mit beyden Händen in den Kopf und sagte: zum Henker, meinen soll man mir nicht nehmen. Und es fiel niemand ein, auf ihn zu argwohnen.

114.

Ein aufgeräumter Kopf hatte Lust ohne viele Kosten gut zu schmausen und auch seine Kameraden zu tractiren, er gieng also zu einem Garkoch, nahm einen Lastträger mit sich und sagte, daß er sich den andern Tag verheyrathete und eine Menge Speisen zu seiner Hochzeit nöthig hätte. Er behandelt alles, was er findet, belastet den Träger damit und sagt zu dem Garkoch: Mein Freund, da mein lieber Oheim, der Pfarrer zu St. Jakob am Fleisch-Scharrn alle Ausgaben bey meiner Hochzeit über sich genommen, so bitte ich Sie, einen ihrer Leute mit mir zu schicken, damit er das Geld in Empfang nehme, worüber wir eins geworden sind. Dies geschah; der vermeintliche Neffe des Pfarrers führte den Burschen des Garkochs durch verschiedene Straßen von Paris; und als er bey der Pfarrkirche zu St. Jakob vorbey kam, sagte er zu demselben: Hier ists wo mein Oheim wohnet, wir wollen hinein gehen und unsere Eßwaaren auf

le dépôt de nos viandes dans une boutique voiſine. Ils entrent enſuite dans l'Egliſe, & voyant un Prêtre qui diſoit la Meſſe, notre Drôle fit accroire au garçon du Rôtiſſeur que c'étoit ſon oncle, & qu'il falloit attendre que la Meſſe fût finie. Le Prêtre ayant achevé, notre Chevalier d'induſtrie dit au garçon du Rôtiſſeur: attendez-moi là, mon galand, à cauſe qu'il faut que je diſe un mot à mon oncle, & alla lui parler à l'oreille quoiqu'il ne le connût point, lui faiſant entendre qu'il lui amenoit un garçon qui avoit perdu l'eſprit & que ſon genre de folie étoit étrange: il croit, dit-il, que tout le monde lui doit de l'argent, & ne tient autre diſcours qu'à en demander à tous ceux qu'il rencontre; on m'a chargé de vous l'amener, afin que vous diſiez ſur lui les Saints Evangiles; je vous prie, Monſieur, de m'obliger en cela. Oui da, dit le Prêtre, faites-le avancer; ce qu'il fit, après quoi, courant tout de ſuite où il avoit laiſſé le crocheteur qui étoit chargé des proviſions, il gagne le large, & laiſſe le garçon du Rôtiſſeur avec le Prêtre, qui après avoir fait ſon action de graces, dit à ce jeune homme de ſe mettre à genoux: pourquoi faire? eſt-il néceſſaire de ſe mettre à genoux pour recevoir de l'argent? Le Paſteur

einen Augenblick in eine benachbarte Bude legen. Sie gehen in die Kirche und da sie einen Priester sahen, der eben die Messe las, so machte unser lustiger Kopf dem Garkochs-Burschen weis, dies wäre sein Oheim und sie müßten nur warten, biß die Messe aus wäre. Als der Priester fertig war, sagte unser Herr Urian zu dem Garkochsburschen: Warte er nur da auf mich, mein Bester, ich muß nur mit meinem Oheim ein Wort sprechen, darauf gieng er hin, und zischelte ihm ins Ohr, ohngeachtet er ihn nicht kannte, und zeigte ihm an, er brächte einen Burschen der seinen Verstand verlohren und eine seltsame Art von Narrheit hätte; er glaubt, sprach er, alle Menschen wären ihm schuldig und redet von nichts weiter, als daß er von allen die ihm begegnen, Geld fordert; man hat mir aufgetragen, selbigen zu Ihnen zu bringen, damit Sie die heiligen Evangelien über ihn lesen; ich bitte Sie, mein Herr, mir diesen Gefallen zu erzeigen. O ja, sprach der Priester, laßen Sie ihn nur näher kommen; dies that er, lief alsdenn ungesäumt dahin, wo er die Träger mit dem Speisevorrath gelassen hatte, suchte das Weite, und ließ den Garkochsburschen bey dem Priester, welcher, nachdem er sein Gebet verrichtet, den jungen Menschen niederknien hieß: Wozu soll das, fragte er, muß man denn niederknien, wenn man Geld bekommen

soll?

croyant que sa folie agissoit, se met à le prêcher, lui disant qu'il devoit mettre ses folies hors de son esprit. Mais le jeune homme qui ne se repaissoit point de ce discours, ne demandoit que son payement. Ils furent assez long-temps en contestation & dans cette plaisante dispute, jusqu'à ce que le Prêtre se doutant de la fourberie, lui demanda quel argent il lui demandoit? *Celui*, dit le garçon, *que M. votre neveu doit pour des viandes qu'il a prises chez mon maître pour le festin de ses nôces qu'il dit que vous devez payer*. Ce fut à ce coup qu'ils s'apperçurent totalement qu'ils en tenoient tous les deux, & que le garçon du Rôtisseur chercha inutilement son homme, qui étoit déja bien loin.

115.

Un Page servant à la table de son Maître, lui présenta une tête de Chevreau sans cervelle, parce qu'en l'apportant il l'avoit mangée. Comment! lui demanda le Prince, cette tête n'avoit-elle point de cervelle? *Non*, répondit le Page, *car le Chevreau étoit musicien*.

116.

Amiot, qui dans son siecle a fait tant d'honneur à la Littérature, a terni un peu

soll? Der Pfarrer glaubte, seine Tollheit wandelte ihn an, fieng an auf ihn los zu predigen und sagte, er sollte sich seine Narrheiten aus dem Sinne schlagen. Allein der junge Mensch, welchem dieser Discurs nicht behagte, forderte immer seine Bezahlung. Sie trieben diesen lustigen Streit ziemlich lange, biß endlich der Priester die Schelmerey merkte, und ihn fragte: was für Geld er von ihm verlange? Das, sagte der Bursche, so Ihr Herr Neffe für die Speisen schuldig ist, die er bey meinem Herrn zu seinem Hochzeitsschmause genommen und das Sie, wie er sagt, bezahlen sollen. Nun merkten Sie endlich ganz klar und deutlich, daß sie alle beyde angeführt waren, und der Garkochsbursche suchte seinen Mann vergeblich, der lange über alle Berge war.

115.

Ein Page, der seinem Herrn bey der Tafel aufwartete, überreichte ihm einen Ziegenkopf ohne Gehirn, weil er es unter Weges aufgegessen hatte. Wie! fragte ihn der Prinz, hat dieser Kopf kein Gehirn gehabt? Nein, antwortete der Page, denn das Böcklein war ein Musikant.

116.

Amiot, welcher zu seiner Zeit der Litteratur so viel Ehre machte, hat seinen Ruhm

durch

ſa gloire par une rouille d'avarice. C'étoit un pauvre garçon, fils, à ce que l'on croit, d'un boucher, & qui s'étoit avancé par ſon mérite; il étoit devenu Evêque d'Auxerre & grand Aumônier de France. Charles IX, qu'il avoit élevé & inſtruit, l'appelloit toujours mon Maître; & ſe jouant quelquefois avec lui, il lui reprochoit en riant ſon avarice. Un jour qu'Amiot demandoit un Bénéfice de grand revenu, ce Prince lui dit: Eh quoi! mon Maître, vous diſiez que ſi vous aviez mille écus de rente, vous ſeriez content; je crois que vous les avez & quelque choſe de plus. *Sire*, répondit Amiot, *l'appétit vient en mangeant*. Il obtint ce qu'il deſiroit, & mourut riche de plus de trois cent mille livres.

117.

Un pauvre homme qui étoit Portier à Milan, chez un Maître de Penſion, trouva un ſac où il y avoit deux cens écus. Celui qui l'avoit perdu, averti par une affiche publique, vint à la Penſion, & ayant donné de bonnes preuves que le ſac lui appartenoit, le Portier le lui rendit ſur le champ. Plein d'admiration & de

durch einen schmutzigen Geiz etwas verdunkelt. Er war ein armer Knabe, wie man glaubt, eines Fleischers Sohn und hatte sich durch seine Verdienste empor geschwungen; er war Bischof von Auxerre und Großalmosenier von Frankreich geworden. Carl der IX. den er erzogen und unterrichtet hatte, nannte ihn beständig seinen Herrn, und warf ihm bißweilen, wenn er mit ihm scherzte, mit lachendem Muthe seinen Geiz vor. Einsmals, als Amiot um eine Pfründe von großem Einkommen anhielt, sagte dieser Prinz zu ihm: Ey was, mein Herr, Sie sagten, wenn Sie tausend Thaler Einkünfte hätten, so wollten Sie zufrieden seyn; ich glaube daß Sie diese haben und auch noch etwas darüber. Sire, antwortete Amiot, je mehr man ißt, je mehr hat man Appetit. Er erhielt was er suchte, und hinterließ bey seinem Tode mehr als dreymal hundert tausend Livres.

117.

Ein armer Mensch, welcher zu Mayland bey einem Manne, der Pension hielt, Thürhüter war, fand einen Beutel mit zwey hundert Thalern. Derjenige, so ihn verlohren hatte, fand die Nachricht auf einem öffentlichen Anschlag, kam in die Pension und nachdem er tüchtige Beweise beygebracht, daß ihm der Beutel gehöre, gab ihm der Thürhüter solchen augenblicklich wieder. Voll Verwunderung

 und

de reconnoissance, il offrit à son Bienfaiteur vingt écus, que le Portier refusa absolument. Il se réduisit donc à dix, puis à cinq; mais le trouvant toujours inexorable: *Je n'ai rien perdu*, dit-il, d'un ton de colere, en jettant par terre son sac, *je n'ai rien perdu, si vous ne voulez rien recevoir.* Le Portier pour l'obliger reçut une pistole qu'il distribua tout de suite aux pauvres.

118.

Un malade très-riche se trouvant à l'extrêmité, fit appeller un Notaire pour faire son testament, qu'il vouloit net & sans vétille: *Jesus-Christ*; répondit le Notaire, *le plus sage des hommes & qui de plus étoit Dieu, n'en a jamais fait qu'un que l'on conteste depuis plus de dix sept cens ans & qui fait naître encore tous les jours de nouveaux procès: & vous voulez que je fasse ce qu'il n'a pas fait, cela ne m'est pas possible*, & il laissa-là le moribond.

119.

Les victoires ne deviennent glorieuses & dignes d'admiration que par la justice de la guerre & la sagesse du Conquérant.

und Erkenntlichkeit bot er seinem Wohlthäter zwanzig Thaler, die aber der Thürhüter schlechterdings nicht annehmen wollte. Er schlug also herunter bis auf zehen, hernach bis auf 5 Thaler; da er ihn aber immer unerbittlich fand, sagte er mit zornigem Ton, ich habe nichts verlohren, und warf seinen Beutel auf die Erde, ich habe nichts verlohren, wenn ihr nichts nehmen wollet. Der Thürhüter nahm ihm zu Gefallen eine Pistole, die er sogleich an die Armen austheilte.

118.

Ein kranker und sehr reicher Mann, der seinem Ende nahe war, ließ einen Notarius holen, um sein Testament zu machen, welches er ganz deutlich und ohne Umschweife haben wollte: Jesus Christus, antwortete der Notarius, der weiseste unter den Menschen, und der noch überdies Gott war, hat nie mehr als eins gemacht, über welches man seit mehr als siebenzehn hundert Jahren streitet, und das noch täglich neue Zänkereyen erregt: und Sie wollen, ich soll etwas thun, das er nicht gethan hat; dies ist mir unmöglich, und so verließ er den Kranken.

119.

Siege werden nur durch die Rechtmäßigkeit des Krieges und die Weisheit des Eroberers rühmlich und der Bewunderung werth.

Une parole célebre du Chevalier Bayard mourant, montre bien la vérité de ce que j'avance. Il avoit été bleſſé mortellement en combattant pour ſon Roi, & étoit couché au pied d'un arbre. Le Connétable Duc de B. qui pourſuivoit l'armée des François, paſſant près de lui; & l'ayant reconnu, lui dit qu'il avoit grande pitié de lui, le voyant en cet état pour avoir été ſi vertueux Chevalier. Le Capitaine Bayard lui répondit: *Monſieur, il n'y a point de pitié en moi, car je meurs en homme de bien; mais j'ai pitié de vous, de vous voir ſervir contre votre Prince, votre patrie & votre ſerment.* Peu après le dit Bayard rendit l'eſprit.

120.

Un Chymiſte qui ſe vantoit d'avoir trouvé le ſecret de faire de l'or, demandoit une récompenſe à Léon X. Ce Pape lui fit donner une grande bourſe vuide, diſant que: *puiſqu'il ſavoit faire de l'or, il n'avoit beſoin que d'une bourſe pour le contenir.*

121.

M. de Faber, Maréchal de France ayant été bleſſé au ſiege de Turin d'un coup de mouſ-

Eine berühmte Rede des sterbenden Ritters Bayard zeiget die Wahrheit dessen, was ich behaupte. Er war tödtlich verwundet worden, da er für seinen König focht, und lag am Fuße eines Baums. Der Connetable Herzog von B. der die Armee der Franzosen verfolgte, kam dicht bey ihm vorbey, und sprach zu ihm, da er ihn erkannte: er hätte viel Mitleiden mit ihm, daß er ihn in solchem Zustande sähe, da er ein so tugendhafter Ritter gewesen wäre. Der Hauptmann Bayard antwortete: **Gnädiger Herr, mit mir bedarf es keines Mitleids, denn ich sterbe als ein rechtschaffener Mann; aber mit Ihnen habe ich Mitleiden, daß ich Sie wider Ihren Fürsten, Ihr Vaterland und Ihren Eid dienen sehe.** Kurz darauf gab gedachter Bayard seinen Geist auf.

120.

Ein Alchymist, welcher sich rühmte, das Geheimniß des Goldmachens gefunden zu haben, verlangte von Leo dem X. eine Belohnung. Dieser Papst ließ ihm eine große leere Börse geben und sagte: **weil er Gold machen könne, so brauche er nichts als eine Börse, um es hinein zu thun.**

121.

Der Herr von Faber, Marschall von Frankreich, war bey der Belagerung von Turin durch einen Musquetenschuß in den Schen-

 kel

mousquet à la cuisse, M. de Turenne avec le Cardinal de la Valette, dont il étoit Aide-de-camp, le conjurant de se la laisser couper, selon l'avis de tous les Chirurgiens : *Il ne faut pas mourir par pieces*, répondit il, *la mort m'aura tout entier, ou elle n'aura rien.* En effet, il guérit de sa blessure.

122.

Un Gentilhomme né plaisant, le fut toute sa vie, & à l'heure même de la mort. Etant dans ce dernier état, il jetta les yeux sur deux Procureurs de ses amis qui étoient dans sa chambre. Il les appella & leur dit : *Placez-vous l'un à ma droite, & l'autre à ma gauche.* Ils lui demanderent pourquoi il exigeoit cela d'eux ? *Hé ! ne voyez-vous pas*, leur dit-il, *que c'est afin de mourir comme le Seigneur entre deux larrons.*

123.

Un Curé de Village ayant un Valet fort niais, lui dit un Dimanche au matin comme il alloit dire la Messe paroissiale, qu'il fît apprêter à dîner. Ce Valet lui deman-

kel bleßirt worden; der Herr von Turenne und der Cardinal de la Valette, deren General-Adjutant er war, beschworen ihn, sich selbigen nach dem Rath aller Wundärzte abnehmen zu laßen: Man muß nicht stückweise sterben, antwortete er, der Tod soll mich entweder ganz, oder er soll gar nichts von mir haben. Und er wurde in der That von seiner Blessur geheilet.

122.

Ein Edelmann, der lustig auf die Welt gekommen, blieb es auch sein ganzes Leben hindurch, ja so gar in der Stunde des Todes. Als er sich in derselben befand, warf er die Augen auf zween Sachwalter, die seine Freunde und bey ihm im Zimmer waren. Er rief sie zu sich und sagte zu ihnen: Setzet euch einer zu meiner Rechten und der andere zu meiner Linken. Sie fragten ihn, warum er das von ihnen verlange? Ey! sehet ihr denn das nicht ein, sprach er zu ihnen, um wie unser Heyland zwischen zween Spitzbuben zu sterben.

123.

Ein Dorfpfarrer, der einen sehr albernen Bedienten hatte, sagte an einem Sonntage des Morgens, als er eben die Messe lesen wollte, zu ihm, er möchte das Mittagessen zurecht machen lassen. Dieser Bediente frag-

demandant ce qu'il desiroit manger? Le Pasteur lui dit qu'il accommodât un plat de tripes, & d'aller de sa part chez son compere David, en prendre à crédit & sans argent. Le Domestique obéit, tandis que le Curé va dire la Messe Paroissiale & monte ensuite en Chaire pour faire le Prône; comme il étoit au milieu de son Discours, il allégua plusieurs Prophetes pour prouver ce qu'il avançoit, & élevant fortement la voix en disant: *Et sur ce sujet, Mes Freres, que dit David?* Le Valet arrive là-dessus, qui pensant que son Maître parlât à lui, dit tout haut: *Ma foi, Monsieur, il ma dit: point d'argent, point de tripes.*

124.

Quelques Brigands retirés dans une forêt pour attraper les passants, voyant venir de loin un bon Frere Mineur, résolurent de l'arrêter; & l'ayant saisi par son froc, lui porterent le pistolet à la gorge, en lui demandant la bourse: Hélas! Messieurs, leur dit le moine, je vois bien qu'il y a long-temps que vous êtes sortis du monde & avez quitté le commerce des hom-

te ihn, was er zu essen verlange? Der Pfarrer sagte, er sollte eine Schüssel Kaldaunen anrichten, und von seinetwegen zu seinem Gevatter David gehen, um solche auf Borg und ohne Geld zu holen. Der Bediente thut das, während daß der Priester die Messe lieset und hernach auf die Kanzel steigt, um die Vermahnungsrede zu halten; wie er mitten in seiner Predigt war, führte er verschiedene Propheten an, um das, was er vortrug, zu beweisen, sagte alsdenn indem er zugleich seine Stimme stark erhob: **Und nun, meine Lieben, was sagte David?** Hier kommt der Bediente eben dazu, welcher in den Gedanken stehet, daß sein Herr zu ihm rede und also ganz laut antwortet: **Meiner Treu, Herr, er sprach zu mir: Hast du kein Geld, so hab ich keine Kaldaunen.**

124.

Einige Straßenräuber, die sich in einem Wald versteckt hatten um den Vorübergehenden aufzupassen, sahen von weitem einen ehrlichen Bruder Minoriten kommen, und beschlossen, ihn anzuhalten; sie ergriffen ihn also bey seiner Kutte, setzten ihm die Pistole auf die Brust und forderten ihm die Börse ab: Ach! meine Herren, sagte der Mönch zu ihnen, ich sehe wol, daß Sie schon seit langer Zeit die Welt verlassen haben und nicht mit den Menschen umgegangen sind, weil Sie die Ordens-

hommes, puiſque vous avez oublié la regle des Cordeliers, par laquelle il leur eſt défendu de manier de l'argent & encore moins de s'en charger. Or bien, lui dit un d'eux, puiſqu'il n'y a rien à gagner avec vous, il faut que vous nous donniez un plat de votre métier & que vous nous faſſiez tout préſentement une prédication à notre louange; ou ſinon vous pouvez dire votre *mea culpa.* Le Cordelier voyant qu'il le falloit de force, dit qu'il en étoit content; il ſe mit donc à les prêcher de la ſorte; „Meſſieurs, je ne vous ſaurois trai- „ter plus dignement que de comparer vo- „tre vie à celle de Notre-Seigneur Jeſus- „Chriſt lorſqu'il étoit ſur la terre; ce divin „Sauveur a été fort pauvre; vous l'êtes „auſſi: il a été généralement haï & perſé- „cuté des Juifs; vous l'êtes auſſi de tous les „habitants de cette contrée: il a paſſé pour „ſéducteur; & vous paſſez véritablement „pour des voleurs & des meurtriers: il „n'a pas eu une pierre pour repoſer ſon „chef: & vous n'avez aucune retraite aſſu- „rée, de ſorte que les forêts affreuſes ſont „vos domiciles, les ténebres vos lumieres, „les loups garoux vos compagnons, & les „oiſeaux de mauvaiſe augure vos muſici- „ens; il a jeûné quarante jours dans le dé- „ſert; ainſi faites vous bien ſouvent malgré

„vous;

regel der Franciscaner vergeßen haben, nach welcher Sie nicht mit Gelde umgehen, noch weniger welches bey sich tragen dürfen. Nun gut, sagte einer von ihnen, weil bey dir nichts zu holen ist, so mußt du uns wenigstens ein Gerücht aus deiner Küche auftischen und uns gleich stehendes Fusses eine Rede zu unserm Lobe halten; oder wo dies nicht ist, so kannst du auch dein mea culpa hersagen. Da der Franciscaner sahe, daß es nicht anders war, sagte er, er sey es zufrieden, und fieng also an, folgendergestalt zu ihnen zu predigen: „Meine „Herren, ich kann euch keine größere Ehre an„thun als daß ich euer Leben mit dem Leben „unsers Herrn Jesu Christi vergleiche, da er „auf Erden wandelte; dieser göttliche Erlöser „war sehr arm; ihr seyd es auch: er wurde „durchgängig von den Juden gehaßt und ver„folgt; ihr seyd es auch von allen Einwohnern „dieser Gegend; man hielt ihn für einen „Verführer; und ihr werdet wirklich für Diebe „und Mörder gehalten: er hatte nicht einen „Stein, wo er sein Haupt hinlegen konnte: „und ihr habet keine sichere Zuflucht, derge„stalt, daß die schrecklichen Wälder eure Woh„nung, die Finsterniß euer Licht, die Wehr„wölfe eure Gesellschafter, und die Unglücks„vögel eure Musikanten sind; er hat vierzig „Tage in der Wüsten gefastet; dies thut ihr „auch oft wider euren Willen; er wurde vom

„Teufel

„vous; il fut tenté du Diable; vous l'êtes
„continuellement auſſi: il fut tranſporté
„ſur le Pinacle & ſur une haute montagne;
„auſſi le diable vous porte ſur des colines
„pour épier les paſſants & les voir venir
„de loin: étant pourſuivi dans une Ville
„ou Bourgade, il ſe retiroit dans une au-
„tre; & vous étant échappés de quelque
„grand danger, vous ne faites que fuir &
„les feuilles même agitées par le vent
„vous font trembler d'appréhenſion; les
„Juifs le guettoient continuellement pour
„le prendre; le Prévôt & les Archers en
„font de même pour vous attrapper: en-
„fin il tomba entre les mains de ſes enne-
„mis par la trahiſon d'un de ſes Diſciples;
„vous y tomberez auſſi par celle d'un de
„vos confreres: il fut amené devant Pila-
„te; vous ſerez auſſi conduits devant vos
„Juges: il fut fouetté; vous le ſerez auſſi:
„il fut condamné à la mort de la Croix;
„vous ſerez auſſi pendu à un infâme gibet;
„il deſcendit aux enfers; vous y arriverez
„auſſi ſi vous continuez le métier que vous
„faites. Mais voici deux grandes diffé-
„rences de la vie de ce divin Sauveur à la
„vôtre, c'eſt qu'étant accuſé par de faux
„témoins,

„Teufel versucht; ihr seyd es auch beständig:
„er wurde auf die Zinne des Tempels und auf
„einen sehr hohen Berg geführet; eben so führt
„euch der Teufel auch auf Anhöhen um die
„Vorbeygehenden zu entdecken und sie von wei-
„tem kommen zu sehen: wurde er in einer
„Stadt oder einem Flecken verfolget, so ent-
„wich er in einen andern; und ihr, wenn ihr
„einer großen Gefahr entgangen seyd, thut
„nichts als fliehen und sogar die Blätter, vom
„Winde bewegt, machen euch vor Furcht zit-
„tern; die Juden lauerten beständig auf ihn,
„um ihn zu fangen; der Gerichtsdiener und die
„Häscher thun eben dasselbe um euch zu ertap-
„pen: er fiel endlich in die Hände seiner Feinde
„durch die Verrätherey eines seiner Jünger;
„ihr werdet in eben dieselben durch Verräthe-
„rey eines eurer Kameraden fallen: er wurde
„vor den Pilatus geführet; ihr werdet auch
„vor eure Richter geführet werden: er wurde
„gegeisselt; ihr werdet es auch werden: er wur-
„de zum Tode am Kreuz verdammet; ihr wer-
„det auch an einen infamen Galgen gehangen
„werden: er fuhr nieder zu der Höllen; dahin
„werdet ihr auch fahren, wenn ihr das Hand-
„werk fortsetzet, das ihr jetzt treibt. Allein nun
„sind doch zwo große Verschiedenheiten zwi-
„schen unsers göttlichen Erlösers und eurem
„Leben; er wurde nämlich von falschen Zeu-
„gen angeklagt und starb unschuldig und sehr

„unge-

„témoins, il mourut innocent & très-injustement pour les péchés du genre humain; & vous souffrirez très-justement tout ce que la mort a de plus ignominieux pour les vôtres: il sortit triomphant des enfers; & je vous répète que vous y demeurerez par tous les siecles des siecles, si vous continuez la mauvaise profession que vous avez entreprise.

Ce discours & ce parallele toucherent si vivement les cœurs de ces Brigands, qu'ils se jetterent aux pieds du Moine, lui firent une confession de leurs crimes énormes, & après avoir versé un torrent de larmes, ils conduisirent ce Religieux hors du bois, & l'assurerent qu'ils alloient faire pénitence de leurs déréglemens jusqu'à la mort.

125.

Un riche Laboureur allant dans une certaine Ville, voir son fils, qui étoit Juge du lieu, trouva en sa maison plusieurs personnes de distinction, qui, voyant ce bon vieillard, demanderent quel homme c'étoit? Le Juge répondit: C'est un Laboureur qui me sert il y a long tems. Le bon vieillard voyant le mépris que son fils faisoit de lui, dit: *Messieurs, je suis*

„ungerechter weise für die Sünden des men„schlichen Geschlechts; und ihr werdet sehr „rechtmäßiger Weise alles, was der Tod „schimpfliches hat, für die eurigen erdulden; „er gieng triumphirend aus der Hölle heraus; „und ihr, ich sage es euch noch einmal, wer„det von Ewigkeit zu Ewigkeit drinnen blei„ben, wenn ihr das böse Handwerk, das ihr „angefangen habt, forttreibet.„

Diese Rede und diese Vergleichung rühr- ten die Herzen dieser Straßenräuber so leb- haft, daß sie sich dem Mönche zu Füßen war- fen, ihm ihre abscheulichen Verbrechen beich- teten, und, nachdem sie einen Strom von Thränen vergossen hatten, diesen Ordensgeist- lichen zum Holze hinaus begleiteten und ihn versicherten, daß sie hingiengen, biß an den Tod für ihre Vergehungen Buße zu thun.

125.

Ein reicher Landmann gieng in eine gewis- se Stadt, seinen Sohn, welcher Richter des Orts war, zu besuchen, und fand verschiedene vornehme Personen in seinem Hause, die, als sie diesen ehrlichen Greis sahen, fragten, was es für ein Mann wäre. Der Richter ant- wortete: Es ist ein Bauer, der mir schon seit langer Zeit dienet. Da der ehrliche Alte die Verachtung sah, mit der ihm sein Sohn be- gegnete, sprach er: Meine Herren, ich bin

wol

bien Laboureur, je ne cache point mon état ; mais ſachez que le Laboureur à fait le Juge, & non pas le Juge le Laboureur; & s'en alla.

126.

Charles Duc de Calabre, ayant condamné un Gentilhomme à donner cent florins d'or à une fille qu'il avoit abuſée, il lui commanda de ſuivre la fille chargée de cette ſomme, & de feindre lui vouloir ôter; elle ſut bien la garder, & revint ſe plaindre au Duc, qui lui dit: *Si vous euſſiez eu autant de ſoin pour conſerver votre honneur, que pour défendre votre argent, vous ne l'euſſiez pas perdu: Allez, ma mie, n'y retournez plus.*

127.

Un Turc prêta cent écus à un Chrétien, à condition que s'il ne lui rendoit cette ſomme dans un temps qu'il lui fixa, il lui pourroit couper deux onces de chair, les Turcs ont pour maxime, *qui non ſolvit in œre, ſolvat in cute.* Le Chrétien au terme expiré ne put pas payer: le Turc vouloit exécuter la peine, le Chrétien vouloit s'en affranchir; ils furent traduits devant Amu-

wol ein Bauer, ich verheele meinen Stand nicht; wisset aber, daß der Bauer den Richter gemacht hat, und nicht der Richter den Bauer; und gieng fort.

126.

Carl Herzog von Calabrien hatte einen Edelmann verurtheilt, einem Mädchen, die er geschändet hatte, hundert Goldgülden zu geben, und befahl ihm, dem Mädchen, die mit dieser Summe beladen war, zu folgen, und zu thun als ob er ihr solche nehmen wollte; sie wußte sie aber wol zu verwahren, kam zum Herzog zurück und beklagte sich, welcher zu ihr sagte: Hätte sie so viel Sorge getragen, ihre Ehre zu bewahren, als ihr Geld, so würde sie solche nicht verlohren haben: Gehe sie nur hin, und komm sie nicht wieder.

127.

Ein Türke liehe einem Christen hundert Thaler mit der Bedingung, daß wenn er ihm diese Summe nicht in einer gewissen Zeit, die er ihm bestimmte, wieder gäbe, er ihm zwo Unzen Fleisch vom Leibe schneiden könnte, denn die Türken haben die Maxime: Wer nicht mit Gelde bezahlt, bezahlt mit der Haut. Der Christ konnte nach Verfliesung des Termins nicht bezahlen, der Türke wollte die Strafe vollziehen, der Christ aber sich davon frey machen; sie wurden vor Amurath

Amurat I, qui permit au Turc de couper les deux onces de chair; mais à la charge que s'il lui en coupoit plus ou moins, il souffriroit une pareille peine. Ne falloit-il pas que ce Turc eût du bon sens, pour rendre un pareil jugement?

128.

M. le Marquis de Grancé, revenu de l'armée, encore tout couvert de poussiere, étant au Louvre pour faire sa cour au Prince, deux Maréchaux de France qui le rencontrerent dans l'Antichambre en ce mauvais équipage, lui dirent: Comme vous voilà; vous êtes comme un Palfrenier? *Oui*, leur répondit brusquement cet homme rude, *tout prêt à vous étriller*.

129.

Charles-quint entre en campagne & par les intrigues qu'il a nouées à la cour de France, pénetre jusqu'à S Dizier. On avertit François I que les Parisiens effrayés quittent leurs maisons & emportent leurs meubles. Ce Prince, tout malade qu'il est, se leve de son lit pour voler à leur secours: *Il n'est pas*, dit-il, *en mon pouvoir de les garantir de la peur; mais je les préserverai seulement du mal: j'aime mieux mourir & les sauver, que de vivre en les abandonnant*.

den I. gebracht, welcher dem Türken erlaubte, die zwo Unzen Fleisch abzuschneiden; aber mit der Bedrohung, daß, wenn er ihm mehr oder weniger abschnitte, er eine gleiche Strafe leiden sollte. Mußte nicht dieser Türke Vernunft haben, daß er ein solches Urtheil fällen konnte?

128.

Als der Marquis von Grancé von der Armee zurück und noch ganz mit Staub bedeckt ins Louvre gekommen war, dem Prinzen seine Aufwartung zu machen, sagten zween Marschälle von Frankreich, die ihn im Vorzimmer in diesem schlechten Aufzuge fanden, zu ihm: Wie Sie aussehen, wie ein Stallknecht! Ja, antwortete ihnen dieser rohe Mann trotzig, bereit euch zu striegeln.

129.

Carl der V. fiel in Champagne ein und drang durch die Intriguen, die er am Französischen Hofe angesponnen hatte, bis St. Dizier vor. Man hinterbrachte Franz dem I. daß die erschrocknen Pariser ihre Häuser verließen und ihr Hausgeräthe fortschafften. Dieser Prinz, so krank er auch war, stand sogleich aus seinem Bette auf um ihnen zu Hülfe zu eilen: Es stehet, sprach er, nicht in meiner Macht, sie vor der Furcht zu beschützen; sondern ich will sie nur vor dem Unglück bewahren: ich will lieber sterben und sie retten, als leben und sie verlassen.

130.

On porte dans les Indes des troupes Portugaiſes qui ont le malheur de faire naufrage. Une partie aborde dans le pays des Caffres, & l'autre ſe met à la mer ſur une Barque conſtruite des débris du Vaiſſeau. Le Pilote s'appercevant que le Bâtiment eſt trop chargé, avertit le Chef qu'on va couler à fond, ſi on ne jette dans l'eau une douzaine de victimes. Le ſort tombe entr'autres ſur un ſoidat dont l'hiſtoire n'a pas conſervé le nom. Son jeune frere tombe aux genoux d'Edouard de Mello & demande avec inſtance la place de ſon aîné: *Mon frere*, dit-il, *eſt plus capable que moi; il nourrit mon pere, ma mere, mes ſœurs; s'ils le perdent, ils mourront tous de miſere; conſervez leur vie, en conſervant la ſienne, & faites-moi périr, moi qui ne puis leur être d'aucun ſecours.* Mello y conſent & le fait jetter dans la mer. Le jeune homme ſuit la Barque pendant ſix heures; enfin il la rejoint. On le menace de le tuer s'il tente de s'y introduire; l'amour de ſa conſervation triomphe de la menace; il l'accroche. On veut le frap-

per

130.

Man brachte Portugiesische Truppen nach Indien, welche das Unglück hatten, Schiffbruch zu leiden. Ein Theil landet an der Küste der Caffern, und die andern setzen sich auf eine von dem Wrack des Schiffes erbaute Barke. Da der Steuermann sieht, daß das Fahrzeug zu sehr beladen ist, benachrichtiget er den Schiffspatron, daß es sinken würde, wenn man nicht ein Dutzend als Schlachtopfer in die See würfe. Das Loos trifft unter andern auch einen Soldaten, deßen Namen die Geschichte nicht aufbehalten hat. Sein jüngerer Bruder fällt dem Eduard de Mello zu Füßen und bittet inständigst, ihn an des ältern Stelle zu nehmen: Mein Bruder, spricht er, ist mehr zu leisten im Stande als ich; er erhält meinen Bruder, meine Mutter und meine Schwestern; verliehren sie ihn, so werden sie alle vor Elend sterben; erhalten Sie ihnen das Leben, dadurch daß Sie das seinige erhalten, und lassen Sie mich sterben, der ich ihnen weiter nichts helfen kann! Mello ist es zufrieden und läßt ihn in die See schmeissen. Der junge Mensch schwimmet sechs Stunden lang hinter der Barque her; endlich holt er sie ein. Man drohet ihm, ihn zu tödten, wenn er versucht hinein zu kommen; die Liebe der Erhaltung sieget über die Drohung; er klammert sich an. Man will ihn mit einem

per avec une épée qu'il ſaiſit & qu'il retient juſqu'à ce qu'il ſoit arrivé à terre, & par-là il parvient à ſauver ſa vie & celle de ſon frere.

131.

Le Maréchal de Toiras faiſoit ſes diſpoſitions pour livrer bataille, lorſqu'un Officier lui demanda la permiſſion de ſe rendre chez ſon pere qui étoit à l'extrémité, pour lui rendre ſes ſoins & recevoir ſa bénédiction: *Allez*, lui dit ce Général, qui connut la cauſe de cette retraite, *Pere & mere honoreras, afin que tu vives longuement.*

132.

Sobieski arrive aux environs de Vienne avec une cavalerie très-brillante & une Infanterie mal équippée. Le Prince Lubomirski conſeille au Roi, pour l'honneur de la nation, de faire paſſer de nuit le pont à un Régiment plus mal vêtu que les autres. Sobieski penſe autrement, & lorſque cette troupe eſt ſur le pont: *Regardez-la bien*, dit-il aux ſpectateurs, *c'eſt une troupe invincible qui a fait ſerment de ne jamais porter que les habits de l'ennemi. Dans la derniere guerre ils étoient tous vêtus à la Turque.*

Degen hauen welchen er ergreift und so lange fest hält, biß sie an Land gekommen waren, und dadurch gelang es ihm, sich und seinem Bruder das Leben zu retten.

131.

Der Marschall von Thoyras machte seine Verfügungen zur Lieferung einer Schlacht, da bat ihn ein Officier um Erlaubniß sich zu seinem Vater zu begeben welcher in letzten Zügen lag, um ihm beyzustehen und seinen Segen zu empfangen: Gehen Sie, sagte dieser General zu ihm, der die Ursache seines Weggehens wol wuste, du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest.

132.

Sobieski kam mit einer sehr schönen Cavallerie und einer schlecht bestellten Infanterie in den Gegenden von Wien an. Der Fürst Lubomirski rieth dem Könige zur Ehre der Nation, ein Regiment, das schlechter als die andern bekleidet war, zur Nachtszeit über die Brücke gehen zu lassen. Sobieski aber dachte anders; als dieser Trupp auf der Brücke war, sprach er zu den Zuschauern: Sehet ihn wol an, dies ist ein unüberwindlicher Trupp, welcher einen Eyd gethan hat, nie andere als die Kleider des Feindes zu tragen. Im letzten Kriege waren sie alle Türkisch gekleidet.

133.

Les François attaquent Menin. On dit à Louis XV qu'en brusquant une attaque qui coûtera quelques hommes, on sera quatre jours plutôt dans la Ville. *Eh bien*, dit le Prince, *prenons-la quatre jours plus tard, j'aime mieux perdre quatre jours devant une place, qu'un seul de mes sujets.*

134.

M de Turenne voyant un Grenadier du parti ennemi qui ne vouloit pas se rendre & qui se débattoit dans le fort de la mêlée, le lui ordonna. Le Grenadier dit à ce Général: *Il ne falloit rien moins qu'un Turenne pour me faire céder.* Le Vicomte charmé des sentiments de ce valeureux Grenadier, lui adressa la parole en ces termes: Si tous les hommes de ton Régiment avoient été aussi braves que toi je ne serois pas Vainqueur. Le Grenadier lui répliqua: *Si nous avions eû un Turenne pour nous commander, nous ne serions pas vaincus.*

135.

Un Anglois causant avec M. de Fontenelle dans une maison où ils dînoient ensem-

133.

Die Franzosen griffen Menin an. Man sagte Ludewig dem XV. wenn man einen gewißen Angriff, der einige Leute kosten würde, mit Gewalt triebe, so könnte man vier Tage eher in der Stadt seyn. Nun, sagte der Prinz, wir wollen sie vier Tage später einnehmen, ich will lieber vier Tage vor einem festen Platze verliehren, als einen einzigen von meinen Unterthanen.

134.

Der Herr von Turenne sahe einst einen Grenadier von der feindlichen Parthey, der sich nicht ergeben wollte, und sich in dem stärksten Handgemenge herumschlug, und befahl ihm solches zu thun. Der Grenadier sprach zu diesem General: Es war auch nichts geringeres als ein Turenne nöthig, mich zum Weichen zu bringen. Der Vicomte über die Gesinnungen dieses tapfern Grenadiers erfreut redete in folgenden Worten zu ihm: Wenn alle Soldaten in deinem Regimente so brav gethan hätten wie du, würde ich nicht gesiegt haben. Der Grenadier antwortete ihm: Wenn wir einen Turenne zu unserm Commandeur gehabt hätten, würden wir nicht seyn überwunden worden.

135.

Ein Engländer schwatzte mit dem Hrn. von Fontenelle in einem Hause wo sie zusammen

ensemble, dit à ce Nestor de la Littérature: Je ne suis, Monsieur, que depuis trois jours à Paris; j'ai demandé avec empressement à notre ami commun, l'occasion & le plaisir de voir & d'entretenir un homme aussi admiré que vous dans l'Europe, & j'ai attendu ce moment avec la plus vive impatience. Monsieur, lui répondit Fontenelle, si vous ne m'avez pas vu plutôt, ce n'est pas ma faute; il y a quatre-vingt dix-neuf ans que je vous attends: vous voyez qu'on fait pour vous des especes de miracles.

136.

Sous Louis XIV, le Marquis de St. André sollicitoit un petit Gouvernement auprès de M. de Louvois, Ministre de la guerre: ce Ministre le lui refusa. Si je recommençois à servir, repartit le Marquis, je sais bien ce que je ferois. — Et que feriez-vous, demanda brusquement Louvois? Je réglerois si bien ma conduite, répliqua St. André, que vous n'y trouveriez rien à redire. Le Ministre fut si agréablement surpris de cette réponse, qu'il accorda ce qu'on lui demandoit.

137.

men zu Mittage speisten, und sagte zu diesem Nestor der Litteratur: Ich bin nur erst drey Tage in Paris, mein Herr; ich habe mit Eifer mich bey unserm gemeinschaftlichen Freunde erkundigt, wie ich zu der Gelegenheit und dem Vergnügen gelangen könnte, einen Mann, wie Sie, zu sehen und zu sprechen, der so sehr in Europa bewundert wird, und ich habe mit der grösten Ungedult auf diesen Augenblick gewartet. Mein Herr, antwortete ihm Fontenelle, wenn Sie mich nicht eher gesehen haben, so ist dies nicht meine Schuld; ich warte schon seit neun und neunzig Jahren auf Sie: Sie sehen, daß man Arten von Wunderwerken um Ihrentwillen thut.

136.

Unter Ludewig dem XIV. hielt der Marquis von St. Andre bey dem Kriegsminister, Herrn von Louvois um eine kleine Statthalterschaft an: dieser Minister schlug ihm solche ab. Wenn ich wieder anfangen sollte zu dienen, erwiederte der Marquis, so weis ich wol, was ich thun würde. Und was würden Sie thun, fragte Louvois hastig? Ich würde, antwortete St. André, meine Aufführung so gut einrichten, daß Sie nichts daran auszusetzen finden sollten. Der Minister ward durch diese Antwort so angenehm überrascht, daß er bewilligte, was man von ihm verlangte.

137.

137.

Le Maréchal de Fabert étoit ſi peu attaché aux richeſſes, qu'il ſacrifioit généreuſement tout ſon bien au ſervice du Roi. Il faiſoit en beaucoup d'occaſions travailler les ſoldats & élever des fortifications à ſes dépens. Lorſque ſon épouſe ou ſes amis lui repréſentoient que par ces dépenſes, il ôtoit à ſa famille un bien qu'il étoit obligé de lui conſerver, il répondoit: Si, pour empêcher qu'une place que le Roi m'auroit confiée, ne tombât au pouvoir des ennemis, il faloit mettre à une brêche ma perſonne, ma famille, tout ce que je poſſede, je ne balancerois point à le faire.

138.

Pendant un ſiege, on propoſa au Vicomte de Turenne de ſe battre en duel; volontiers, répondit-il à ſon adverſaire; mais ce ſera à la condition que je ſerai maître de choiſir le lieu du combat. La propoſition acceptée, le Vicomte de Turenne mena ſon ennemi dans un endroit que le feu de l'ennemi rendoit dangereux. Eſt-ce que vous craignez le boulet, dit Monſieur de Turenne en voyant pâlir ſon ennemi? Le vrai courage conſiſte à braver le

137.

Der Marschall von Fabert hieng so wenig am Reichthum, daß er großmüthiger Weise sein ganzes Vermögen im Dienste des Königs aufopferte. Er ließ bey vielen Gelegenheiten die Soldaten auf seine Kosten schanzen und Festungswerke anlegen. Wenn ihm seine Gemahlinn oder seine Freunde vorstellten, daß er durch diesen Aufwand seiner Familie ein Vermögen entziehe, das er ihr zu erhalten verbunden sey, antwortete er. Wenn ich, um zu verhindern, daß ein Platz, den mir der König anvertrauet, nicht in die Gewalt der Feinde gerathe, meine Person, meine Familie, und alles was ich besitze, in eine Bresche stellen müßte, so würde ich mich gar nicht bedenken, es zu thun.

138.

Während einer Belagerung that man dem Vicomte von Turenne den Antrag, sich zu duelliren; recht gern, antwortete er seinem Gegner, aber mit der Bedingung, daß es mir frey steht, den Kampfplatz auszusuchen. Da der Vorschlag angenommen wurde, führte der Vicomte von Turenne seinen Feind an einen Ort, den das Feuer der Feinde gefährlich machte. Fürchten Sie Sich vor der Kugel, sagte Herr von Turenne als er seinen Gegner blaß werden sah? Die wahre Herzhaftigkeit

le danger pour ſa patrie; mais non pas à meſurer ſon épée avec celle de ſon camarade, pour une légere offenſe, qui ſouvent eſt plutôt une inconſidération qu'un deſſein prémédité de faire une injure.

139.

Une Dame de qualité du Poitou poſſédoit auprès de ſon château un vaſte champ dont le Sol ne paroiſſoit propre à aucune culture Un particulier de ſon voiſinage, chargé d'une famille nombreuſe, le lui ayant demandé, elle voulut bien lui accorder, moyennant un cens modique, pour en aſſurer la mouvance. L'acte de conceſſion, entr'autres diſpoſitions plaiſantes, contient celle-ci: lorſque la Dame propriétaire du château dont ce terrain releve, ſera ſur le point d'accoucher, elle en fera avertir le ceſſionnaire, qui, ſous peine de perdre le terrain cédé, ſera obligé de ſe rendre ſur le champ en habit de chaſſeur, à la porte du château, où il reſtera en faction juſqu'à ce qu'on vienne lui annoncer que la Dame eſt accouchée; ſi c'eſt un enfant mâle, on donnera au factionnaire un pain blanc d'une livre, & une bouteille d'eau, & il tirera un coup de fuſil en l'air, pour marquer ſa joie; ſi c'eſt une fille,

bestehet darinn für das Vaterland der Gefahr zu trotzen; und nicht, seinen Degen mit seinem Cameraden seinem wegen einer kleinen Beleidigung zu messen, welche oft mehr eine Unbedachtsamkeit ist, als ein vorher überlegter Vorsatz, den andern zu beschimpfen.

I,9.

Eine Dame vom Stande in Poitou hatte bey ihrem Schloß ein weitläuftiges Feld, dessen Boden zu keiner Bearbeitung tauglich zu seyn schien. Ein Mann in ihrer Nachbarschaft der eine starke Familie auf dem Halse hatte, bat sich dasselbe bey ihr aus, und sie war so gütig, es ihm gegen einen mäßigen Zins, um sich das Eigenthumsrecht zu versichern, zu geben. Die Abtretungs-Schrift, enthält unter andern lustigen Anordnungen diese; wenn die Dame, die Besitzerinn des Schloßes ist, zu welchem dieses Feld gehöret, gebähren will, so soll sie den Uebernehmer davon benachrichtigen lassen, welcher bey Strafe, das abgetretene Land zu verliehren, gehalten ist, sich auf der Stelle an die Schloßthüre zu begeben und da so lange Schildwache zu stehen, biß man ihm meldet, daß die Dame entbunden ist; ist es ein Sohn, so soll man der Schildwache ein weißes Brodt von einem Pfunde und eine Flasche mit Wasser geben, und er soll zu Bezeugung seiner Freude, mit der Büchse einen Schuß in die Luft thun: ist es eine Tochter,

so

fille, il n'aura qu'un morceau de pain bis & un verre d'eau, & il retournera chez lui ſans tirer.

140.

Un Gentilhomme François alla en Angleterre. Comme il deſiroit de s'avancer à la Cour, il quitta la Religion Catholique pour embraſſer la Religion Anglicane. Il eut une penſion de cinq cens livres ſterling. Quelques Anglois lui diſoient: votre changement prouve bien que vous êtes perſuadé que notre Religion eſt meilleure que la Religion Romaine. Vous vous trompez, leur répondit-il, mon changement prouve le contraire: lorſque j'ai changé la Religion Romaine contre la vôtre, j'ai pris de retour une penſion de cinq cens liv. ſterling: donc la Religion Romaine vaut mieux.

141.

Charles IV, Duc de Bourgogne, ſe comparoit à Annibal, celui des grands hommes de l'antiquité qu'il admiroit le plus. Après la bataille de Granſon, qu'il perdit contre les Suiſſes; il fut obligé de prendre la fuite, ſon frere, qui le ſuivoit, lui crioit, en courant à toute bride, Ah! Monſeigneur, nous voilà bien annibalés?

so soll er nur ein Stück Zwieback und ein Glas Wasser haben, und ohne zu schießen nach Hause gehen.

140.

Ein Französischer Edelmann gieng nach England. Da er wünschte, sich bey Hofe empor zu schwingen, so verließ er die Katholische Religion und nahm die Englisch-Reformirte an. Er bekam eine Pension von fünf hundert Pfund Sterlings. Einige Engländer sagten zu ihm: Ihre Veränderung beweiset zur Gnüge, daß Sie überzeugt sind, daß unsere Religion besser ist als die Römische. Sie irren sich, antwortete er ihnen, meine Veränderung beweiset das Gegentheil; da ich die Römische Religion gegen die Ihrige vertauschte, habe ich eine Pension von fünf hundert Pfund Sterlings zubekommen: die Römische Religion ist also besser.

141.

Der Herzog von Bourgund, Carl der IV. verglich sich mit Hannibal, welcher unter den großen Männern des Alterthums derjenige war, den er am meisten bewunderte. Nach der Schlacht bey Gransee, die er gegen die Schweizer verlohr, wurde er genöthigt die Flucht zu ergreifen, sein Bruder, der ihm mit verhängtem Zügel folgte, rief ihm zu: Ach! Monseigneur, da sind wir nun schön hannibalisirt worden.

142.

Un jour que Marivaux ſe trouvoit chez la Sylvia, Actrice de la Comédie Italienne, il rencontra ſous ſa main une brochure. Peut-on, demanda-t-il, ſans indiſcrétion en voir le titre? C'eſt, répondit l'Actrice, *la ſurpriſe d'amour*, cette comédie charmante; mais j'en veux à l'Auteur. C'eſt un méchant de ne pas ſe faire connoître, nous la jouerions une fois mieux, s'il avoit daigné ſeulement nous la lire. Marivaux prit alors ſon ouvrage, & y lut quelques endroits du rôle de Sylvia. Celle-ci fut ravie de l'entendre. Ah! Monſieur, s'écria-t-elle avec chaleur, vous me faites ſentir toutes les beautés de mon rôle; vous éclairez mon ame; vous liſez comme je voulois, comme je ſaurois qu'il falloit jouer; vous êtes le Diable ou l'Auteur de la piece. Marivaux ſourit de cette ſaillie, & répondit ſimplement: je ne ſuis pas le Diable.

143.

Sobieski, Roi de Pologne, s'étant échappé en propos durs contre le Chancelier de la Reine ſon épouſe: Si votre Majeſté, répondit le Chancelier, oublie que

142.

Einsmals als Marivaux bey der Sylvia, einer Schauspielerinn der Italiänischen Comödie war, fand er eine kleine Schrift bey ihr liegen. Darf man, fragte er, ohne Unbescheidenheit nach dem Titel sehen. Es ist, erwiederte die Schauspielerinn, das allerliebste Lustspiel; la surprise d'amour, aber auf den Verfasser bin ich recht böse. Es ist ein abscheulicher Mann, daß er sich nicht zu erkennen giebt, wir würden es noch einmal so gut spielen, wenn er uns nur gewürdigt hätte, es uns vorzulesen. Hierauf nahm Marivaux seine Arbeit, und las darinn einige Stellen aus der Sylvia ihrer Rolle. Diese hörte ihm mit dem größten Vergnügen zu. Ach! Mein Herr, rief sie mit Wärme aus, Sie machen, daß ich alle Schönheiten meiner Rolle fühle; Sie zünden meinem Verstand ein Licht an; Sie lesen gerade so wie ich wollte, daß man es spielte, wie ich empfinde daß man es spielen muß; Sie sind entweder der Teufel oder der Verfasser des Stücks. Marivaux lachte über diesen Einfall und antwortete bloß: ich bin nicht der Teufel.

143.

Sobieski, König von Polen, hatte einige harte Reden gegen den Kanzler der Königinn, seiner Gemahlinn, ausgestoßen. Wenn Ew. Majestät, antwortete der Kanzler, ver-

que je ſuis Prêtre, qu'elle ſe ſouvienne du moins que je ſuis Gentilhomme. Il me ſuffit, dit le Roi, que vous ſoyez homme. Je ſens mon tort, vous n'aurez plus a vous plaindre de moi.

144.

Il y a peu de tems que l'Empereur, ſans être attendu, alla chez un Officier, pere d'une nombreuſe famille. Il le trouva à table avec dix de ſes enfans, & un orphelin dont il s'étoit encore chargé, malgré ſon indigence L'Empereur frappé de ce ſpectacle, dit à l'Officier: je ſavois que vous aviez dix enfans, mais quel eſt cet onzieme? C'eſt, lui répondit l'Officier, un pauvre infortuné que j'ai trouvé expoſé ſur la porte de ma maiſon. Le Prince attendri juſqu'aux larmes, lui dit: je veux que tous ces enfans ſoient mes penſionnaires, & que vous continuiez de leur donner des exemples de vertu & d'honneur; je payerai pour chacun deux cens florins par an; faites-vous payer dès demain chez mon tréſorier, du premier quartier de ces penſions. J'aurai ſoin de votre aîné qui eſt Lieutenant.

145.

M. de * * *, homme diſtingué & devenu fort riche par ſon travail, étant en Angle-

gessen daß ich ein Priester bin, so erinnern sie sich wenigstens, daß ich ein Edelmann bin. Es ist mir genug, sagte der König, daß Sie ein Mensch sind. Ich fühle mein Unrecht, Sie sollen sich nicht mehr über mich beklagen.

144.

Vor nicht langer Zeit kam der Kayser, ohne daß man ihn vermuthete, zu einem Officier, der Vater einer zahlreichen Familie war. Er fand ihn bey Tische mit zehn seiner Kinder und einem Waysen, den er ohngeachtet seiner Dürftigkeit noch überdies bey sich hatte. Der Kayser von diesem Anblicke gerührt sagte zu dem Officier: Ich wuste wol daß er zehn Kinder hatte, aber wer ist dieser eilfte? Das, antwortete der Officier, ist ein armer Unglücklicher, den ich an der Thüre meines Hauses ausgesetzt gefunden habe. Hierauf sprach der Prinz biß zu Thränen bewegt zu ihm: Ich will daß alle diese Kinder meine Kostgänger seyn, er aber fortfahre, ihnen Beyspiele der Tugend und Ehre zu geben; ich zahle für jeden jährlich zwey hundert Gulden; laß er sich gleich morgendes Tages das erste Quartal dieser Pensionen von meinem Schatzmeister auszahlen. Für seinen ältesten, welcher Lieutenant ist, werde ich sorgen.

145.

Der Herr von * * * ein vornehmer und durch seine Arbeit sehr reich gewordener Mann

Angleterre où la curiosité l'avoit conduit, donnoit à dîner à plusieurs grands Seigneurs de la Cour de Londres. Un valet vint annoncer qu'un paysan demandoit à lui parler. M. de *** sort, & reconnoît son frere qu'il n'avoit pas vu depuis longtems: il l'embrasse, le prend par la main, le conduit dans la salle où l'on dînoit, le présente aux convives & leur dit: Messieurs, voici mon frere, c'est un honnête laboureur. Aussi-tôt tous les grands Seigneurs se levent, on embrasse le paysan, & on lui fait les honneurs de la table.

146.

M. Diderot ayant vendu sa bibliotheque pour 15000 livres à l'Impératrice de Russie, cette Princesse le fit prier de la garder, d'être son bibliothécaire en France, & d'accepter à ce titre une pension de mille livres. Dix-huit mois s'écoulerent sans qu'il en touchât rien. Au bout de ce terme, il reçut de l'Impératrice la lettre suivante: comme je ne veux pas que vous essuyez jamais un pareil retard au sujet de votre pension, j'ai ordonné qu'on vous en payât cinquante années d'avance.

war in England, wohin ihn seine Neugier getrieben hatte, und tractirte verschiedene große Herren vom Londner Hofe zu Mittag. Ein Bedienter kam und meldete einen Bauer an, der mit ihm sprechen wollte. Der Herr von *** geht heraus und erkennt seinen Bruder, den er seit langer Zeit nicht gesehen hatte: er umarmt ihn, nimmt ihn bey der Hand, führt ihn in den Speisesaal, stellet ihn den Gästen vor und spricht zu ihnen: Meine Herren, hier sehen Sie meinen Bruder, es ist ein rechtschaffener Bauer. Sogleich stehen alle die großen Herren auf, man umarmet den Bauer und erweiset ihm alle gewöhnliche Höflichkeiten bey der Tafel.

146.

Als Hr. Didrot seine Bibliothek für 15000 Livres an die Kayserinn von Rußland verkauft hatte, ließ ihn diese Prinzeßin ersuchen, selbige zu behalten, ihr Bibliothekar in Frankreich zu seyn und mit diesem Titel eine Pension von tausend Livres anzunehmen. Achtzehn Monathe vergiengen, ohne daß er etwas davon zu sehen bekam. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er folgendes Schreiben von der Kayserinn: „Da ich nicht will, daß Sie jemals wieder einen solchen Verzug wegen Ihrer Pension leiden sollen, so habe ich Befehl gegeben, daß man Ihnen solche auf funfzig Jahre voraus bezahle.“

 147.

147.

Une Dame de qualité faiſoit reproche à un Ambaſſadeur Turc de ce que la loi de Mahomet à permis d'avoir pluſieurs femmes. Elle le permet, Madame, répondit-il, afin qu'on puiſſe trouver dans pluſieurs toutes les qualités qui ſont raſſemblées dans vous ſeule.

148.

Un honnête homme, qu'une chaîne de malheurs avoit réduit à une cruelle ſituation, crut pouvoir ſe préſenter à M. de Marivaux, & que ſa miſere & ſon honnêteté ſeroient une recommandation ſuffiſante pour l'engager à lui procurer un emploi. Un reſte de vanité le porta à ſe parer autant qu'il put, pour cacher ſous des dehors aiſés, une pauvreté réelle, dont il ne vouloit l'inſtruire que par des gradations ménagées, qui lui dérobaſſent à lui-même une partie de ce qu'un pareil aveu a d'humiliant d'après nos préjugés. M. de Marivaux ſérieuſement occupé, & ne ſoupçonnant point des beſoins preſſans de pareils habits, le reçut avec politeſſe, mais le pria de repaſſer dans quelques jours, à moins qu'il n'eût à lui communiquer des choſes de la derniere importance.

Le

147.

Eine Dame von Stande machte einem Türkischen Abgesandten den Vorwurf, daß das Gesetz Mahomets mehrere Frauen zu haben erlaubet. Es erlaubet dies darum, Madame, damit man in vielen alle die Eigenschaften finden könne, die man in Ihnen allein bey einander findet.

108.

Ein ehrlicher Mann, den eine Kette von Unglücksfällen in klägliche Umstände versetzt hatte, glaubte, sich dem Hrn. von Marivaux darstellen zu dürfen, weil sein Elend und seine Redlichkeit hinreichende Empfehlungen seyn und selbigen vermögen würden, ihm eine Bedienung zu verschaffen. Ein Ueberrest von Eitelkeit verleitete ihn, sich so gut auszuputzen als er konnte, um unter einem niedlichen Aussehen eine wirkliche Armuth zu verbergen, von der er ihn nur stuffenweise unterrichten und dadurch sich selbst einen Theil der Erniedrigung ersparen wollte, die ein solches Geständniß, unsern Vorurtheilen nach, bey sich führt. Der Herr von Marivaux, der wirklich beschäftigt war, und bey solchen Kleidern keine dringende Noth vermuthete, empfieng ihn höflich, bat ihn aber in einigen Tagen wiederzukommen, wofern er ihm nicht Sachen von der äußersten Wichtigkeit mitzutheilen hätte.

Le malheureux n'a pas la hardiesse d'insister, & se retire: il se rappelle que son extérieur n'étoit pas fait pour émouvoir, & au jour marqué, il retourne chez M. de Marivaux avec un habillement convenable au dénuement où il étoit. L'écrivain n'étoit pas moins occupé que la premiere fois, mais à l'aspect d'un malheureux, ses entrailles s'émurent; il court au devant de lui avec un visage riant, & lui demanda avec cet air ouvert, bon & prévenant, le sujet de sa visite, & ce qu'il pouvoit faire pour lui. L'honnête indigent s'expliqua avec franchise sur ses besoins; l'homme compatissant promit de l'obliger, eut la satisfaction de le placer en Province peu après; lui prêta de l'argent pour faire son voyage, & demanda le secret sur cette bonne œuvre. Ce n'est qu'après sa mort que la reconnoissance l'a publiée. Combien d'actions de ce genre l'ingratitude nous cache peut-être!

149.

N'êtes-vous pas honteux, disoit un passant à un pauvre qui lui demandoit l'aumône, vous pouvez travailler. — Mon-

Der arme Unglückliche hat nicht die Dreistigkeit weiter zu gehen und begiebt sich wieder weg: es fällt ihm ein, daß sein Aeußerliches gar nicht so beschaffen war, daß es rühren konnte, er macht sich also an dem bestimmten Tage wieder zum Herrn von Marivaux auf in einer Kleidung die dem hülflosen Zustande, in welchem er sich befand, angemessen war. Der Schriftsteller war nicht weniger beschäftigt, als das erste mal, allein bey dem Anblick eines Unglücklichen öfnete sich sein Herz; er läuft ihm mit einem lächelnden Gesichte entgegen, und fragt ihn mit jener offenen, guten und zuvorkommenden Miene, um die Ursache seines Besuchs, und worinn er ihm dienen könnte. Der ehrliche Dürftige eröfnet ihm sein Anliegen freymüthig; der mitleidige Mann verspricht ihm Gefälligkeiten zu erzeigen und hat das Glück, ihn kurz darauf in der Provinz unterzubringen; er lieh ihm Geld zu seiner Reise und bat ihn, in Ansehung dieses guten Werks die Verschwiegenheit zu beobachten. Erst nach seinem Tode hat es die Erkenntlichkeit bekannt gemacht. Wie viele Handlungen dieser Art bleiben uns vielleicht durch Undankbarkeit verborgen!

149.

Schämet ihr euch nicht, sagte ein Vorübergehender zu einem Armen, der ihn um ein Allmosen bat, ihr könnet arbeiten. — Mein

Herr

Monſieur, reprit le mendiant, c'eſt de l'argent que je demande, & non des conſeils.

150.

Un jour que Philippe III étoit ſur un balcon du Palais de Madrid, il apperçut un étudiant qui liſoit; il quittoit de temps en temps ſa lecture, & ſe frappoit le front avec des marques extraordinaires de plaiſir. Cet homme eſt fou, dit le Roi aux courtiſans, ou bien il lit Don-Quichotte. C'étoit effectivement ce livre que l'étudiant liſoit.

151.

L'Être Suprême, dit un Apologiſte des femmes, donna une compagne à l'homme; il ſe plut à l'embellir, & ce fut le préſent d'un Dieu. Il ne dit point: Je te livre une eſclave; je te promets de l'aſſervir. Il dit! Je t'aſſocie une créature digne de moi; je n'ai plus rien à faire pour ton bonheur, ni même pour ma gloire.... & il ne fit plus rien.

152.

On voit mille exemples de femmes qui ont joint le courage & la prudence

dans

Herr, erwiederte der Bettler, ich bitte um Geld, und nicht um Rathschläge.

150.

Einsmals als Philipp der III auf einem Balcon des Palasts zu Madrid war, sah er einen Studenten welcher las; er unterbrach sein Lesen von Zeit zu Zeit und schlug sich mit außerordentlichen Kennzeichen des Vergnügens an die Stirne. Dieser Mensch, sagte der König zu seinen Hofleuten, ist entweder närrisch oder er liest den Don Quixote. Es war auch in der That dies Buch, das der Student las.

151.

Der Höchste, sagte ein Schutzredner der Frauenzimmer, gab dem Menschen eine Gefährtinn; er hatte seinen Gefallen daran sie recht auszuschmücken, und es war wirklich ein recht göttliches Geschenk. Er spricht nicht: Ich überliefere dir eine Sclavin, ich verspreche, sie dir dienstbar zu machen. Er sagt: Ich geselle dir hier ein Geschöpf zu, das meiner würdig ist; ich habe nichts weiter zu deinem Glück und zu meiner Ehre zu thun .... und er that nichts weiter.

152.

Man siehet tausend Beyspiele von Frauenzimmern, die zugleich Herzhaftigkeit und Klugheit in der öffentlichen Staatsverwaltung gezeiget

dans l'adminiſtration publique. Celui-ci mérite d'être cité. Une jeune femme, nommée Manie, veuve du Gouverneur d'Eolie, dans le diſtrict du Satrape (Pharnabaze) alla le trouver pour le prier de lui donner le Gouvernement de ſon époux. Je ſuis veuve, lui dit-elle, d'un homme qui vous a rendu de grands ſervices. Il n'en a jamais été récompenſé, & je viens vous prier de m'accorder le prix dû à ſon attachement. Vous trouverez en moi même zele & même fidélité. Si, malgré mes ſoins, je n'ai pas le bonheur de vous plaire, au premier ſigne de votre volonté, je vous remettrai le Gouvernement que vous m'aurez confié. Pharnabaze fut fort étonné de la propoſition; mais quoique la choſe fût ſans exemple, il accorda à Manie ce qu'elle lui demandoit. Elle ſe conduiſit dans ſon Gouvernement avec toute la prudence poſſible. Réſervée ſur la dépenſe, elle ſut augmenter les revenus de la Province & les envoyoit à Pharnabaze; elle le recevoit avec magnificence, lorſqu'il y venoit, & lui faiſoit des préſens lorſqu'il s'en retournoit. Elle ne laiſſa point entamer ſon Gouvernement; elle recula même les bornes, en y ajoutant quelques villes, qu'elle enleva aux Abyſiens, & aux Pyſidiens. On

gezeiget haben. Folgendes verdient angeführt zu werden. Eine junge Frau, Namens Mania, Wittwe des Gouverneurs von Aeolien, in dem Districte des Statthalters Pharnabazus, gieng zu diesem hin und bat ihn, ihr das Gouvernement ihres Mannes zu geben. Ich bin die Wittwe eines Mannes, sprach sie, der dir große Dienste geleistet hat. Er ist niemals dafür belohnt worden und ich komme dich zu bitten, daß du mir den Preiß gebest, der seiner Ergebenheit gebührt. Du wirst an mir denselben Eifer und dieselbe Treue finden. Wenn ich, ohngeachtet meines Bestrebens nicht so glücklich bin, dir zu gefallen, so will ich auf den ersten Wink deines Willens das Gouvernement, das du mir anvertrauest, dir wieder überliefern. Pharnabazus war über diesen Antrag sehr erstaunt; allein er bewilligte doch der Mania was sie verlangte, ob gleich die Sache ohne Beyspiel war. Sie betrug sich in ihrem Gouvernement mit aller möglichen Klugheit. Sie schränkte sich in dem Aufwande ein und wuste die Einkünfte der Provinz zu vermehren, die sie dem Pharnabaz zuschickte, sie empfieng ihn prächtig wenn er hinkam und machte ihm Geschenke, wenn er weggieng. Sie ließ ihr Gouvernement nicht antasten; sie erweiterte sogar die Gränzen desselben durch Hinzufügung einiger Städte, die sie den Abysiern und Pisidiern wegnahm

Man

On la voyoit à la tête de la plus belle armée, montée ſur un char, paſſer dans les rangs, donner des ordres, & régler elle-même les peines & les récompenſes. Elle ſut tellement mérites la confiance & l'eſtime du Satrape, qu'il la conſultoit ſur toutes ſes entrepriſes, & c'étoit une des meilleures têtes de ſon Conſeil.

153.

Alcionée, fils d'Antigone, mit à ſes pieds le cadavre de Pyrrhus tué à Argos. Antigone, indigné de l'inhumanite de ſon fils, le chaſſa de ſa préſence, & déplora le ſort de ſon ennemi. Peu après Alcionée rencontra Hélenus, fils de Pyrrhus, couvert d'un mauvais habit, lui parla avec bonté, & le conduiſit à ſon pere Antigone le loua de cet acte d'humanité. Mon fils, lui dit-il, cette action vaut mieux que la premiere ; mais elle n'eſt pas encore telle qu'elle devoit être : vous auriez dû dépouiller le Prince de ces mauvais habits, & lui en donner qui convinſſent à ſon rang. Il embraſſa Hélenus, le remit en équipage ; le conſola de la mort de ſon pere, & le renvoya en Epire.

Man sahe sie an der Spitze der schönsten Armee, auf einem Wagen sitzen, durch die Glieder fahren, Befehle geben und selbst Strafen und Belohnungen anordnen. Sie wuste sich dergestalt das Zutrauen und die Hochachtung des Satrapen zu verdienen, daß er sich bey allen seinen Unternehmungen mit ihr berathschlagte, und sie war einer der geschicktesten Köpfe in seinem Rath.

153.

Alcionäus, des Antigonus Sohn, legte den Leichnam des Pyrrhus, der zu Argos ums Leben gekommen war, zu seinen Füssen. Antigonus war über diese Unmenschlichkeit seines Sohnes unwillig, hieß ihn weggehen und beweinte das Schicksal seines Feindes. Nicht lange hernach traf Alcionäus den Helenus, des Pyrrhus Sohn, in einem schlechten Kleide, redete gütig zu ihm, und führte ihn zu seinem Vater. Antigonus lobte ihn wegen dieser Handlung der Menschlichkeit. Mein Sohn, sprach er zu ihm, diese Handlung ist besser als die vorige; allein sie ist noch nicht so wie sie seyn sollte; du hättest dem Prinzen diese schlechte Kleider ausziehen und ihm solche geben sollen, die seinem Range gemäß wären. Hierauf umarmte er den Helenus, versah ihn mit Equipage, tröstete ihn über den Tod seines Vaters und schickte ihn wieder nach Epirus.

154.

Un borgne gageoit contre un homme qui avoit bonne vue, qu'il voyoit plus que lui. Le pari eſt accepté. *J'ai gagné*, dit le borgne, *car je vous vois deux yeux, & vous ne m'en voyez qu'un.*

155.

Un Roi de Lacédémone, prêt de livrer bataille, voulant ſauver du danger un vieillard de quatre-vingts ans; il le renvoie à Sparte. Prince, lui répondit le généreux vieillard, vous me renvoyez bien loin chercher un lit pour mourir; où pourrai-je en trouver un plus honorable que ce champ de bataille? On lui permit de reſter, & il mourut en combattant auprès de ſon Roi.

156.

Un bénefice aſſez conſidérable venoit de vaquer en Angleterre: un jeune Eccleſiaſtique, qui deſiroit d'en être pourvu, court chez le patron, avec un plat de 30 pommes: il prie le valet de chambre du nominateur de les préſenter à ſon maître de ſa part, & lui donne en même-temps, une pomme: le domeſtique s'acquitte de ſa commiſſion: Monſieur, dit-il au patron, un tel vous prie d'accepter ce plat de pommes, & de lui accor-

154.

Ein Einäugiger wettete mit einem Menschen, der ein gutes Gesicht hatte, daß er mehr sähe als dieser. Die Wette wird angenommen. Ich habe gewonnen. sprach der Einäugige, denn an dir sehe ich zwey Augen, und du siehest an mir nur eins.

155.

Ein König von Lacedämon, der eben ins Treffen gieng, wollte einen Greis von achtzig Jahren aus der Gefahr retten, und schickte ihn nach Sparta zurück. Prinz, antwortete der edelmüthige Greis, du schickst mich sehr weit um ein Bette zu suchen, worinn ich sterben könne; wo würde ich wol ein ehrenvolleres finden, als dieses Schlachtfeld? Man erlaubte ihm zu bleiben und er starb fechtend neben seinem Könige.

156.

Eine ziemlich ansehnliche Pfründe war in England erledigt; ein junger Geistlicher, der sie gern haben wollte, läuft zu dem Patron mit einer Schüßel mit 30 Aepfeln; er bittet den Kammerdiener desjenigen, der sie zu vergeben hatte, solche seinem Herrn von seinetwegen zu bringen und giebt ihm zu gleicher Zeit einen Apfel: der Bediente richtet seinen Auftrag aus: Mein Herr, sagt er zu dem Patron, der und der bittet Sie diese Schüßel mit Aepfeln anzunehmen und ihm die ledige Pfründe zu er-

accorder le bénéfice vacant. — Ce n'eſt point ici une affaire de pommes, répond aſſez bruſquement le patron; je n'en veux point: mes pommiers portent d'auſſi bons fruits que ceux-là. Le valet de chambre va retrouver le candidat, & lui répète la réponſe de ſon maitre. Eh bien, dit l'Eccléſiaſtique, ſans ſe déconcerter, priez-le ſeulement de me faire la grace de goûter une de mes pommes: elles ſont aſſurément meilleurs qu'elles ne le paroiſſent. Le patron veut bien en couper une: il y trouve dix pieces d'or: Ah! le bon fruit, s'écrie-t-il auſſi tôt. Monſieur, dit le candidat, qui dans l'anti-chambre avoit entendu l'exclamation du patron, elles ſont toutes de la même eſpèce, je puis vous le proteſter; c'eſt le même pommier qui les a portées: elles ont toutes le même goût. — C'eſt fort bien, répondit le patron: je ne connois point de ſujet plus digne que vous du bénéfice vacant, & je vous y nomme.

157.

Des caillettes bien friſées, bien poudrées & le viſage couvert de rouge, demandoient à un étranger, que penſez-vous des beautés Françoiſes? — Meſdames, leur répondit naivement cet étranger, je me connois mal en peinture.

158.

theilen. — — Das ist hier nicht mit Aepfeln ausgemacht, antwortet der Patron ziemlich hart; ich will keine haben; meine Aepfelbäume tragen eben so gute Früchte als diese sind. Der Kammerdiener kommt wieder zum Kandidaten und hinterbringt ihm die Antwort seines Herrn. Ey nun, sprach der Geistliche, bitten Sie ihn nur, daß er einen von meinen Aepfeln koste: sie sind sicherlich besser als sie scheinen. Der Patron läßt sichs gefallen einen zu zerschneiden und findet zehn Goldstücken darinn: Ach! welche schöne Frucht! ruft er sogleich aus. Mein Herr, sagte der Kandidat, welcher im Vorzimmer die Ausrufung des Patrons gehört hatte, sie sind alle von einer Gattung, ich kann es Ihnen versichern; sind alle von einem Baume; haben alle einerley Geschmack. — — Das ist sehr gut, antwortete der Patron, ich kenne keine Person die der erledigten Pfründe würdiger wäre als Sie, und ernenne Sie dazu.

157.

Einige wol frisirte, wol gepuderte und im Gesichte mit Roth wol beschmierte Nickels fragten einen Ausländer, was halten Sie von den Französischen Schönen? Mesdames, antwortete ihnen dieser Fremde ganz naiv, ich verstehe mich nicht sehr auf Gemälde.

158.

L'Empereur Charles IV, instruit qu'un de ses officiers, séduit par l'argent de ses ennemis, méditoit de l'assassiner ou de l'empoisonner, le fit venir & lui dit: „J'ai appris avec peine que vous n'aviez „pas le moyen de marier votre fille, qui „est déja grande, tenez, voilà mille du- „cats pour sa dot.“ On peut juger de la surprise de ce traître, qui alla aussi-tôt se dégager de sa promesse criminelle.

159.

Un pauvre demandant l'aumône à un soldat, lui disoit: „Donnez-moi quelque „chose pour l'amour de Dieu, & je le „prierai pour vous.“ Le soldat lui donna quelques pieces de monnoie, & lui dit: „Prends, & prie Dieu pour toi-même; je „ne prête point mon argent à usure.“

160.

Un homme de la Cour de Louis XIII jouoit au piquet dans une galerie ouverte. Ayant reconnu, par les cartes de rentrée, qu'il avoit mal écarté, il s'écria: *Je suis un franc Goussaut!* (C'étoit le nom d'un Président qui ne passoit pas pour un des hommes

158.

Als Kayser Karl der IV. erfuhr, daß einer seiner Officiers, durch das Geld seiner Feinde verführt, damit umgienge ihn zu ermorden oder zu vergiften, ließ er ihn zu sich kommen und sagte zu ihm: „Ich habe mit Betrübniß „vernommen, daß ihr kein Vermögen habt, „um eure Tochter, die schon groß ist, zu ver„heyrathen, hier sind tausend Ducaten zu ihrer „Mitgabe.„ Man kann von dem Erstaunen dieses Verräthers urtheilen, der sogleich hingieng und sich von seinem strafbaren Versprechen loß machte.

159.

Ein Armer bat einen Soldaten um ein Allmosen und sagte zu ihm: „Gebet mir doch „etwas um Gotteswillen, ich will auch für „euch zu ihm beten.„ Der Soldat gab ihm einige Stücken kleiner Münze und sprach zu ihm: „Da hast du was und bete zu Gott für dich selbst; ich leihe mein Geld nicht auf Wucher.

160.

Ein Hofmann Ludwigs des XIII. spielte in einer offenen Gallerie Piquet. Da er aus seinen gekauften Karten sah, daß er schlecht gekauft hatte, rief er aus: Ich bin ein rechter Goußaut! (Dies war der Nahme eines Präsidenten, der eben für keinen der Gescheutesten

hommes les plus éclairés de ſon temps.) Ce Préſident ſe trouva par haſard derriere le joueur, qui ne l'avoit pas apperçu; & fort offenſé d'être cité en cette occaſion, lui dit: „Vous êtes un ſot.“ *Vous avez raiſon*, lui répartit le joueur, *c'eſt ce que je voulois dire.*

161.

Dans le temps que Madame de Staal écrivoit ſes mémoires, une femme de ſes amies lui demanda comment elle s'y prendroit pour ſe peindre elle même lorſqu'elle en ſeroit à la ſenſibilité de ſon cœur, à ſes avantures galantes? *Oh!* dit-elle, *je ne me repréſenterai qu'en buſte.*

162.

Un frere quêteur diſoit, qu'en quittant le monde, il avoit renoncé à ſon bien qui étoit conſidérable. *Il valoit mieux*, lui répondit-on, *renoncer au bien d'autrui qu'au vôtre.*

163.

Une Bourgeoiſe jolie & vertueuſe avoit inſpiré une paſſion très-forte à un grand Seigneur, qui lui dit: „Votre ver„tu eſt tout ce que j'aime dans vous.“ *Hé bien*, lui répondit-elle, *ne m'expoſez*

point

seiner Zeit gehalten wurde.) Dieser Präsident befand sich von ohngefähr gerade hinter dem Stuhle des Spielers, der ihn nicht wahrgenommen hatte; und sagte sehr beleidigt, daß man ihn bey einer solchen Gelegenheit nannte, zu ihm: o Sie sind ein Narr.„ Sie haben Recht, antwortete der Spieler, das war es eben, was ich sagen wollte.

161.

Zu der Zeit, als Madame de Staal ihre Memoiren schrieb, fragte eine ihrer Freundinnen, wie sie es machen würde um sich selbst zu schildern wenn sie an die Empfindsamkeit ihres Herzens, an ihre Liebesbegebenheiten kommen würde? O! sagte sie, da werd' ich mich nur im Brustbilde zeigen.

162.

Ein gewißer Bruder Sammler sagte: er habe, als er sich der Welt entzogen, auf sein Vermögen, welches beträchtlich wäre, Verzicht gethan. Es wäre besser gewesen, antwortete man ihm, auf das Vermögen anderer, als auf das Ihrige, Verzicht zu thun.

163.

Eine artige und tugendhafte Bürgersfrau hatte einem großen Herrn eine starke Leidenschaft eingeflößet, dieser sagte zu ihr: Ihre Tugend ist alles, was ich an Ihnen liebe. Nun gut, antwortete sie, setzen Sie mich also

point au danger de perdre tout ce que vous aimez.

164.

Un Cavalier battoit ſon cheval, qui donnoit des ruades, & ne vouloit pas avoir le dernier: *Eh Monſieur!* lui dit un paſſant, *montrez-vous le plus ſage.*

165.

Une femme de qualité avancée en âge, & qui aimoit un homme de la Cour, lui donna une terre conſidérable; cette donation lui fut diſputée par une Dame jeune, belle, qui étoit héritiere de la donatrice; cependant le don fut confirmé par arrêt. La jeune Dame en l'abordant, lui dit d'un ton railleur: „Il faut avouer, Monſieur, „que vous avez acquis cette terre-là à bon „marché" *Il eſt vrai Madame, mais puiſque vous ſavez ce qu'elle me coûte, je vous l'offre au même prix.*

166.

Un homme ayant prêté une ſomme aſſez conſidérable à un de ſes amis, celui-ci fut peu exact à la lui rendre; & il fuyoit ſon créancier, qui l'ayant rencontré, lui dit: „Ou remettez-moi mon argent, „ou rendez-moi mon ami."

nicht der Gefahr aus alles, was Sie lieben, zu verliehren.

164.

Ein Reuter schlug sein Pferd, welches sich bäumte, und wollte dieses nicht leiden: Ey mein Herr, sagte ein Vorübergehender zu ihm, zeigen Sie Sich als den Klügsten.

165.

Eine Frau von Stande und schon bey Jahren, die einen Hofmann liebte, schenkte ihm ein beträchtliches Gut; diese Schenkung wurde ihm von einer jungen, schönen Dame, welche die Erbinn der Verschenkerinn war, streitig gemacht; inzwischen wurde das Geschenk durch ein Urtheil bestätigt. Die junge Dame redete ihn an, und sagte mit einem spöttischen Tone zu ihm: „Man muß gestehen, „mein Herr, daß Sie sehr wolfeil zu diesem „Gute gekommen sind." Es ist wahr, Madame, antwortete er, aber weil Sie wißen, was es mich kostet, so biete ich es Ihnen um denselben Preiß an.

166.

Ein Mensch hatte eine ziemlich ansehnliche Summe an einen seiner Freunde geliehen, dieser war aber in der Wiederbezahlung nicht ordentlich und flohe vor seinem Gläubiger, welcher ihm einst begegnete und zu ihm sagte; „Entweder schaffen Sie mir mein Geld, oder „geben Sie mir meinen Freund wieder."

167.

Dans l'onzieme siecle, Godina femme du Duc de Mercie, en Angleterre, prouva son Amour pour son pays par un acte bien singulier. Cette femme étoit la Princesse la plus célebre de son siecle par sa beauté & sa vertu. Son mari, dit un Historien Anglois, avoit mis un impôt accablant sur les habitans de Coventri. Sa femme le sollicita de le lever; mais cet homme ne lui accorde sa demande, qu'à condition qu'elle traverseroit, nue, toute la ville. Godina se soumit à ce caprice, & ayant fait défendre aux habitans de la regarder, sous peine de mort, elle monta à cheval, & passa dans toutes les rues de la ville, sans autre voile que ses grands cheveux. Un homme, poussé par la curiosité, entr'ouvrit une fenêtre; mais il fut mis à mort aussi-tôt: & en mémoire de cet événement, on a conservé dans cette ville, au même endroit, une espece de statue dans l'attitude d'une personne qui regarde.

168.

Une jeune Languedocienne, qui avoit été trois mois privée de voir son amant,
le

167.

Im eilften Jahrhundert bewies Godina, Gemahlinn des Herzogs von Mercia in England ihre Liebe zu ihrem Lande durch eine sehr sonderbare Handlung. Diese Frau war wegen ihrer Schönheit und Tugend die berühmteste Prinzeßinn ihrer Zeit. Ihr Gemahl, sagt ein Englischer Geschichtschreiber, hatte den Einwohnern von Coventri eine schwere Auflage aufgeleget. Seine Gemahlinn lag ihm an, solche aufzuheben; allein dieser Herr gewährte ihr ihre Bitte nur unter der Bedingung, daß sie nackend durch die ganze Stadt gehen sollte. Godina unterwarf sich diesem Eigensinn, ließ den Einwohnern bey Lebensstrafe verbieten sie anzusehen, setzte sich darauf zu Pferde und ritt durch alle Straßen der Stadt ohne eine andere Bedeckung als ihre langen Haare. Ein Mensch wurde von der Neugier getrieben, ein Fenster ein wenig aufzumachen; allein er ward sogleich ums Leben gebracht: und zum Andenken dieser Begebenheit hat man in dieser Stadt an demselben Orte eine Art von Statue in der Stellung einer Person, welche nach etwas siehet, aufbewahrt.

168.

Ein junges Frauenzimmer aus Languedoc, welche drey Monathe lang ihren Geliebten

le rencontre au ſortir de chez elle. Celui-ci lui témoignoit les plus tendres ſentiments, lorſqu'il ſurvint une forte pluie. Le jeune homme en paroiſſoit inquiet, & cherchoit à s'en garantir. „Quoi! vous „avez été trois mois abſent, lui dit ſon „amante avec emportement, vous m'ai-„mez, vous me voyez, & vous ſongez „qu'il pleut?"

169.

Une Dame Eſpagnole, qui ſentoit vivement, liſoit dans un Roman François une longue & tendre converſation entre un amant & une amante: *Que d'eſprit mal employé! dit-elle: ils étoient enſemble, & ils étoient ſeuls.*

170.

Un homme de qualité épris des charmes d'une fort jolie Demoiſelle, lui diſoit, ſi nous nous aimions, obſédée comme vous l'êtes, par votre mere, nous aurions bien de la peine à trouver un lieu favorable à nos plaiſirs; „De quoi vous embar-„raſſez-vous, lui répondit-elle: ſongez „ſeulement à m'en faire naître l'envie."

nicht zu sehen bekommen hatte, begegnete ihm beym Herausgehen aus ihrem Hause. Dieser bezeigte ihr die zärtlichsten Gesinnungen, als eben ein starker Regen einfiel. Der junge Mensch schien darüber unruhig und suchte sich vor demselben zu schützen. „Was? Sie sind „drey Monathe abwesend gewesen, sagte seine „Geliebte mit Hitze zu ihm; Sie lieben mich, „Sie sehen mich und denken noch daran daß „es regnet?“

169.

Eine Spanische Dame, welche ein sehr lebhaftes Gefühl hatte, las in einem Französischen Roman eine lange und zärtliche Unterredung zwischen einem Liebhaber und einer Geliebten: Welch übel angebrachter Witz! sagte sie, sie waren beysammen und waren allein!....

170.

Ein Mann von Stande, der sich in die Reize einer sehr artigen Demoiselle verliebt hatte, sagte zu ihr: wenn wir uns liebten, so würden wir, da Sie von Ihrer Mutter so belagert sind, viel Mühe haben, einen bequemen Ort zu unsern Vergnügungen zu finden; „Warum sind Sie so besorgt, antwortete sie; „erst denken Sie daran, mir Lust dazu zu „machen.“

171.

Conrad III, qui avoit été élû Empereur en 1138, assiégeoit Weinsperg, petite ville de l'Etat du Duc de Wurtemberg en Allemagne. Ce Duc, qui avoit été un des opposants à l'élection de Conrad, se tenoit avec sa femme renfermé dans cette ville. Il soutint le siege avec une bravour héroïque, & ne céda qu'à force. L'Empereur irrité, vouloit mettre tout à feu & à sang; cependant il fit grace aux femmes, & leur permit de sortir & d'emporter avec elles, tout ce qu'elles avoient de plus précieux. L'épouse du Duc profita aussi-tôt de cette permission pour sauver les jours de son mari. Elle le prit sur ses épaules. Toutes les femmes de la ville en firent autant, & l'Empereur les vit sortir ainsi chargées, la Duchesse à leur tête. Il ne put tenir contre un spectacle si intéressant, & cédant à l'admiration qu'il lui causoit, il fit grace aux hommes en faveur des femmes. La ville fut sauvée.

172.

Après l'entreprise malheureuse du Roi Jacques pour remonter sur le trône d'Angleterre,

171.

Conrad der III. welcher 1138 zum Kayser war erwählt worden, belagerte Weinsperg, eine kleine Stadt in den Staaten des Herzogs von Würtemberg. Dieser Herzog, welcher mit einer von denen war, die sich Conrads Wahl widersetzt hatten, hielt sich mit seiner Gemahlinn in dieser Stadt eingeschlossen. Er hielt die Belagerung mit einer heldenmäßigen Tapferkeit aus, und wich endlich nur der Uebermacht. Der aufgebrachte Kayser wollte alles mit Feuer und Schwerdt verwüsten; inzwischen ließ er den Frauen Gnade wiederfahren und erlaubte ihnen, herauszugehen und das kostbarste, was sie hätten, mitzunehmen. Die Gemahlinn des Herzogs machte sich sogleich diese Erlaubniß zu Nutze um ihrem Gemahl das Leben zu retten. Sie nahm ihn auf ihre Schultern. Alle Frauen in der Stadt thaten dasselbe, und der Kayser sahe sie so beladen ausziehen, die Herzoginn an ihrer Spitze. Er konnte einen so rührenden Anblick nicht aushalten, gab der Bewunderung, die solche in ihm erregte, Platz, und ließ in Ansehung der Frauen den Männern Gnade angedeihen. So wurde die Stadt gerettet.

172.

Nach dem unglücklichen Versuche des Königs Jacob, den Thron von England wieder

gleterre, les Seigneurs Anglois qui avoient embraſſé ſon parti, furent condamnés à périr par la main du Bourreau. Ils furent exécutés le 16 Mars 1716. Le Lord Nihisdale devoit ſubir le même ſort, mais il ſe ſauva par la tendreſſe ingénieuſe de ſon épouſe. On avoit permis aux Dames de voir leurs maris la veille de leur mort, pour leur faire les derniers adieux. Milady Nihisdale entre dans la tour, appuyée ſur deux femmes-de-chambre, un mouchoir devant les yeux, & dans l'attitude d'une femme déſolée. Lorſqu'elle fut dans la priſon, elle engagea le Lord, qui étoit de même taille qu'elle, de changer d'habit, & de ſortir dans la même attitude qu'elle avoit eu en entrant; elle ajouta que ſon carroſſe le conduiroit au bord de la Tamiſe, où il trouveroit un bateau qui le meneroit ſur un navire prêt à faire voile pour la France. Le ſtratagême s'exécuta heureuſement. Milord Nihisdale diſparut, & arriva à trois heures du matin à Calais. En mettant pied à terre, il fit un ſaut, en s'écriant: *Vive Jeſus, me voilà ſauvé.* Ce tranſport le décéla; mais il n'étoit plus au pouvoir de ſes ennemis. Le lendemain matin, on envoya un Miniſtre pour préparer le priſonnier

à la

zu besteigen, wurden die Englischen Herren, die seine Parthey gehalten hatten, verurtheilt durch des Henkers Hand zu sterben. Sie wurden den 16 März 1716 hingerichtet. Lord Nihisdale sollte dasselbe Schicksal haben, entkam aber durch die sinnreiche Zärtlichkeit seiner Gemahlinn. Man hatte den Damen erlaubet, ihre Männer den Abend vor ihrem Tode zu besuchen, um ihnen das letzte Lebewol zu sagen. Mylady Nihisdale kam in den Tower, auf zwo ihrer Kammerfrauen gelehnt, ein Tuch vor den Augen und in der Stellung einer ganz trostlosen Frau. Als sie in dem Gefängniß war, beredete sie den Lord, der eben eine solche Taille hatte, wie sie, die Kleider zu vertauschen und in eben der Stellung heraus zu gehen, wie sie hereingekommen war; sie fügte hinzu, daß ihre Kutsche ihn an das Ufer der Themse bringen und er dort ein Fahrzeug finden würde, das ihn auf ein Schiff bringen sollte, welches im Begriff sey nach Frankreich abzusegeln. Die List gieng glücklich von statten. Mylord Nihisdale wurde unsichtbar und kam des Morgens um drey Uhr zu Calais an. Da er den Fuß aufs Land setzte, that er einen Sprung und schrie: Jesus sey gelobt, ich bin gerettet. Diese übermäßige Freude entdeckte ihn; allein er war nicht mehr in der Gewalt seiner Feinde. Den andern Morgen schickte man einen Geistlichen um den Gefangenen

à la mort. Ce Miniſtre ne fut pas médiocrement ſurpris de trouver une femme au lieu d'un homme. La nouvelle s'en répandit dans le moment. Le Lieutenant de la tour conſulta la Cour pour ſavoir ce qu'il devoit faire de Madame Nihisdale; il reçut ordre de la mettre en liberté. Mais elle refuſa de ſortir avant qu'elle eut des habits convenables. Elle réjoignit bientôt ſon mari en France.

173.

La femme d'un noble Vénitien ayant vu mourir ſon fils unique, s'abandonnoit aux plus cruelles douleurs. Un Religieux tâchoit de la conſoler. Souvenez-vous, lui diſoit-il, d'Abraham, à qui Dieu commanda de plonger lui-même le poignard dans le ſein de ſon fils, & qui obéit ſans murmurer. *Ah! mon Pere*, répondit-elle avec impétuoſité, *Dieu n'auroit jamais commandé ce ſacrifice à une mere.*

174.

Lorſque Dom Juan d'Autriche commandoit dans les Pays-Bas, en 1578, l'armée Eſpagnole contre les confédérés, un de ſes Officiers voulut faire violence à la fille d'un Avocat de Lille, chez lequel il étoit logé. Cette jeune perſonne, en ſe défendant, ſaiſit le poignard de ſon raviſſeur,

zum Tode zuzubereiten. Dieser Geistliche war nicht wenig bestürzt, ein Frauenzimmer an statt eines Mannes zu finden. Die Nachricht davon wurde den Augenblick ruchtbar. Der Lieutenant vom Tower fragte bey Hofe an, was er mit Lady Nihisdale machen sollte? und er erhielt Befehl, sie in Freyheit zu setzen. Allein, sie wollte nicht eher heraus gehen, als biß sie anständige Kleider hätte. Sie gieng darauf bald zu ihrem Manne nach Frankreich.

173.

Die Gemahlinn eines Venetianischen Edlen hatte ihren einzigen Sohn sterben sehen und überließ sich dem grausamsten Schmerz. Ein Geistlicher suchte sie zu trösten. Erinnern Sie sich, sagte er, an Abraham, welchem Gott befahl, selbst das Messer in die Kehle seines Sohnes zu stechen, und der ohne Murren gehorchte. **Ach! mein Vater, antwortete sie mit Ungestüm, Gott würde dieses Opfer niemals einer Mutter befohlen haben.**

174.

Als Don Juan von Oesterreich 1578 in den Niederlanden die Spanische Armee wider die Verbündeten commandirte, wollte einer seiner Officiere der Tochter eines Advokaten zu Lille Gewalt anthun, bey welchem er im Quartier lag. Diese junge Person wehret sich, bemächtigt sich des Dolchs ihres Ehren-

raviſſeur, le lui plonge dans le ſein, & s'éloigne. Le Capitaine ſentant que ſa bleſſure eſt mortelle, ſe confeſſe; & pénétré du repentir le plus vif, ſupplie qu'on lui amene la vertueuſe fille: „Je ſouhaite, lui dit-il, que vous me pardonniez „l'outrage que vous avez reçu de moi; & „pour réparer, autant que je le puis, „mon attentat d'une maniere convenable, „je déclare que je ſuis votre mari. Puiſque mon crime & votre vertu m'ont mis „hors d'état de pouvoir vous offrir ma „perſonne, recevez du moins, avec le „nom & les droits de mon épouſe que je „vous donne, le préſent que je vous fais „de tous mes biens. Que ceux qui ſauront l'affront que vous avez été ſur le „point de recevoir, apprennent en même-„tems qu'un mariage honorable a été le „prix des efforts que j'ai faits pour vous „dèshonorer, & du courage avec lequel „vous avez ſu vous en défendre." Ce diſcours fini, le noble Eſpagnol, du conſentement du pere, & en préſence du Prêtre qui étoit venu pour le confeſſer, épouſe la fille. Il expira auſſi-tôt après laiſſant à juger ſi l'on devoit plus admirer la généroſité avec laquelle il répara ſa faute,

räubers, stößt ihm solchen in die Brust und gehet davon. Da der Hauptmann merkt, daß seine Wunde tödtlich ist, beichtet er und bittet von der lebhaftesten Reue durchdrungen, daß man das tugendhafte Mädchen herbringen möchte: „Ich wünsche, sagte er zu ihr, daß „Sie mir die Beleidigung, so ich Ihnen zuge„fügt habe, vergeben; und um mein frevel„haftes Unternehmen, so viel ich kann, auf „eine anständige Art wieder gut zu machen, so „erkläre ich daß ich Ihr Mann bin. Weil „mein Verbrechen und Ihre Tugend mich auf„ser Stand gesetzt haben, Ihnen meine Per„son anzubieten, so nehmen Sie wenigstens „nebst dem Nahmen und den Rechten meiner „Gemahlinn das Geschenk an, das ich Ihnen „mit meinem ganzen Vermögen mache; damit „diejenigen, die von der Beschimpfung hören, „die Sie beynahe erlitten hätten, zu gleicher „Zeit erfahren, daß eine ehrliche Heyrath der „Preiß der Bemühungen gewesen ist, die ich „angewendet habe, Sie zu entehren, und der „Herzhaftigkeit, mit welcher Sie gewust ha„ben, sich deßen zu erwehren.“ Nachdem diese Rede zu Ende war, heyrathete der edle Spanier das Mädchen mit Einwilligung des Vaters und in Gegenwart des Priesters welcher gekommen war, ihn Beichte zu hören. Er starb gleich darauf und ließ zu beurtheilen übrig, ob man mehr die Großmuth, mit wel-

faute, ou le courage de cette jeune perſonne, pour conſerver ſon honneur. *De Thou.*

175.

Quelques perſonnes faiſoient malignement courir le bruit qu'*Alzire*, Tragédie de M. de Voltaire, n'étoit pas de cet Auteur : *Je le ſouhaiterois de tout mon cœur*, dit un amateur éclairé; — *& pourquoi*, lui demanda quelqu'un ? — *C'eſt*, répondit-il, *que nous aurions un bon poëte de plus.*

176.

On apporta dans une Egliſe de campagne un enfant à bâtiſer. Le Curé qui venoit de boire avec ſes amis un peu plus que de coutume, ne pouvant trouver l'endroit du bâtême dans ſon rituel, diſoit tout en feuilletant : Que cet enfant-là eſt difficile à bâtiſer !

177.

Une Ducheſſe étoit accuſée de magie. On nomma un Commiſſaire pour lui faire ſubir interrogatoire. La laideur affreuſe du Magiſtrat, & ſa gravité concertée, auroient pu effrayer toute autre que cette Dame. Cependant elle le laiſſa tranquillement

cher er seinen Fehler wieder gut machte, oder die Herzhaftigkeit der jungen Person in Vertheidigung ihrer Ehre bewundern sollte. De Thou.

175.

Einige Personen sprengten boßhafter Weise das Gerücht aus, daß Alzire, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire, nicht von diesem Verfaßer sey: Ich wünschte es von ganzem Herzen, sagte ein verständiger Liebhaber; — und warum, fragte ihn jemand? — — — Weil wir dann, antwortete er, einen guten Dichter mehr hätten.

176.

In einer Dorfkirche brachte man ein Kind zur Taufe. Der Pfarrer, welcher eben mit seinen Freunden ein wenig mehr als sonst getrunken hatte, konnte die Stelle von der Taufe in seiner Agende nicht finden und sagte in beständigem Blättern: Dieses Kind ist recht schwer zu taufen!

177.

Eine Herzoginn war wegen Zauberey angeklagt worden. Man ernannte eine Commißion um ein Verhör mit ihr anzustellen. Die abscheuliche Häßlichkeit des Commissarius und seine abgemessene Ernsthaftigkeit hätten wol einen ganz andern als diese Dame in Schrecken setzen können. Inzwischen ließ sie

lement s'acquitter de ſa commiſſion. Elle avoua le deſir qu'elle avoit de lier converſation avec le diable, & qu'elle avoit même vu cet ange infernal. Comment étoit-il fait, lui demande le Commiſſaire? — Ma foi, répondit la Ducheſſe, ſi vous voulez que je vous le dépeigne au naturel, tenez, Monſieur, il vous reſſembloit comme deux gouttes d'eau; puis s'adreſſant au Greffier: Ecrivez ma réponſe, lui dit-elle. Le Commiſſaire qui vit que cette procédure apprêteroit à rire à ſes dépens, jugea à propos de ſupprimer le procès verbal.

178.

Un Evêque témoignoit du mépris à un pauvre Curé, qu'il regardoit comme un ignorant à cauſe de ſon air ſimple. Je ſuis perſuadé, lui dit-il un jour, que vous ignorez les premiers élémens du Catéchiſme. Combien y a-t-il de péchés capitaux? — Il y en a huit, répondit le Curé. — Je ne me ſuis pas trompé, reprit le Prélat, dans le jugement que j'ai fait de votre ſcience. — Dites-moi, je vous prie, quel eſt l'âne d'Evêque qui vous a fait Prêtre, & quels ſont ces huit péchés capitaux?

ihn seine Commißion ruhig ausrichten. Sie gestand, daß sie Verlangen getragen mit dem Teufel Bekanntschaft zu machen und daß sie sogar diesen höllischen Geist schon gesehen hätte. Wie sah er denn aus, fragte der Commissarius? — — — Bey meiner Treu, antwortete die Herzoginn, wenn Sie wollen, mein Herr, daß ich Ihnen solchen recht natürlich schildern soll, er sah Ihnen so ähnlich, wie zwey Tropfen Wasser; hierauf wandte sie sich zum Schreiber und sagte zu ihm: Schreibe Er meine Antwort nieder. Der Commißarius, welcher sah, daß dieses Verfahren auf seine Kosten etwas zu lachen geben würde, fand für gut, den Verbalproceß zu unterdrücken.

178.

Ein Bischof bezeigte gegen einen armen Pfarrer Verachtung, welchen er wegen seiner einfältigen Miene für einen Dummkopf ansah. Ich bin überzeugt, sagte er eines Tages zu ihm, daß Sie die ersten Anfangsgründe des Katechismus nicht wißen. Wie viel sind Todtsünden? — — Es sind acht, antwortete der Pfarrer. — — Ich habe mich nicht in dem Urtheil betrogen, erwiederte der Prälat, welches ich von Ihrer Gelehrsamkeit fällte. — — — Sagen Sie mir, ich bitte Sie, welcher Esel von Bischof Sie zum Priester gemacht hat, und welches diese acht Todtsünden

pitaux? — C'eſt vous, Monſeigneur, répondit le Curé, qui m'avez conféré les ordres. A l'égard des péchés capitaux, outre les ſept que tout le monde connoît, on doit y ajouter un huitieme, qui eſt le mépris qu'on fait des pauvres Prêtres.

179.

Un Curé monté ſur ſa jument, s'en alloit au marché. Il apperçoit dans ſon chemin un mûrier chargé de très-belles mûres. Il fut tenté d'en manger, & pour atteindre à l'arbre il ſe mit de bout ſur la ſelle. Ce mûrier étoit planté au milieu d'un buiſſon d'épines & de ronces. Le bon Curé, admirant la tranquillité de ſa jument: „Je ſerois dans un grand embar„ras, dit-il, ſi quelqu'un alloit lui crier „*Hez*.“ Il prononça ce mot ſi haut, que la jument partit, & voilà notre cavalier dans le buiſſon. La femme du Curé, dit le conte, & ſes domeſtiques, voyant arriver la jument ſans leur maître, furent effrayés; ils croyoient qu'il lui étoit arrivé quelque malheur. Ils courent auſſitôt le chercher, & le trouvent au milieu des épines où il s'étoit déchiré tout le corps. L'Auteur du conte finit par ce pro-

den sind? — — Sie, Monseigneur, antwortete der Pfarrer, haben mir den geistlichen Orden ertheilet. Was die Todtsünden betrift, so muß man zu den sieben, die alle Welt kennet, noch eine achte hinzu fügen, diese ist die Verachtung, so man gegen die armen Priester bezeiget.

179.

Ein Pfarrer ritt auf seiner Stutte nach dem Jahrmarkt. Unterweges wird er einen Maulbeerbaum gewahr, der voll sehr schöner Maulbeeren ist. Er bekam Appetit davon zu eßen, und um an den Baum zu reichen, stellte er sich aufrecht auf den Sattel. Dieser Maulbeerbaum stand mitten unter einem Gesträuche von Dornen und Disteln. Der ehrliche Pfarrer wundert sich über die Gelassenheit seiner Stutte und spricht: „Ich würde „in großer Verlegenheit seyn, wenn ihr jetzt „jemand zuriefe Hez!„ Er sagte dieses Wort so laut, daß die Stutte abmarschirte und unsern Ritter in dem Strauche liegen ließ. Da die Frau des Pfarrers, sagt die Geschichte, und seine Bedienten die Stutte ohne ihren Herrn ankommen sahen, waren sie erschrocken; sie glaubten, es wäre ihm ein Unglück begegnet. Sie laufen sogleich hin, ihn zu suchen und finden ihn mitten in den Dornen, wo er sich den ganzen Leib zerrissen hatte. Der Verfaßer der Geschichte schließet mit dem

Sprüch-

proverbe: „Il ne faut pas toujours dire ce „que l'on penſe."

180.

Le poëte Ibicus fut attaqué par des voleurs en un lieu écarté, prêt à ſe voir aſſaſſiner, ne ſachant à qui avoir recours, il vit voler des grues. *O grues!* s'écria-t-il, *vous ſervirez un jour de témoins contre mes meurtriers.* Quelque-temps après, ces voleurs étant à un marché, il paſſa une volée de grues. *Voilà*, dit l'un d'eux, en ſouriant, à l'un de ſes compagnons, *les témoins du poëte Ibicus qui s'envolent.* Ce propos fut entendu de quelqu'un, qui les ſoupçonnant là-deſſus d'avoir commis le meurtre, en avertit la juſtice. Ils furent pris, & avouerent leur crime.

181.

Bourſault raconte dans ſes *Lettres*, qu'un jeune manant de vingt-deux ou vingt-trois ans étant allé à confeſſe à ſon Curé, s'accuſa d'avoir rompu la haie de ſon voiſin pour aller reconnoître un nid de merles. Le Curé lui demanda, ſi les merles étoient pris? — Non, lui répondit-il; je ne les trouve pas aſſez forts, & je n'irai les dénicher que ſamedi au ſoir. Le Curé plus alerte, y alla le ſamedi ma-

tin,

Sprüchworte: „Man muß nicht immer sagen „was man denkt."

180.

Der Dichter Ibicus wurde an einem abgelegenen Orte von Räubern angefallen. Da man ihn ermorden wollte, und er nicht wußte, bey wem er Hülfe suchen sollte, sah er eine Menge Kraniche fliegen und rief aus: Ihr Kraniche, ihr sollet einstens zu Zeugen wider meine Mörder dienen. Einige Zeit hernach, als diese Räuber auf einem Markte waren, flog eine Flucht Kraniche vorbey. Siehe, sagte der eine zu seinen Kameraden, da fliegen die Zeugen des Poeten Ibicus hin. Diese Rede hörte jemand, der daraus argwohnte, daß sie den Mord wol möchten begangen haben, und zeigte es der Gerechtigkeit an. Sie wurden festgesetzt und gestanden ihr Verbrechen.

181.

Boursault erzählet in seinen Briefen, daß ein junger Bauer von zwey- biß drey und zwanzig Jahren zu seinem Pfarrer zur Beichte gekommen sey und sich angeklaget habe, daß er seines Nachbars Zaun eingerissen um ein Amselnest zu besuchen. Der Pfarrer fragte ihn, ob er die Amseln genommen hätte? — Nein, antwortete er; ich finde sie noch nicht recht flicke, ich werde sie erst auf den Sonnabend Abend ausnehmen. Der Pfarrer war hurtiger, gieng des Sonnabends

früh

tin, & les dénicha lui-même. L'autre ayant trouvé la place vuide, ne douta point de la ſupercherie de ce Curé; mais il n'oſa lui en rien dire. Un jubilé l'ayant obligé de retourner à confeſſe, trois ou quatre mois après, il s'accuſa d'aimer une jeune payſanne extrêmement jolie, & d'en être aſſez aimé pour obtenir ſes faveurs. Quel âge a-t-elle, dit le Curé? — Dix ſept ou dix-huit ans, lui répondit-il. — Belle, ſans doute? — La plus jolie de tout le village, vous dis-je. — Hé dans quelle rue demeure-t-elle, ajouta promptement le Curé? — *A d'autres, dénicheur de merles*, lui répliqua le manant; *je ne me laiſſe pas attraper deux fois.*

182.

Une femme ſe confeſſoit à un Religieux, & s'accuſoit de mettre du rouge, il lui demanda à quoi il étoit bon; elle lui répondit qu'elle n'en uſoit que dans le deſſein d'embellir ſon viſage. — Mais cela vous rend-t-il plus belle, lui répondit le confeſſeur? — Du moins, mon pere, je le crois ainſi. Le confeſſeur, tirant alors ſa pénitente du confeſſional, & l'ayant regardée au grand jour, allez, dit-il, Madame,

mettez,

früh hin, und nahm sie selbst aus. Als nun der andre das Nest leer fand, zweifelte er nicht an der Schalkheit des Pfarrers; unterstund sich aber doch nicht ihm etwas darüber zu sagen. Ein Jubeljahr nöthigte ihn drey biß vier Monath nachher wieder zur Beichte zu gehen, er bekannte, daß er ein ausserordentlich hübsches junges Bauermädchen liebe und von ihr genugsam geliebet werde um Gunstbezeugungen von ihr zu erhalten. Wie alt ist sie, sagte der Pfarrer? — Siebzehn biß achtzehn Jahre, antwortete er. — Schön ohne Zweifel? — Die schönste im ganzen Dorfe, sage ich euch. — Ey, und in welcher Straße wohnet sie denn, versetzte der Pfarrer hurtig? — Versuchts mit andern, Amselausnehmer, erwiederte der Bauer, ich lasse mich nicht zweymal anführen.

182.

Eine Frau beichtete bey einem Mönche und klagte sich an, daß sie sich schminke, er fragte wozu es gut sey? Sie antwortete ihm, sie thue es bloß in der Absicht ihr Gesicht zu verschönern. — Aber macht Sie denn dieses schöner? sagte der Beichtvater. — Wenigstens glaube ich es, mein Herr Pater. Darauf zog der Beichtvater seine Bußfertige aus dem Beichtstuhl, besahe sie beym hellen Tageslichte und sprach zu ihr: Gehen Sie nur,

mettez du rouge, vous êtes encore assez laide.

183.

Une jeune Dame étoit allée dans une Eglise de Religieux à dessein de s'y confesser. Elle y trouve un Religieux de cette maison, qui étoit alors seul dans un confessional à marmoter quelques prieres. Elle se met à genoux auprès de lui, & se dépêche de lui dire tous ses péchés. Comme le Religieux ne lui répondoit rien, elle lui demande l'absolution — Je ne puis vous la donner, car je ne suis pas Prêtre. — Comment vous n'êtes pas Prêtre & vous m'écoutez? — Pourquoi me parlez-vous? — Je vais porter mes plaintes à votre Supérieur, dit la jeune femme en colere? — & moi, repart le Religieux, je cours dire de vos nouvelles à votre mari. Ce mot radoucit la jeune Dame qui pensa qu'il seroit plus sage à elle de se retirer tranquillement.

184.

Un homme fort âgé, dont l'esprit étoit baissé, avoit néanmoins de temps-en-temps des saillies heureuses. Quelqu'un disoit, à cette occasion, *que c'étoit un vieux château où il revenoit des esprits.*

185.

Madame, und schminken Sie Sich, denn Sie sind noch ziemlich häßlich.

183.

Eine junge Dame war in eine Klosterkirche gegangen, in der Absicht daselbst zu beichten. Sie findet darinn einen Ordensgeistlichen aus dem Hause, welcher eben ganz allein in einem Beichtstuhl saß und einige Gebete her murmelte. Sie kniet bey ihm nieder, und eilet ihm alle ihre Sünden zu erzählen. Da der Geistliche ihr nichts antwortet, verlanget sie die Absolution von ihm. — Ich kann sie Ihnen nicht geben, denn ich bin nicht Priester. — Wie Sie sind nicht Priester und hören mich an? — Warum reden Sie zu mir? — Ich will mich bey Ihrem Superior beschweren, sagte die junge Frau zornig. — Und ich, erwiederte der Ordensmann, werde hingehen und Ihrem Manne Nachricht von Ihnen bringen. Dieses Wort besänftigte die junge Dame wieder, welche es für das klügste hielt sich in der Stille wegzumachen.

184.

Ein sehr alter Mann, dessen Geist schon sehr geschwächt war hatte demohngeachtet von Zeit zu Zeit glückliche Einfälle. Bey dieser Gelegenheit sagte jemand; dies ist ein altes Schloß, wo die Geister wiederkommen.

185.

Un boîteux voyant venir à lui un bossu, lui dit aussi par forme de gausserie. „Eh bien! n'as-tu rien de nouveau dans „ta valise? "*C'est toi*, répartit le bossu, *qui dois savoir les nouvelles, puisque tu vas toujours de côté & d'autre.*

186.

Lorsque le Roi de Pologne, Jean Sobieski, monta à cheval pour aller au secours de Vienne, assiégée par les Turcs, la Reine son épouse le regarda en pleurant & en embrassant le plus jeune de ses fils. Pourquoi pleurer, Madame, lui dit le Monarque? Je pleure, répondit-elle, de ce que cet enfant n'est pas en état de vous suivre comme les autres.

187.

Lorsque Soliman, souverain des Turcs, marchoit à la conquête de Belgrade en 1521, une femme du commun s'approcha de lui, & se plaignit amerement de ce que, pendant qu'elle dormoit, des soldats lui avoient enlevé des bestiaux qui faisoient toute sa richesse. *Il falloit que vous fussiez ensevelie dans un sommeil bien profond*, lui dit en riant le Sultan, *puisque vous n'avez pas entendu venir les voleurs. Oui, je dormois, Seigneur*, répondit-elle, *c'étoit dans la confiance que votre hautesse veilloit pour la sûreté publique.* Soliman, assez

185.

Ein Lahmer, der einen Bucklichten auf sich zu kommen sah, sagte aus Schöckerey zu ihm: „Nun hast du nichts neues in deinem „Ränzel?„ Du mußt ja die Neuigkeiten wissen, antwortete der Bucklichte, weil du immer von einer Seite zur andern gehest.

186.

Als der König von Polen Johann Sobieski zu Pferde stieg um Wien zu Hülfe zu eilen, das von den Türken belagert war, sah ihn die Königinn seine Gemahlinn weinend an und umarmte den jüngsten ihrer Söhne. Warum weinen Sie, Madame, sagte der Monarch? Ich weine darüber, antwortete sie, daß dieses Kind nicht im Stande ist, Ihnen, so wie die andern, zu folgen.

187.

Als Solimann, der Beherrscher der Türken im Jahr 1521 zur Belagerung von Belgrad marschirte, nahete sich ihm eine gemeine Frau und klagte bitterlich, daß während der Zeit, da sie geschlafen, die Soldaten ihr das Vieh weggetrieben hätten, worinn ihr ganzer Reichthum bestünde. Ihr müßet sehr fest geschlafen haben, sagte der Sultan lachend zu ihr, weil ihr die Räuber nicht habt kommen hören. Ja Herr, ich schlief, antwortete sie, in der Zuversicht, daß Eure Hoheit für die öffentliche Sicherheit wachten. Soliman

aſſez magnanime pour approuver ce mot tout hardi qu'il étoit, répara convenablement un dommage qu'il auroit dû empêcher.

188.

En 1599, deux frères Eſpagnols, qui quoiqu'ils ſe fuſſent toujours cherchés, ne s'étoient jamais vus, ſe rencontrent par hazard au ſiege de Bommel, place de guerre, où ils ſervent dans deux compagnies différentes. S'étant reconnus, aprés quelques éclairciſſements, ils ſautent au cou l'un de l'autre. Dans le temps qu'ils ſe tiennent étroitement embraſſés, un boulet de canon leur emporte la tête, ſans ſéparer leurs corps, qui tombent enſemble. Ainſi périſſent ces deux frères dans le moment le plus doux de leur vie.

189.

La Colonie dans ſes mémoires rapporte le fait ſuivant. Cet Officier, quoique François, commandoit un régiment de grenadiers au ſervice de l'Electeur de Baviere. Immédiatement, dit-il, après la bataille de Denain, en 1721, M. de Quémin, Major de mon corps, demanda ſi je trouverois bon qu'il profitât du temps pour aller compter dans les

retran-

großmüthig genug, diese Rede, so dreist sie auch war, wol aufzunehmen, ersetzte auf eine anständige Art einen Schaden, den er hätte verhüten sollen.

188.

Im Jahr 1599 fanden zween Brüder, die, ob sie sich gleich beständig gesuchet, sich doch niemals zu sehen bekommen hatten, einander von ungefähr bey der Belagerung von Bommel, einer Festung, wo sie unter zwo verschiedenen Compagnien dienten. Als sie sich nach einigen Erläuterungen entdeckt hatten, fielen sie einander um den Hals. Während der Zeit, daß sie sich so fest umarmt halten, nimmt ihnen eine Kanonenkugel die Köpfe weg, ohne ihre Leiber zu trennen, welche zusammen niederfielen. Und so kamen diese beyden Brüder in dem süßesten Augenblick ihres Lebens um.

189.

La Colonie erzählt in seinen Nachrichten folgende Begebenheit. Dieser Officier commandirte, ob er gleich ein Franzose war, ein Regiment Grenadiers in Diensten des Churfürsten von Bayern. Unmittelbar nach der Schlacht bey Denain, sagt er, im Jahr 1712 fragte mich Herr von Quemin, Major bey meinem Regiment, ob ich es gut fände daß er sich die Zeit zu Nutze machte um in den Re-

retranchements le nombre des hommes qui avoient été tués pendant l'attaque. Je lui dis que j'y consentois avec plaisir, & que même je serois bien-aise de le savoir de lui. Au même instant, un bon Bavarois, un peu âgé, qui étoit lieutenant de la compagnie que j'avois en qualité de Colonel, me demanda la permission de l'accompagner, ce que je lui accordai pareillement, & ils partirent tous deux. Ils ne furent pas loin sans trouver à compter des morts, & ils alloient en mettre un dans le nombre, lorsqu'ils l'entendirent se plaindre. Un grenadier du régiment de Guienne, qui se promenoit aussi pour voir si on n'auroit pas oublié d'en dépouiller quelques-uns, entendit la voix plaintive du mourant; & cette bonne ame voulant le soulager, pour cet effet, il s'en approche, le couche en joue; & en lâchant un sacre... il dit, qu'il alloit achever ce pauvre malheureux, qui souffroit trop. Heureusement, M. de Quémin détourna le fusil & lui dit: laisse mourir ce misérable, s'il doit mourir. Monsieur, dit le grenadier, excusez-moi, s'il vous plaît; je voulois rendre service à ce pauvre garçon; &, dans l'état où il est, le meilleur est de l'achever; car c'est

mer-

trancheements die Anzahl der Todten zu zählen, die sie bey dem Angriff gehabt hätten. Ich sagte ihm, ich willige mit Vergnügen darein, und ich möchte es selbst gerne von ihm hören. In dem Augenblicke bat mich ein ehrlicher Bayer, der schon etwas bey Jahren und Lieutenant unter der Compagnie war, die ich als Oberster hatte, um Erlaubniß ihn zu begleiten, welches ich ihm ebenfalls zugestand; sie giengen also alle beyde fort. Sie durften nicht weit gehen, so fanden sie schon Todte zu zählen, unter diese rechneten sie einen, den sie hernach noch ächzen hörten. Ein Grenadier vom Regiment Guienne, der auch herum gieng um zu sehen, ob man nicht vergeßen hätte, irgend einige davon auszuziehen, hörte die seufzende Stimme des Sterbenden; und diese gute Seele wollte ihm Linderung verschaffen. Zu dem Ende nähert er sich, leget an; und saget, indem er zugleich einen Fluch ausstößt, er wolle mit diesem armen Teufel ein Ende machen, weil er zu viel leiden müßte. Zum Glück schlug der Herr von Quémin die Flinte weg und sagte zu ihm: Laß diesen Unglücklichen sterben, wenn er sterben soll. Mein Herr, sprach der Grenadier, erlauben Sie gütigst: ich wollte diesem armen Kerl einen Dienst leisten; und in dem Zustande, in dem er sich befindet, ist es das Beste ihn todt zu schießen; denn dadurch macht man seiner

mettre fin à ſes ſouffrances: ſi je ne le fais pas, il en ſouffrira davantage, & périra toujours. Il voulut le coucher en joue une ſeconde fois; & enfin M. de Quémin fut obligé de le chaſſer. Mon lieutenant, qui ſavoit un peu le François avoit entendu ce dialogue. Il dit à M. de Quémin, que peut-être ce maraut entendroit l'Allemand, & qu'il alloit l'interroger. En effet, le bleſſé lui répondit en Allemand. Le bon homme trouvant un homme de ſa nation, s'attacha à lui faire des queſtions, & lui demanda de quel pays il étoit. Le bleſſé répondit, qu'il étoit Bavarois. Bavarois! dit mon vieux lieutenant, en grondant. Quoi! tu ſervois contre ton Prince? Il falloit achever de le tuer. Eh! de quel endroit es-tu de la Baviere, continua-t-il? L'autre lui répondit qu'il étoit des environs d'Ingolſtadt. Quel eſt ton pere? quels ſont tes parens, reprit le lieutenant? — Ma mere eſt morte; dit-il, & je ſuis fils unique d'un Officier, qui, apparemment, à été tué à la bataille d'Hochſtet, & je n'ai pas pu avoir de ſes nouvelles: dépuis ce temps-là, mes parens ſe ſont emparés de ſon bien, & me laiſſent manquer de

tout.

ner Pein ein Ende; wenn ich es nicht thue, so wird er nur destomehr ausstehen und immerfort sterben. Er wollte noch zum zweytenmal anlegen; und Herr von Quémin war endlich genöthigt ihn fort zu jagen. Mein Lieutenant, der ein bißchen Französisch konnte, hatte dieses Gespräch gehört. Er sagte zum Herrn von Quémin, daß dieser arme Schelm vielleicht Deutsch verstünde und daß er ihn fragen wollte. In der That antwortete ihm auch der Bleßirte auf Deutsch. Da der gute Mensch jemand von seiner Nation fand, fieng er an allerhand Fragen an ihn zu thun und fragte ihn aus welchem Lande er wäre. Der Blessirte antwortete, er wäre ein Bayerländer. Ein Bayerländer! sagte mein alter Lieutenant brummend. Wie! du dientest gegen deinen Prinzen? Man sollte ihn vollends umgebracht haben. Und aus welcher Gegend von Bayern bist du denn, fuhr er fort? Der andere antwortete, er wäre aus der Gegend von Ingolstadt. Wer ist dein Vater, wer sind deine Verwandten, erwiederte der Lieutenant? — Meine Mutter ist todt, sagte er, und ich bin der einzige Sohn eines Officiers der wahrscheinlicherweise in dem Treffen bey Hochstädt ums Leben gekommen ist, ich habe weiter keine Nachricht von ihm einziehen können: seit der Zeit haben sich meine Verwandten seines Vermögens bemächtigt, und lassen mich an allem

Noth

tout. Quand je me ſuis vu un peu grand, ne ſachant que devenir, j'ai fait complot de m'enrôler avec deux autres écoliers de mes camarades, & nous avons pris parti avec le premier Officier qui s'eſt préſenté. Le lieutenant lui dit: — Comment t'appelles-tu? — Je m'appelle Oudeſch, répond le bleſſé. — Ah! malheureux, reprit-il, tu es mon fils: j'étois ici le ſpectateur de ta mort ſans le ſecours de M. de Quémin, & ſans aucun effort de ma part pour t'en garantir: tu t'es mis dans le cas de nous tuer l'un l'autre, ſi l'occaſion s'en fut préſentée; & le Ciel nous a conduits ici pour te ſauver la vie. Ce pauvre garçon, qui, dans la plus triſte ſituation où l'on puiſſe jamais être, eut le bonheur de trouver un pere qu'il croyoit mort dépuis long-temps, fut ſi tranſporté de joie, qu'il ſe mit à ſe traîner, en criant: Ah! mon pere; il ſe jetta à ſes pieds, & les embraſſa avec un tranſport ſi grand, qu'on eut de la peine à l'en arracher. Le bleſſé fut tranſporté, ſoigné, guéri, & entra en qualité d'Officier dans le régiment.

Noth leiden. Als ich ein bißchen groß wurde und nicht wuste was ich werden sollte, machte ich mit noch zween Schülern, die meine Kameraden waren, ein Complot, unter die Soldaten zu gehen und wir ließen uns von dem ersten Officier anwerben, der uns vorkam. Hierauf sagte der Lieutenant zu ihm: Wie heißest du denn? — Ich heiße Udesch, antwortete der Bleßirte. — Ach! Unglücklicher, erwiederte er, du bist mein Sohn: ich hätte hier ein Zuschauer von deinem Tode seyn können, wenn mir nicht der Herr von Quemin beygestandrn und ich selbst mich bemühet hätte, dich zu retten; du hast uns in den Fall gesetzt, daß wir einander hätten umbringen können, wenn sich die Gelegenheit so gefüget hätte; und der Himmel hat uns hieher geführt um dir das Leben zu retten. Dieser arme Mensch, der in der traurigsten Lage, in der man sich nur befinden kann, das Glück hatte, einen Vater zu finden, den er schon lange für todt gehalten, wurde vor Freuden so hingerissen, daß er herbey kroch, mit einem Schrey: Ach mein Vater! sich zu seinen Füßen warf und selbige mit so großer Entzückung umfaßte, daß man Mühe hatte, ihn loszureißen. Der Bleßirte wurde weggebracht, verpfleget, geheilet, und kam als Officier unter das Regiment.

190.

190.

Pendant les guerres de 1672, une bonne femme qui vendoit de la biere à l'armée de Hollande, crioit de toute ſa force, à deux ſols ma bonne biere, à deux ſols. Un ſoldat crioit derriere ſa tente à ſix liards ma bonne biere, à ſix liards. Hélas! diſoit la bonne femme, voilà un malheureux qui s'eſt venu camper près de moi pour m'ôter tous mes chalans; car tout le monde couroit au meilleur marché. Enfin, après avoir bien lamenté ſur ce qu'elle croyoit que ſa biere lui reſteroit, elle fut toute étonnée de voir qu'il n'y en avoit plus une goutte dans ſon tonneau, & cela parce que le ſoldat avoit eu le ſecret de le percer de l'autre côté de la tente; & en faiſant deux liards de meilleur marché, il avoit tout débité avant que la bonne femme ſe fut apperçue du tour.

191.

Une jeune veuve belle & riche avoit un amant fort pauvre & fort préſomptueux, un Gaſcon enfin. Il vouloit abſolument qu'on le crût heureux, & divulguoit beaucoup plus de faveurs qu'il n'en recevoit. La Dame, d'une humeur enjouée, réſolut de l'en punir, & choiſit, pour cet effet, un moyen

aſſez

190.

In dem Kriege von 1672 schrie eine Frau, welche bey der Armee in Holland Bier schenkte, aus Leibeskräften: zween Sous, recht gutes Bier, zween Sous. Ein Soldat schrie hinter ihrem Zelte: sechs Heller, recht gutes Bier, sechs Heller. Ach! sagte die gute Frau, da hat sich ein Elender just neben mich gesetzt, um mir alle meine Kundschaft wegzunehmen; denn alles lief nach dem wolfeilsten. Nachdem sie endlich genug darüber geseufzet hatte, daß ihr Bier ihr würde übrig bleiben, sahe sie mit großem Erstaunen, daß nicht ein Tropfen mehr in ihrer Tonne war, und das darum, weil der Soldat das Geheimniß gefunden hatte, solches auf der andern Seite des Zeltes abzuzapfen; und da er es um zween Heller wolfeiler gab, so hatte er alles verkauft, ehe die gute Frau das geringste gewahr wurde.

191.

Eine junge, schöne und reiche Wittwe hatte einen armen und sehr einbildischen Liebhaber, kurz einen Gaskonier. Er wollte durchaus, man sollte ihn für glücklich halten und gab weit mehrere Gunstbezeugungen vor, als er genoß. Die Dame, die von einer aufgeräumten Gemüthsart war, beschloß ihn dafür zu strafen und wählte hierzu ein ziemlich lustiges Mittel: ich weis, sprach sie zu ihm, daß

aſſez plaiſant: je ſais, lui dit-elle, que vous avez de l'affection pour moi, & je me flatte que vous voudrez bien m'en donner des preuves dans une occaſion qui ſe préſente. Le Gaſcon lui répond auſſi-tôt qu'il n'attend que ſes ordres pour lui marquer ſon entier dévouement: vous connoiſſez, ajouta la veuve, Madame de . . . . qui eſt de mes amies. Elle a un mari incommode, jaloux, & qui ne lui permet jamais d'aller au bal; cependant j'en ai arrangé un ce ſoir chez moi, & c'eſt ſur cette amie que je compte le plus. Je deſire donc que vous nous aidiez à tromper ce jaloux. Vous irez pour cet effet vous coucher en la place de la femme. Son mari qui ne reviendra que tard, vous trouvant dans ſon lit, croira que c'eſt ſa femme; & comme il eſt obligé de ſe lever matin pour ſes affaires, il ne s'appercevra de rien; car quoiqu'il ſoit fort jaloux de ſa femme, il ne trouble jamais ſon repos. Le Gaſcon, qui craignoit les ſuites d'une pareille entrepriſe, fit paroître d'abord quelques difficultés. Mais que ne peut l'eſpoir des faveurs d'une belle, & dans un Gaſcon, le plaiſir de les publier! Il conſent

donc

Sie Zuneigung zu mir haben, und ich schmeichle mir, daß Sie so gefällig seyn und mir bey einer Gelegenheit, die sich eben darbeut, Proben davon geben werden. Der Gaskonier antwortet ihr sogleich, er erwarte nur ihre Befehle um ihr seine gänzliche Ergebenheit zu bezeigen: Sie kennen, fügte die Wittwe hinzu, Madame de .... die meine Freundinn ist. Sie hat einen Mann, der verdrießlich, eifersüchtig ist und sie niemals auf einen Ball gehen läßt; inzwischen habe ich diesen Abend einen bey mir angestellet, und rechne vorzüglich auf diese Freundinn. Ich wünsche daher, daß Sie uns diesen Eifersüchtigen hintergehen helfen. Sie sollen zu dem Ende hingehen und sich an seiner Frau ihren Platz legen. Wenn ihr Mann, der erst spät zu Hause kommen wird, Sie in seinem Bette findet, so wird er glauben, es ist seine Frau; und weil er wegen seiner Geschäfte früh wieder aufstehen muß, so wird er nicht das Geringste merken; denn ob er gleich sehr eifersüchtig auf seine Frau ist, so stöhret er sie doch niemals in der Ruhe. Der Gaskonier, der sich vor den Folgen einer solchen Unternehmung fürchtete, machte Anfangs einige Schwierigkeiten. Allein was vermag nicht die Hofnung, von einer Schönen Gunstbezeugungen zu erhalten, und bey einem Gaskonier das Vergnügen, solche öffentlich bekannt zu machen? Er läßt sich

donc à tout. On le mene chez l'amie de ſa maîtreſſe, on lui met une coëffure de femme, & lorſque tout le monde eſt retiré, il ſe place dans le lit du mari qui étoit alors abſent, & que la jeune veuve ſavoit bien ne devoir pas revenir ce ſoir-là. Quelques momens après la jeune veuve entre en robe-de-chambre & ſans lumiere, & va ſe coucher dans le lit où étoit le Gaſcon. Celui-ci qui la prend pour le mari ſe tapit le mieux qu'il peut à l'autre bord du lit. Il appréhende toujours quelque caprice amoureux de la part de ſon prétendu jaloux, ou quelque contre-temps encore plus fâcheux; ce fut dans ces tranſes continuelles qu'il paſſa la nuit la plus inquiette. Mais que de penſées vinrent encore l'agiter lorſqu'il entendit ſonner & quelqu'un entrer dans la chambre qui tira les rideaux du lit! Il ſe cache auſſi-tôt la tête avec la couverture, & auroit voulu s'abîmer dans le lit; mais de grands éclats de rire qui partoient d'une voix qui lui étoit connue lui ayant fait ouvrir les yeux, il voit l'amie de ſon amante, & cette jeune veuve s'élance du lit entre ſes bras, parée de toutes ces beautés naturelles qu'il idolâtroit. La vengeance fut complette, & notre

also alles gefallen. Man bringt ihn zu der Freundinn seiner Geliebten, setzt ihm eine Frauenzimmer-Coeffure auf, und nachdem jedermann weg ist, legt er sich in das Bette des Mannes, welcher zu der Zeit abwesend war, und, wie die junge Wittwe gar wol wuste, diesen Abend auch nicht zurückkommen sollte. Einige Augenblicke nachher kommt die junge Wittwe im Schlafrock und ohne Licht hinein, und legt sich in das Bette, in welchem der Gaskonier war. Dieser, der sie für den Mann hielt, schmiegt sich, so gut er kann, an die andere Seite des Bettes. Er befürchtet immer einen verliebten Einfall von Seiten seines vermeinten Eifersüchtigen, oder eine noch verdrüßlichere Widerwärtigkeit; in dieser unaufhörlichen Angst brachte er die Nacht aufs allerunruhigste zu. Aber was für Gedanken beunruhigten ihn erst, als er klingeln und jemand in das Zimmer hinein kommen hörte, der die Vorhänge des Bettes aufzog! Er kriecht sogleich mit dem Kopfe unter das Deckbette, und hätte sich gern ganz ins Bette vergraben; allein da ein großes Gelächter von einer ihm bekannten Stimme ihn bewog, die Augen aufzumachen, sieht er die Freundinn seiner Geliebten, und die junge Wittwe springet aus dem Bette in ihre Arme mit allen den natürlichen Schönheiten geziert, die er vergötterte. Die Rache war vollständig; und unser

Gaſcon penſa mourir de regret, de dépit & de honte d'avoir fait un ſi mauvais uſage d'une ſi belle nuit.

192.

Un pauvre meûnier qui étoit ſur ſon âne, fut ſurpris d'une groſſe proceſſion, qui le preſſoit fort; & lui ayant ſon bonnet à la main, dandinoit en regardant la banniere & les beaux joyaux. Deux ou trois frippons approchant de lui, couperent les ſangles de ſon bât, & ſoutinrent le bât aſſez long-temps, portant le drôle, tandis qu'un autre arrêta le mulet, le tirant par la queue comme une anguille. Quand ils l'eurent aſſez porté, ils le plantèrent là, & le pauvre crier & hucher: eh? où eſt mon âne?

193.

Le Cardinal de Richelieu s'amuſoit volontiers à de petits jeux d'exercice, pour ſe délaſſer des penibles travaux de ſon cabinet. Antoine de Grammont, mort en 1678, le ſurprit un jour, qui tout ſeul, en veſte, s'exerçoit dans ſon cabinet à ſauter contre un mur. Un cour-

tiſan

Gaskonier glaubte vor Aergerniß, vor Verdruß und Schaam zu sterben, daß er von einer so schönen Nacht einen so schlechten Gebrauch gemacht hatte.

192.

Ein armer Müller, der auf seinem Esel saß, wurde durch eine große Proceßion aufgehalten, wobey er sehr ins Gedränge kam; er sahe, seine Mütze in der Hand, immer auf die Fahne und die schönen Kleinodien, und machte allerhand wunderliche Gebährden. Zween oder drey Spitzbuben näherten sich ihm, schnitten den Sattelgurt entzwey, hielten den Sattel ziemlich lange in die Höhe und trugen so den armen Schlucker, während daß ein anderer das Maulthier anhielt, und es, wie einen Aal bey dem Schwanze zurückzog. Als sie ihn lange genug getragen hatten, setzten sie ihn hin, und der Aermste fieng an zu schreyen und zu rufen: He! wo ist denn mein Esel?

193.

Der Kardinal von Richelieu ergötzte sich sehr mit kleinen Spielen zur Leibesübung, um sich von den beschwerlichen Arbeiten in seinem Cabinet zu erholen. Anton von Grammont, der 1678 starb, überfiel ihn einmal, als er ganz allein in einer Veste sich in seinem Cabinet übte, gegen eine Wand zu springen. Ein nicht so feiner Hofmann als er, würde

tisan moins délié que lui, eut été sans doute fort embarrassé de se trouver avec un Ministre du caractere de M. de Richelieu, témoin d'une occupation si contraire au sérieux de sa dignité: mais il s'en tira en homme d'esprit. „Je parie, dit-il au Car-„dinal que je saute aussi-bien que votre „éminence.“ Aussi-tôt, quittant son habit, il se mit à sauter avec le Ministre. Ce trait d'adresse fit sa fortune, & ne contribua pas peu à son avancement.

194.

Un jour Louis XIV jouant au trictrac, il y eut un coup douteux. On disputoit; les courtisans demeuroient dans le silence. Le Comte de Grammont entra: Jugez-nous, lui dit le Roi. — Sire, c'est vous qui avez perdu, dit le Comte. — Eh! comment pouvez-vous décider contre moi, avant de savoir ce dont il s'agit? — Eh! Sire, ne voyez vous point que pour peu que la chose eût été seulement douteuse, tous ces Messieurs vous auroient donné gain de cause.

195.

Le même Prince s'amusoit depuis quelques jours à faire des vers. MM. de Saint-Aignan & Dangeau lui montroient comment il falloit s'y prendre. Ce Prince

ohne Zweifel sehr verlegen gewesen seyn, sich bey einem Minister von dem Charakter des Hrn. von Richelieu als Zeuge einer Beschäftigung zu befinden, welche dem Ernsthaften seiner Würde so sehr zuwider war: allein er zog sich als ein Mann von Verstande aus der Sache. „Ich wette, sprach er zum Cardinal, ich springe eben so gut als Euer Eminenz.“ Sogleich zog er seinen Rock aus und fieng an mit dem Minister zu springen. Dieses geschickte Betragen machte sein Glück und trug nicht wenig zu seiner Beförderung bey.

194.

Als Ludewig der XIV. einsmals Trictrac spielte, kam ein zweifelhafter Zug vor. Man disputirte; die Höflinge schwiegen still. Der Graf von Grammont kam herein: Richten Sie über uns, sprach der König zu ihm. — Sire, Sie haben verlohren, sprach der Graf. — Ey! wie können Sie gegen mich einen Ausspruch thun, ehe Sie wißen, wovón die Rede ist? — Ey, Sire, sehen Sie denn nicht, daß wenn die Sache nur ein wenig zweifelhaft gewesen wäre, alle diese Herren Ihnen darinn würden Recht gegeben haben.

195.

Derselbe Prinz vertrieb sich die Zeit seit einigen Tagen mit Versemachen. Die Herren von St. Aignan und Dangeau zeigten ihm, wie man es anfangen müße. Dieser

Prince venoit de compoſer un petit madrigal, que lui-même ne trouva pas trop joli. Un matin il dit au Maréchal de Grammont: M. le Maréchal, liſez, je vous prie, ce petit madrigal, & voyez ſi vous en avez jamais vu un ſi impertinent: parce qu'on ſait que depuis peu j'aime les vers, on m'en apporte de toutes les façons. Le Maréchal, après avoir lu, dit au Roi: Sire, Votre Majeſté juge divinement bien de toutes choſes: il eſt vrai que voilà le plus fol & le plus ridicule madrigal que j'aie jamais lu. Le Roi ſe mit à rire, & lui dit: N'eſt-il pas vrai que celui qui l'a fait eſt bien fat? — Sire, il n'y a pas moyen de lui donner un autre nom. — Oh! bien, dit le Roi, je ſuis ravi que vous m'en ayez parlé ſi bonnement; c'eſt moi qui l'ai fait. — Ah! Sire, quelle trahiſon! que Votre Majeſté me le rende, je l'ai lu bruſquement. — Non, Monſieur le Maréchal, les premiers ſentimens ſont toujours les plus naturels. Le Roi, ajoute Madame de Sévigné, a fort ri de cette folie; & tout le monde trouve que voilà la plus cruelle petite choſe que l'on puiſſe faire à un vieux courtiſan.

Prinz hatte eben ein kleines Madrigal verfertigt, welches er selbst nicht sehr artig fand. An einem Morgen sagte er zum Marschall von Grammont: Herr Marschall, ich bitte Sie, lesen Sie einmal dies kleine Madrigal, und sehen Sie ob Sie jemals etwas so ungereimtes gesehen haben: weil man weis, daß ich seit einiger Zeit die Verse liebe, so bringet man mir deren von allen Arten. Nachdem es der Marschall gelesen hatte, sprach er zum Könige: Sire, Ew. Majestät urtheilen ganz göttlichrichtig von allen Dingen: es ist wahr, daß dies das närrischste und lächerlichste Madrigal ist, das ich jemals gelesen habe. Der König fieng an zu lachen, und sagte zu ihm: Ists nicht wahr, daß der, so es gemacht hat, ein rechter Geck ist? — Sire, ich wüßte ihm keinen andern Nahmen zu geben. — O! gut; sagte der König, es freuet mich, daß Sie so offenherzig davon zu mir geredt haben; ich habe es gemacht. — Ach! Sire, welche Verrätherey! geben Ew. Majestät es mir noch einmal, ich habe es nur obenhin gelesen. — Nein, Herr Marschall, die ersten Urtheile sind allemal die natürlichsten. Der König, setzt die Frau von Sevigne hinzu, hat sehr über diese Thorheit gelacht; und jedermann findet, daß dies der grausamste Streich ist, den man einem alten Hofmanne spielen kann,

196.

Deux freres qui logeoient enſemble ſe reſſembloient parfaitement & portoient le même nom. Un homme demande à parler à l'un des deux. *Le quel voulez-vous voir*, dit le portier. — Celui qui eſt conſeiller. — *Ils le ſont tous deux*. — Celui qui eſt un peu louche. — *Ils le ſont tous deux*. — Celui qui eſt marié. — *Ils le ſont tous deux*. — Celui qui a une jolie femme. — *Ils en ont tous deux*. — Eh bien! c'eſt donc celui qui eſt cocu. — *Ma foi, Monſieur, je crois qu'ils le ſont tous deux*. Voilà dit cet homme, deux freres bien deſtinés à ſe reſſembler.

197.

Une des actions des plus hardies que fourniſſe l'hiſtoire moderne, eſt celle d'Edouard Stanley, Officier Anglois. Il ſe trouvoit en 1586 à l'attaque d'un des forts de Zutpen, dans le Pays-Bas. Trois cens Eſpagnols défendoient ce fort. Stanley s'en étant approché, on pouſſe de la place une pique contre lui pour le tuer. Il la prend auſſi-tôt des deux mains & s'en ſaiſit avec tant de force, que les Eſpagnols la voulant retirer à eux, le tirerent lui-même dans le fort. Il met ſur le champ

196.

Zween Brüder, die zusammen wohnten, glichen einander vollkommen und hatten einerley Nahmen. Ein Mensch will gern einen von beyden sprechen. Welchen wollen Sie sprechen, fragte der Thorwächter . . . den Rath. . . . Sie sinds alle beyde. . . . Den, der ein bißchen schielt. . . . Sie schielen alle beyde. . . . Den, der verheyrathet ist. . . . Sie sinds alle beyde. . . . Den, der die artige Frau hat. . . . Solche haben sie alle beyde. . . . Ey nun! so ist es der, welcher ein Hahnrey ist. . . . Meiner Sechs, Herr, ich glaube, sie sinds alle beyde. . . . Nun das sind ja zween Brüder, die eine große Bestimmung haben einander gleich zu seyn.

197.

Eine der kühnsten Handlungen, welche die neuere Geschichte liefert, ist die That des Eduard Stanley, eines Englischen Officiers. Er befand sich 1586 bey dem Angriff auf ein Fort von Zütphen in den Niederlanden. Drey hundert Spanier vertheidigten dieses Fort. Als Stanley sich demselben nähert, stößet man aus dem Platze mit einer Pique nach ihm, um ihn zu tödten. Er faßt sie sogleich mit beyden Händen und klammert sich mit solcher Gewalt daran an, daß die Spanier, da sie selbige zurück ziehen wollten, ihn zugleich mit ins Fort zogen. Er ziehet

l'épée à la main, écarte tout ce qui se présente, étonne la garnison, & donne aux siens le temps de monter à l'assaut & de s'établir dans leur conquête.

198.

La femme d'un riche financier étoit venue dans une Eglise pour entendre un célebre Prédicateur. Mais comme elle étoit arrivée tard, elle ne trouva point de place. On auroit bien dû, dit-elle tout haut, mettre le prix des chaises à un écu. Une Dame de qualité, qui entendit le propos lui repartit en se tournant vers elle: Il paroît bien, ma mie, que vous avez plus d'écus que d'esprit.

199.

Les femmes passent pour être plus peureuses que les hommes. Voici néanmoins un trait assez hardi d'une servante de Lille. Elle avoit gagé d'aller pendant la nuit, sans lumiere, prendre une tête de mort dans le cimetiere de sa Paroisse. Celui qui avoit fait la gageure contr'elle, s'étoit caché sous le charnier. Comme elle tenoit une tête dans ses mains, il lui cria d'une voix sépulchrale: *Laissent-là ma tête.* La servante la lui jetta, en lui disant: *Tiens, la voilà,* & en prit une autre. Elle entendit

une

sogleich den Degen, schafft sich alles, was ihm vorkommt, aus dem Wege, setzt die Garnison in Bestürzung und giebt seinen Leuten dadurch Zeit, Sturm zu laufen und sich in ihrer Eroberung fest zu setzen.

198.

Die Frau eines reichen Finanzpächters war in die Kirche gekommen, einen berühmten Prediger zu hören. Weil sie aber spät kam, so fand sie keinen Platz. Man hätte nur, sagte sie ganz laut, für jeden Sitz einen Thaler nehmen sollen. Eine vornehme Dame, welche die Rede hörte, drehte sich um und antwortete ihr: Es scheinet, meine Liebe, daß Sie mehr Thaler als Verstand haben.

199.

Die Frauenzimmer werden insgemein für furchtsamer gehalten als die Mannspersonen. Folgendes ist jedoch eine sehr kühne That eines Dienstmädchens zu Lille. Sie hatte gewettet, daß sie in der Nacht und ohne Licht auf den Kirchhof in ihrem Kirchspiele gehen und einen Todtenkopf holen wollte. Der, der mit ihr gewettet hatte, hatte sich unter das Beinhaus versteckt. Als sie einen Kopf in den Händen hatte, rief er ihr mit einer Todtenstimme zu: laß meinen Kopf liegen. Die Magd warf ihm solchen hin, sagte: Da hast du ihn, und nahm einen andern. Sie hörte

une ſeconde fois le même commandement; mais s'appercevant que c'étoit la même voix qu'elle avoit déja entendue, elle emporta tranquillement la tête qu'elle tenoit, & dit, dans ſon patois: *Va-t-en, t'en n'a mie deux.*

200.

Mademoiſelle N... fit aſſembler tous ſes parens pour les conſulter, & avoir d'eux la permiſſion de faire couper une loupe qui lui étoit venue au front. Peu de temps aprés, elle épouſa un aventurier, ſans le communiquer à perſonne. Combien de femmes reſſemblent à Mademoiſelle N * * *!

201.

Une femme qui avoit pluſieurs amans, faiſoit accroire à chacun d'eux qu'il étoit le ſeul favoriſé La déeſſe, par ce ſtratagême, entretenoit ſes autels, & tous ceux qui la voyoient, lui étoient également dévoués. Mais un matin l'Amour ôta le bandeau à l'un de ſes amans, & lui découvrit des infidélités qu'il n'oſoit pas même ſoupçonner. Il porta ſes plaintes. Ah! Monſieur, lui dit aſſez naïvement cette femme galante, puiſque vous avez recouvré

zum zweyten mal den nämlichen Befehl; allein da sie merkte, daß dies dieselbe Stimme war, die sie schon gehöret hatte, nahm sie den Kopf, den sie hatte, ganz ruhig mit fort und sagte in ihrer groben Sprache: Loop man, loop, de hest man eenen.

200.

Mademoiselle N. . . ließ alle ihre Verwandten zusammen kommen um sie um Rath zu fragen und um Erlaubniß zu bitten, sich ein Geschwür, das sie an der Stirne bekommen hatte, aufschneiden zu lassen. Kurz darauf heyrathete sie einen Avanturier, ohne jemand etwas zu sagen, Wie viele Frauenzimmer gleichen Mademoiselle N***!

201.

Ein Frauenzimmer, die mehrere Liebhaber hatte, machte einem jeden von ihnen weiß, daß er allein der begünstigte Liebhaber sey. Die Göttinn unterhielt durch diese List ihre Altäre, und alle, die sie besuchten, waren ihr auf gleiche Weise ergeben. Allein an einem Morgen band die Liebe einem von ihren Liebhabern die Augen auf und er entdeckte eine Untreue, die er nicht einmal zu argwohnen sich unterstand. Er beklagte sich darüber. Ach! mein Herr, sagte diese galante Frau ziemlich naiv zu ihm, da Sie ihr Gesicht wieder

vré la vue, vous pouvez vous retirer; je ne reçois chez moi que des aveugles.

202.

Une Ducheſſe devoit épouſer un jeune Marquis. Comme on lui repréſentoit que ce mariage lui feroit perdre les honneurs du tabouret: j'aime mieux, répondit-elle, être couchée qu'aſſiſe.

203.

Lors du ſiege de Philipsbourg, la tranchée étoit inondée, & le ſoldat y marchoit dans l'eau plus qu'à demi corps. Un très-jeune Officier, à qui ſon âge ne permettoit pas d'y marcher de même, s'y faiſoit porter de main en main. Un grenadier le préſentoit à ſon camarade, afin qu'il le prit dans ſes bras: *Mets-le ſur mon dos*, dit celui-ci; *du moins*, *s'il y a un coup de fuſil à recevoir, je le lui épargnerai.*

204.

Le Marquis de Montcalm, après avoir, dans cette guerre du Canada, remporté, comme général, plusieurs victoires ſur nos ennemis, ſacrifia ſa vie en ſoldat dans la derniere action: il y fût bleſſé mortellement de deux coups de feu; cependant il ne deſcendit point de cheval qu'il n'eut fait

lui-

der erlanget haben, so können Sie immer gehen; ich nehme bey mir nur Blinde auf.

202.

Eine Herzoginn sollte einen jungen Marquis heyrathen. Da man ihr vorstellte, daß Sie durch diese Heyrath die Ehre verliehren würde, sich bey Hofe niederzusetzen: so antwortete sie: ich mag lieber liegen, als sitzen.

203.

Bey der Belagerung von Philipsburg waren die Laufgräben unter Wasser gesetzt und der Soldat muste biß über den halben Leib darinnen marschiren. Ein sehr junger Officier, welchem sein Alter nicht erlaubte, eben so darinn zu marschiren, lies sich von Hand zu Hand weiter geben. Ein Grenadier gab ihn seinem Kameraden, daß er ihn in den Arm nehmen sollte: Setze ihn mir auf den Rücken, sagte dieser, wenigstens werde ich, wenn ein Flintenschuß aufzuhalten kommt, ihm solchen ersparen.

204.

Nachdem der Marquis von Montcalm in dem Kriege von Canada als General verschiedene Siege über die Feinde davon getragen hatte, opferte er in der letzten Action als Soldat sein Leben auf: er wurde in selbiger von zween Schüssen tödtlich verwundet, inzwischen stieg er doch nicht eher vom Pferde, bis er selbst

lui-même la retraite de l'armée ſous les murs de Quebec. Sur la réponſe que lui fit ſon chirurgien, que ſes bleſſures étoient mortelles, il dit au lieutenant-de-Roi & au Commandant de Rouſſillon: „Meſſieurs, je vous recommande de ménager l'honneur de la France, & de tâcher que mon armée puiſſe ſe retirer cette nuit au delà du Cap Rouge; pour moi „je vais la paſſer avec Dieu, & me préparer à la mort.“ Il mourut le lendemain à cinq heures du matin, & fut enterré dans un trou de bombe.

205.

Un chaudronnier de Basle avoit été condamné, pour ſes maléfices, à être pendu, ce qui fut exécuté. On tranſporta le corps au gibet patibulaire, qui n'étoit pas éloigné de la ville. Quelques jours après cette exécution, un marchand s'étoit hâté de nuit d'aller au marché qui ſe tenoit dans la ville. Comme il ſe doutoit bien que les portes ne s'ouvriroient pas de ſi-tôt, il ſe repoſa ſous un arbre proche ce gibet. Deux heures après, d'autres hommes allant auſſi au marché, & étant proches du gibet où étoit le pendu, lui demanderent par gauſſerie, s'il vouloit venir au marché avec eux: le marchand

couché

den Rückzug der Armee unter die Mauren von Quebec gemacht hatte. Auf die Antwort, die ihm sein Wundarzt gab, daß seine Wunden tödtlich wären, sagte er zu des Königs Lieutenant und dem Commendanten von Roußillon. „Meine Herren, ich empfehle ihnen, für „die Ehre Frankreichs zu sorgen und dahin zu „sehen, daß meine Armee sich diese Nacht biß „jenseits des rothen Vorgebirges zurückziehe; „was mich anbetrifft, so will ich sie mit Gott „zubringen und mich zum Tode zubereiten.“ Er starb den andern Tag früh um fünf Uhr, und wurde in ein Bomben-Loch begraben.

205.

Ein Kesselflicker in Basel war wegen seiner Uebelthaten verdammt, gehangen zu werden, welches auch geschah. Man brachte den Körper an den Diebesgalgen, welcher nicht weit von der Stadt war. Einige Tage nach dieser Execution eilte ein Kaufmann bey der Nacht, um noch zu dem Jahrmarkt zu kommen, welcher in der Stadt gehalten wurde. Da er sich wol einbildete, daß die Thore nicht so früh würden geöfnet werden, legte er sich unter einen Baum nahe an diesem Galgen nieder. Zwo Stunden nachher kamen andere Leute, die auch auf den Markt giengen; als diese nahe bey dem Galgen waren, woran der Gehangene hieng, fragten sie ihn aus Narrenspossen, ob er mit ihnen auf den Jahrmarkt kommen wollte: der Kauf-

couché ſous l'arbre, croit que c'eſt à lui qu'on adreſſe la parole, & dit à ces paſſans: Attendez-moi, je m'en vais avec vous. Ceux-ci, s'imaginant que c'eſt le pendu qui leur parle, en ſont ſi épouvantés, qu'ils prennent la fuite de toute leur force. Il n'en fallut peut être pas davantage pour perſuader à bien du monde, qu'il s'étoit fait un miracle.

206.

Dans un débordement de l'Adige, le pont de Vérone venoit d'être emporté, à l'exception de l'arcade du milieu, ſur laquelle étoit une maiſon: une famille entiere étoit reſtée dans cette maiſon. On la voyoit du rivage tendre les mains & implorer du ſecours. Cependant la violence du torrent détruiſoit à vue d'œil les piliers de l'arcade. Dans ce danger extrême, le Comte de Spolvérini propoſe une bourſe de cent louis à celui qui aura le courage d'aller ſur un bateau délivrer ces malheureux. On riſquoit d'être emporté par la rapidité du fleuve, ou d'être écraſé par les ruines de l'arcade, en abordant deſſous. Le concours du peuple étoit innombrable, & perſonne n'oſoit s'offrir. Dans cet intervalle paſſe un villageois; on

l'inſtruit

mann, der unter dem Baume lag, glaubet, man rede zu ihm und sagt zu diesen Vorübergehenden: Wartet auf mich, ich gehe mit euch. Diese bilden sich ein, daß der Gehangene zu ihnen rede und gerathen darüber in solche Bestürzung, daß sie aus allen Kräften die Flucht ergreifen. Mehr brauchte es vielleicht nicht, um viele Leute zu überreden, es sey ein Wunderwerk geschehen.

206.

In einer Ueberschwemmung der Etsch wurde die Brücke zu Verona weggerißen, biß auf den mittelsten Schwibbogen, auf welchem ein Haus stand: in diesem Hause war eine ganze Familie zurückgeblieben. Man sahe sie von dem Ufer die Hände ausstrecken und um Hülfe flehen. Inzwischen durchbrach die Gewalt des Stroms die Pfeiler des Schwibbogens augenscheinlich. In dieser äußersten Gefahr bot der Graf von Spolverini demjenigen eine Börse mit hundert Louisdor an, welcher das Herz haben würde auf einem Fahrzeuge hinan zu fahren und diese Unglücklichen zu retten. Man lief Gefahr entweder von dem reissenden Strome fortgerissen, oder unter den Ruinen des Schwibbogens begraben zu werden, wenn man unter denselben hinfuhr. Der Zusammenlauf des Volks war unendlich groß und doch wollte sich niemand anbieten. Während dieser Zeit gehet ein Bauer vorbey; man

l'instruit de l'entreprise proposée, & de la récompense qui y est attachée. Il monte aussi-tôt sur un bateau; gagne, à force de rames, le milieu du fleuve, aborde, attend au bas de la pile que toute la famille pere, mere, enfans & vieillards, se glissant le long d'une corde, soient descendus dans le bateau. Courage, s'écria-t il, vous voilà sauvés. Il rame, surmonte l'effort des eaux, & regagne enfin le rivage. Le Comte Spolvérini veut lui donner la récompense promise: „Je ne vends point „ma vie, lui dit le villageois; mon travail „suffit pour me nourrir, moi, ma femme „& mes enfans; donnez cela à cette pau„vre famille, qui en a plus besoin que „moi" Cette action est plus que généreuse; elle est sublime.

207.

Un de nos généraux demandoit dans le fort d'une bataille, une prise de tabac à un de ses lieutenans; & voyant celui-ci emporté par un boulet de canon dans le moment qu'il lui présentoit sa tabatiere, il se tourna froidement de l'autre côté, & dit à un autre Officier: „Ce sera donc „vous qui m'en donnerez, puisqu'il a em„porté la tabatiere avec lui?"

208.

unterrichtet ihn von der vorgeschlagenen Unternehmung und von der Belohnung, die damit verknüpfet ist. Er steigt sogleich in einen Kahn; kommt durch starkes Rudern auf die Mitte des Flußes, fährt hinan, wartet am Fuße des Pfeilers, biß die ganze Familie, Vater, Mutter, Kinder und Greise, sich an einem Seile in den Kahn herabgelassen hatte. Frisch! schrie er, nun sind sie gerettet. Er rudert, widerstehet der Gewalt des Wassers und kommt endlich wieder ans Ufer. Der Graf Spolverini will ihm die versprochene Belohnung geben: „Ich verkaufe mein Le„ben nicht, sagte der Bauer zu ihm; meine „Arbeit ist hinlänglich, mich meine Frau und „meine Kinder zu ernähren; geben Sie das „nur dieser armen Familie, die deßen mehr „bedürftig ist, als ich." Diese Handlung ist mehr als edelmüthig; sie ist erhaben.

207.

Ein Französischer General forderte in der Hitze eines Treffens von einem seiner Lieutenants eine Prise Taback; und da er sieht, daß dieser durch eine Kanonenkugel in dem Augenblicke weggerissen wird, da er ihm seine Dose reichet, dreht er sich ganz kaltblütig auf die andere Seite, und spricht zu einem andern Officier: „Es wird also wol an Sie kommen, „mir eine zu geben, weil er seine Dose mit ge„nommen hat."

208.

Un autre Officier très-âgé, & qui s'étoit trouvé à plusieurs actions importantes, supplioit Louis XIV, avec beaucoup de vivacité, de lui accorder le grade de lieutenant général. *J'y penserai*, dit le Roi *Que votre Majesté se dépêche*, répartit ce brave Officier, en ôtant à demi sa perruque; *elle doit voir à mes cheveux blancs que je n'ai pas le tems d'attendre.* Cette hardiesse ne déplut point au Prince: & elle fut suivie d'un promt succès.

209.

Les Anglois venoient, en 1760, de remporter dans le Canada un avantage considérable sur les troupes Françoises. Le Capitaine Young, Officier distingué parmi les vainqueurs, n'écoutant que son courage, se trouve enfermé dans un endroit marécageux, & y est pris par les Sauvages. Ils le traînoient dans un lieu écarté pour le tuer & lui enlever la chevelure, selon leur barbare coutume, lorsqu'un grenadier François accourut à son secours. Ce n'est qu'après des altercations très-vives & très-opiniâtres que l'intrépide Anglois se voit hors des mains de ces barbares. Il veut alors donner à son sauveur

208.

Ein anderer Officier der sehr alt und bey vielen wichtigen Vorfällen mit gewesen war, bat Ludewig den XIV. mit vieler Lebhaftigkeit, ihm den Charakter eines Generallieutenants zu ertheilen. Ich werde darauf bedacht seyn, sagte der König. Aber eilen Ew. Majestät, erwiederte dieser brave Officier und nahm seine Perruque halb ab; Sie müßen an meinen grauen Haaren sehen, daß ich nicht Zeit habe zu warten. Diese Dreistigkeit mißfiel dem Prinzen gar nicht: und sie hatte einen schnellen Erfolg.

209.

Die Engländer hatten 1760 in Canada einen beträchtlichen Vortheil über die Französischen Truppen erhalten. Der Capitain Young, ein angesehener Officier unter den Ueberwindern, der nur seinem Muth Gehör gab, befand sich in einem morastigen Orte eingeschlossen und wurde da von den Wilden gefangen genommen. Sie schleppten ihn an einen abgelegenen Ort um ihn zu tödten und ihm nach ihrer barbarischen Gewohnheit die Hirnhaut abzuziehen, als ein Französischer Grenadier zu seiner Hülfe herbey eilte. Erst nach sehr lebhaften und sehr hartnäckigen Zänkereyen sieht sich der unerschrockene Engländer außer den Händen dieser Barbaren. Er

ſauveur l'unique marque de reconnoiſſance qui ſoit en ſon pouvoir: il lui offre ſa bourſe, dans laquelle il y a dix guinées. Le généreux grenadier la refuſa opiniâtrément, en lui diſant, qu'il ne reçoit rien que du Roi ſon Maître. Son général cependant, M. le Chevalier de Lévi, ſollicité par M. Young, lui ordonne de la prendre. Le grenadier s'y détermine alors, uniquement pour ne pas gâter un trait d'humanité par un acte de déſobéiſſance.

210.

On rapporte que François I, étant dans ſa chapelle avec pluſieurs Seigneurs, pour entendre la Meſſe, un filou fort bien habillé, ſe mit derriere le Cardinal de Lorraine, & lui eſcamota ſa bourſe; mais n'ayant pu le faire ſans que le Roi s'en apperçut, il lui fit ſigne du doigt de ne rien dire. Le Roi le laiſſa tranquille, & demanda après au Cardinal ce qu'il avoit fait de ſa bourſe. Celui-ci ne la trouvant point, parut fort inquiet, & donna une ſcene au Roi, qui, après avoir bien ri, voulut qu'on rendît ce qui avoit été pris. Mais l'auteur du vol ne parut pas, le Roi s'apper-

will hierauf seinem Erretter die einzige Probe seiner Erkenntlichkeit geben, die in seinem Vermögen steht; er bietet ihm seine Börse an, in welcher zehn Guineen sind. Der großmüthige Grenadier schlägt sie hartnäckig aus und sagt zu ihm, er nähme nichts als von dem Könige, seinem Herrn. Sein General, der Herr Ritter von Levi, befiehlt ihm inzwischen auf Ansuchen des Herrn Young, selbige zu nehmen. Der Grenadier entschließt sich endlich dazu, um eine Handlung der Menschlichkeit nicht durch einen Ungehorsam zu beflecken.

210.

Man erzählet, daß, als Franz der I. mit vielen Herren in seiner Kapelle war, die Meße zu hören, ein sehr gut gekleideter Spitzbube sich hinter den Cardinal von Lothringen stellete und ihm seine Börse weg kaperte; da er es aber nicht thun konnte, ohne daß es der König gemerket, so winkte er ihm mit dem Finger, daß er nichts sagen sollte. Der König ließ ihn ruhig machen und fragte hernach den Kardinal, wo er seine Börse gelassen hätte. Als dieser sie nicht fand, schien er sehr unruhig darüber und verursachte dem Könige dadurch eine Lust, der, nachdem er sich satt gelachet, befahl man sollte wieder geben, was man genommen hätte. Allein der Dieb war unsichtbar geworden,

s'apperçut un peu tard, qu'il avoit été joué.

211.

Un filou entra ſur le ſoir à Paris chez un marchand qui avoit pluſieurs flambeaux d'argent ſur ſon comptoir. Son deſſein étoit de les dérober. Il demanda quelques marchandiſes, & pendant que les garçons les cherchoient, il s'amuſa à cauſer avec la marchande, & ceux qui ſe trouvoient-là. On parloit de tours ſubtils de différens voleurs. Meſſieurs, leur dit-il, tout ce que vous racontez ne me ſurprend pas depuis l'hiſtoire de ce frippon qui déroba deux flambeaux d'argent ſur le comptoir d'une boutique, à-peu-près comme celle où nous ſommes, devant pluſieurs perſonnes qui le regardoient. Cela n'eſt pas poſſible, dit quelqu'un. Meſſieurs, reprit-il auſſi-tôt, j'étois préſent; voici comme il s'y prit, rien en effet n'eſt plus ſingulier. Le filou, feignant alors de repréſenter ce qu'il racontoit, met ſon chapeau ſur le comptoir, prend les deux flambeaux, éteint les lumieres, en diſant que le voleur en avoit uſé ainſi. & puis, ajouta-t-il, il emporta les deux chandeliers ſous ſon habit. No-

tre

worden, und der König merkte ein wenig zu spät, daß er angeführt war.

211.

Ein Spitzbube kam des Abends in Paris zu einem Kaufmanne, der verschiedene Tütten Geld auf seinem Schreibtische liegen hatte. Seine Absicht war, solche zu stehlen. Er verlangte einige Waaren und während daß die Burschen sie heraus suchten, plauderte er zum Zeitvertreib mit der Kaufmannsfrau und den übrigen die da waren. Man sprach von listigen Streichen verschiedener Diebe. Meine Herren, sagte er zu ihnen, alles was Sie da erzählen, nimmt mich gar nicht Wunder, seit der Geschichte mit dem Spitzbuben der zwo Tütten Geld von dem Schreibtische in einem Laden nahm, der beynahe so war, wie der wo wir jetzt sind, und das in Gegenwart mehrerer Personen, die auf ihn sahen. Das ist nicht möglich, sagte jemand. Meine Herren, versetzte er sogleich, ich war dabey; sehen Sie wie er es anfieng, es kann warlich nichts sonderbarer seyn. Der Spitzbube thut hierauf als wenn er das recht vorstellen wollte, was er erzählte, legt seinen Hut auf den Schreibtisch, nimmt die beyden Tütten; löscht die Lichter aus und sagt, daß es der Spitzbube so gemacht hätte; und hernach, fügt er hinzu, nahm er die beyden Leuchter unter seinem Rocke mit fort. Unser Geschichtsbeschreiber

tre historien les emporta de même, gagnant une porte qui conduisoit dans une allée, & de l'allée dans la rue. Il se déroba bien vite à ses auditeurs, qui ne commencerent à s'appercevoir du tour qu'on leur avoit joué, que lorsqu'il ne fut plus tems de courir après lui.

212.

Le pere de Démarite meurt; il laisse son fils ruiné, avec cent mille écus de dettes. Ce fils, bon gentilhomme, est chargé d'une mere, de sa femme & d'une nombreuse famille. Il cultive un petit jardin, il a l'art d'y élever des fruits d'une singuliere beauté; le ciel bénit ses travaux. Il parvient à acquitter les emprunts de son pere, à placer, à marier ses freres, & ses sœurs, à soulager sa mere dans les infirmités de la vieillesse. Démarite, la serpe & la bêche à la main, n'est-il pas plus estimable que ne l'est un Grand, fier de ses ayeux, qui n'a d'autre mérite qu'un nom qu'il déshonore par une vie oisive, & par un luxe excéssif.

nahm sie gleichfalls mit fort, gelangte an eine Thüre, die in einen Gang und aus dem Gange auf die Straße führte. Er entzog sich seinen Zuhörern sehr hurtig, welche den Streich, den man ihnen gespielt hatte, nicht eher merkten, als da es nicht mehr Zeit war ihm nachzulaufen.

212.

Der Vater des Demarite starb und lies seinen Sohn in elenden Umständen nebst hundert tausend Thalern Schulden. Dieser Sohn, ein guter ehrlicher Edelmann, hatte eine Mutter, seine Frau und eine zahlreiche Familie auf dem Halse. Er bauet einen kleinen Garten, und ist so geschickt, Früchte von einer besondern Schönheit in demselben zu ziehen; der Himmel segnet seine Arbeit. Er kommt so weit, daß er die Schulden seines Vaters bezahlet, seine Brüder und Schwestern versorget und ausstattet und seiner Mutter bey den Schwachheiten des Alters Gutes thut. Ist nicht Demarite mit dem Schneidemeßer und dem Grabscheid in der Hand weit höher zu schätzen, als ein Großer, der stolz auf seine Ahnen kein anderes Verdienst hat als einen Nahmen, welchen er durch ein müßiges Leben und eine unmäßige Verschwendung entehret.

213.

Théramene eſt d'une naiſſance obſcure, Orgon, le Géometre, le retire chez lui au ſortir de l'enfance: Théramene lui ſert de domeſtique; ſon eſprit le porte naturellement aux ſciences abſtraites. Furtivement il parcourt les livres de la bibliotheque de ſon maître; il les médite, travaille, acquiert des connoiſſances, ſans avoir recours à aucun Profeſſeur; enfin, il devient en peu d'années auſſi ſavant que l'eſt Orgon. A peine Théramene avoit douze ans, qu'un jour ſervant Orgon à table, il réſoud un problême des plus difficiles. Les conviés, qui n'avoient pu y réuſſir, étonnés, lui demandent qui peut l'avoir inſtruit. Le jeune homme avoue, en tremblant, ſon goût naturel pour la Géométrie, & pour toutes les ſciences qui demandent une ſinguliere application. Orgon prend de l'amitié pour ce jeune domeſtique; dès ce moment lui ôte la livrée, le regarde comme ſon fils, cultive ſes talens, lui procure des emplois qui le font jouir d'une honnête aiſance. Son protecteur meurt ruiné. & laiſſe trois filles dans l'indigence. Ce triſte événement développe les vertus de Théramene; il prend

213.

Theramenes ist von ungewißem Herkommen, Orgon ein Feldmeßer nimmt ihn nach zurückgelegten Kinderjahren zu sich: Theramenes dienet ihm als Bedienter; sein Verstand lenket ihn von Natur zu den tiefsinnigen Wißenschaften. Er durchläuft verstohlner Weise die Bücher in seines Herrn Bibliothek; er denkt ihnen nach, arbeitet, erwirbt Kenntniße, ohne zu einem Professor zu gehen; kurz er wird in wenigen Jahren eben so gelehrt als Orgon. Theramenes war kaum zwölf Jahr alt, als er einst, da er dem Orgon bey Tische aufwartete, eine der schwersten Aufgaben auflösete. Die Gäste, die damit nicht hatten zu Stande kommen können, erstaunten und fragten, wer ihn könnte unterrichtet haben. Der junge Mensch gestehet mit Zittern seine natürliche Neigung zur Meßkunst, und zu allen Wißenschaften, die eine besondere Anstrengung erfordern. Orgon faßt eine Freundschaft gegen diesen jungen Bedienten; er nimmt ihm von diesem Augenblick an die Liverey, siehet ihn als seinen Sohn an, bildet seine Talente aus, verschafft ihm Bedienungen, wovon er sehr anständig leben kann. Sein Beschützer stirbt in schlechten Umständen und hinterläßt drey Töchter in Armuth und Dürftigkeit. Dieser traurige Vorfall enthüllet erst

prend ſoin de ces orphelines infortunées, les dote, les marie; ſa délicateſſe l'empêche même d'épouſer une d'elles, dont il eſt amoureux. Theramene n'illuſtre-t-il pas l'Humanité?

214.

Orphiſe n'a qu'une fille; elle lui inſpire dès ſa plus tendre enfance toutes les vertus. La vraie piété ſans oſtentation, l'amour du travail, celui des bienſéances, la modeſtie, la ſageſſe, forment ſon heureux caractere. La jeune Cloë perd cette digne mere, & avec elle, le peu de bien qu'elle eſpéroit Ne pouvant entrer dans un couvent, elle s'exile dans une petite chambre, loin du fracas du monde; elle compte que ſon travail pourra ſuffire à ſa ſubſiſtance & à ſon entretien, qui, à peine, lui procure le néceſſaire Cloë eſt jeune & belle, écueils que l'indigence rend dangereux. Le riche Liſidor eſt épris de ſes charmes; informé de la triſte ſituation de Cloë, il la met déja au nombre de ſes conquêtes: il fait l'impoſſible pour être introduit chez elle & pour lui plaire. Billets-doux, bienfaits, tout eſt refuſé avec hauteur;

die Tugenden des Theramenes; er trägt für diese unglücklichen Waysen Sorge, stattet sie aus, verheyrathet sie; seine Delicateße hält ihn sogar ab, eine von ihnen, in die er verliebt ist, zu heyrathen. Ist Theramenes nicht ein Ruhm der Menschheit?

214.

Orphise hat nur eine Tochter; sie flößet ihr von ihrer zartesten Kindheit an alle Tugenden ein. Wahre Gottesfurcht ohne Gleißnerey; Liebe zur Arbeit und zum Wohlstande; Bescheidenheit, Weisheit bilden ihren glücklichen Charakter. Die junge Chloe verliehrt diese würdige Mutter und mit ihr das wenige Vermögen, auf das sie hoffte. Da sie in kein Kloster kommen kann, begiebt sie sich in ein kleines Zimmer fern vom Getümmel der Welt ins Elend; sie rechnet aus, daß ihre Arbeit zu ihrer Nothdurft und Unterhalt hinreichen wird, wovon sie kaum das Nothwendige hat. Chloe ist jung und schön, Klippen, die die Armuth gefährlich macht. Der reiche Lisidor wird von ihren Reizen eingenommen; von der traurigen Lage Chloens unterrichtet rechnet er sie schon unter die Zahl seiner Eroberungen: er thut alles mögliche, bey ihr Zutritt zu erlangen und ihr zu gefallen. Liebesbriefe, Wohlthaten, alles wird mit Ver-

teur; Cloë est inflexible. Tant de résistance ne fait qu'irriter la passion de Lisidor; maître de lui-même, il peut disposer de sa main; il épouse Cloë. La vertu, tôt ou tard, force le vice à la respecter.

215.

Un ministre de Louis XIV disoit à ce Prince, devant Pierre Stuppa, colonel du régiment des Gardes-Suisses, qu'avec l'or & l'argent que les Suisses avoient reçu des Rois de France, on pourroit paver une chaussée de Paris à Basle. „Cela peut être „vrai, Sire, réplique le colonel; mais aussi, „si on pouvoit rassembler tout le sang que „ceux de ma nation ont versé pour le ser„vice de votre Majesté, & des Rois ses „prédécesseurs, on pourroit en faire un „canal pour aller de Paris à Basle.“

216.

Madame de Montespan, qui venoit de succéder à la Duchesse de la Valliere, dans le cœur du Roi, alla voir une de ses amies

achtung ausgeschlagen; Chloe ist unerbittlich. So viel Widerstand reizet nur Lisidors Leidenschaft noch mehr; da er sein eigener Herr ist, kann er mit seiner Hand schalten und walten; er heyrathet Chloen. Die Tugend zwinget das Laster über kurz oder lang, Hochachtung für selbige zu haben.

215.

Ein Minister Ludewigs des XIV. sagte zu diesem Prinzen in Gegenwart des Peter Stuppa, Obersten des Regiments Schweizergarde: mit dem Golde und Silber was die Schweizer von den Königen von Frankreich bekommen hätten, könnte man einen Damm von Paris biß nach Basel pflastern. „Das kann wahr „seyn, Sire, antwortete der Oberste; wenn „man aber auch alles das Blut zusammen „bringen könnte, das meine Landsleute zum „Dienst Ew. Majestät und der Könige Ihrer „Vorfahren, vergossen haben, so könnte man „daraus einen Kanal von Paris biß nach Ba„sel machen.

216.

Die Frau von Montespan, welche in dem Herzen des Königs auf die Herzoginn von Valliere folgte, gieng eine ihrer Freundinnen

amies qu'elle ne trouva point. Elle recommanda bien au Suiſſe de dire à la Dame du logis qu'elle étoit venue pour la voir. Me connois-tu bien, lui dit-elle? Oh qu'oui, répondit le Suiſſe, c'eſt vous qui avez acheté la charge de Madame la Valliere.

217.

Arnould, fils naturel de Carloman, diſputoit en 888, l'Empire à Gui, Duc de Spolete, qui s'étoit déja rendu maître de Rome. Arnould, après pluſieurs batailles, arriva devant cette capitale & ſe préparoit à faire le ſiege, lorſqu'un lievre effrayé traverſa le camp en courant vers la Ville. Ses ſoldats le pourſuivirent en jettant de grands cris. Les aſſiégés, ignorant ce qui ſe paſſoit, crurent que c'étoit le ſignal pour monter à l'aſſaut. Comme leurs préparatifs pour la défenſe n'étoient point encore faits, la frayeur les ſaiſit, ils abandonnent leurs remparts. Arnould s'en apperçoit, profite du moment, monte à l'aſſaut, prend Rome & s'y fait couronner Empereur.

218.

En 1598, un détachement de François, commandés par Leſdiguieres, attaque

zu besuchen, die sie nicht zu Hause fand. Sie empfahl dem Schweizer sehr, der Frau von Hause zu sagen, daß sie sie hätte besuchen wollen. Kennst du mich wol? sprach sie zu ihm. O ja, antwortete der Schweizer, Sie sind die, welche die Charge der Frau von Valliere gekauft hat.

217.

Arnulph, Carlomans natürlicher Sohn machte im Jahr 888 Guido, Herzogen von Spoleto das Reich streitig, der sich schon von Rom Meister gemacht hatte. Arnulph kam nach verschiedenen Schlachten vor diese Stadt und machte sich fertig sie zu belagern, als ein aufgeschreckter Hase quer übers Feld nach der Stadt zu lief. Seine Soldaten verfolgten ihn mit abscheulichem Geschrey. Die Belagerten, die nicht wusten, was vorgieng, glaubten, dies wäre das Signal zum Sturm. Da sie sich noch nicht in Vertheidigungsstand gesetzt hatten, wurden sie vom Schrecken eingenommen, und liefen von den Wällen. Arnulph wird es gewahr, macht sich den Augenblick zu Nutze, lauft Sturm, nimmt Rom ein und läßt sich daselbst zum Kayser krönen.

218.

Im Jahr 1598 greift ein Detaschement Franzosen unter dem Commando des Lesdi-

 guieres

que la tour de Moyranc. Il fait une breche & tente un aſſaut qui eſt ſoutenu avec toute l'intrépidité poſſible Durant la plus grande chaleur de l'action, un trompette hardi monte par une échelle, gagne le lieu le plus élevé de la tour, ſonne la charge, & jette une ſi grande conſternation parmi les aſſiégés, qu'ils ſe précipitent dans les foſſés. On en fait une boucherie horrible; & de trois cens qu'ils ſont, il n'en échappe que deux.

219.

L'Angleterre avoit, en 1746, formé le projet de ruiner le port de l'Orient & avec lui la compagnie des Indes de France. Pour l'exécution de ce grand deſſein, lé général Sinclair débarque avec ſept mille hommes ſur les côtes de Bretagne, & ſomme l'Orient, qui ſe rend le premier jour de l'attaque. Les tambours de milices de l'Orient, peu inſtruits, battent le matin la générale. Sinclair demande à des gens du pays la raiſon de cet air de guerre après la capitulation. On lui répond, qu'on lui a tendu un piege en capitulant, & qu'on va fondre ſur lui avec

guieres den Thurm von Moyranc an. Es macht eine Bresche und versucht einen Sturm, der mit aller nur möglichen Unerschrockenheit ausgehalten wird. In der größten Hitze der Action steigt ein kühner Trompeter auf einer Leiter biß ganz oben auf den Thurm, bläset zum Angrif, und verursacht eine so große Bestürzung unter den Belagerten, daß sie sich in die Graben herabstürzen. Man richtet ein abscheuliches Gemetzel unter ihnen an und von dreyhundert, die ihrer waren, kommen nicht mehr als zween davon.

219.

England hatte 1746 den Plan gemacht, den Hafen L'Orient und mit selbigem die Französische Ostindische Compagnie zu ruiniren. Zur Ausführung dieses großen Werks, landet der General Sinclair mit sieben tausend Mann an den Küsten von Bretagne und fordert L'Orient auf, welches sich an dem ersten Tage des Angriffs ergiebt. Die Tambours von der Miliz in L'Orient, die etwas unwissend sind, schlagen den Generalmarsch. Sinclair fraget einige Leute aus dem Lande nach der Ursache dieses kriegerischen Betragens nach der Capitulation. Man antwortet ihm, man habe ihm mit der Capitulation nur eine Falle gestellet und würde ihn mit zwölf tausend

douze mille hommes Pendant cet entretien le vent change, & l'amiral Leſtoc en avertit par un ſignal. Sinclair, craignant d'être attaqué, quitte ſon poſte, & ſe retire précipitamment. Cependant, ceux qui ont fait la capitulation ſortent de la ville pour ſe ſoumettre au général Anglois. Ils ne peuvent revenir de leur ſurpriſe, quand ils ne trouvent perſonne dans le camp. La poltronnerie & la ſottiſe ajoute l'auteur, ſont égales des deux parts.

220.

Le commandeur Fourbin de Janſon, étant à un repas avec le célebre Boileau, entreprit le turlupiner ſur ſon nom. Quel nom, dit-il, portez-vous-là? *Boileau*, j'aimerois bien mieux m'appeller *Boivin*. Ce poëte lui répondit ſur le même ton: & vous, Monſieur, quel nom avez-vous choiſi? *Janſon*, je préférerois d'être nommé *Jean-farine*, la farine ne vaut-elle pas mieux que le ſon?

221.

Mann überfallen. Während dieser Unterredung drehet sich der Wind und der Admiral Lestoc giebt durch ein Signal davon Nachricht. Sinclair aus Furcht angegriffen zu werden, verläßt seinen Posten und zieht sich eiligst zurücke. Inzwischen gehen doch diejenigen so die Capitulation gemacht haben, heraus, sich dem Englischen General zu unterwerfen. Sie können von ihrem Erstaunen gar nicht wieder zu sich kommen, als sie niemanden im Felde finden. Die Verzagtheit und Thorheit setzt der Verfaßer hinzu, sind auf beyden Seiten einander gleich.

220.

Als der Commandeur Fourbin de Janson mit dem berühmten Boileau bey einem Gastmahl war, fieng er an, ihn mit seinem Nahmen aufzuziehen. Was für einen Nahmen haben Sie da, sagte er! Boileau (Trinkwasser) so wollte ich doch noch lieber Boivin (Trinkwein) heißen. Dieser Poet antwortete ihm in demselben Ton: und Sie, mein Herr, was haben Sie Sich für einen Nahmen gewählt? Janson (Hans Kleye) so wollte ich doch lieber Jean-farine (Hans Mehl) heißen, ist nicht das Mehl beßer als die Kleye?

221.

Des Dames, très-âgées, demandoient à M. d'Aubigné, qu'elles trouverent dans une des ſalles du vieux Louvre, ce qu'il faiſoit-là? *Vous voyez, Mesdames*, en les regardant, *que j'admire des antiquités*.

222.

Je fuis les hommes, dit Démophon: ils ſont tous parjures, cruels, vindicatifs, faux, avares, ingrats: leur commerce me fait horreur. Notre Philoſophe ſe retire à la campagne; Clitandre, ſon ami excepté ſeul de l'anathême lancé contre le genre humain, le ſuit dans ſa retraite. Le jardinier de Démophon avoit une fille unique; les graces de la jeuneſſe, ſa naïveté, la modeſtie qui régnoit dans ſes yeux, un ajuſtement d'une élégante ſimplicité, rendoient Toinette charmante. Quel écueil pour la philoſophie! Bientôt Démophon perd de vue ſes principes; Toinette inſenſiblement le réconcilie avec le genre humain, il ſoupire, met tout en uſage, promeſſes, préſens, pour ſéduire la jeune villageoiſe. Inſenſé! il ne voit

pas

221.

Einige sehr alte Damen, fragten den Herrn von Aubigne, den sie in einem Saale des alten Louvre trafen, was er da mache? Sie sehen, meine Damen, sagte er und sahe sie an, daß ich die Alterthümer bewundere.

222.

Ich fliehe die Menschen, sagte Demophon; sie sind alle meineidig, grausam, rachgierig, falsch, geizig, undankbar: ihr Umgang macht mir Entsetzen. Unser Philosoph begiebt sich aufs Land; Clitander sein Freund, der allein von dem wider das menschliche Geschlecht ausgesprochenen Bannfluche ausgenommen ist, folgt ihm in seine Einsamkeit. Demophons Gärtner hatte eine einzige Tochter; die Anmuth der Jugend, ihre Naivetät, die Bescheidenheit, die in ihren Augen herrschte, ein netter einfacher Anzug machten Toinetten reizend. Welche Klippe für die Philosophie! Demophon verliehrt seine Grundsätze bald aus dem Gesicht: Toinette söhnt ihn unvermerkt wieder mit dem menschlichen Geschlechte aus, er seufzet, wendet alles an, Versprechungen, Geschenke, um das junge Landmädchen zu verführen. Der Unbesonnene! er sieht nicht, daß er in die Verirrun-

gen

pas qu'il tombe dans les égaremens qu'il reproche à la Nature entiere: ſoit vertu, ſoit ambition, l'innocente Toinette lui réſiſte; Démophon n'en eſt que plus épris. Un philoſophe ſe met au-deſſus des préjugés; je veux, dit celui-ci à Clitandre, m'unir pour jamais à Toinette: elle ne connoît point le ſéjour contagieux des villes; je n'en dois craindre aucune trahiſon; je me trouverai au comble du bonheur. Dans ma ſolitude j'aurai une compagne fidelle, dont je formerai le caractere, ou, pour mieux dire, elle s'appropriera le mien. Le mariage ſe conclut, dans les tranſports de ſa joye; Démophon s'écrioit: je ſuis trop heureux! mes livres, mon ami, ma femme vont remplir tous mes momens, & les rendre voluptueux. L'amour eſt un mal épidémique; il ſe gagne quand on l'approche de trop près. Clitandre eſt d'abord étonné du changement dans le caractere de ſon ami, il admire les égards qu'il a pour ſon épouſe, bientôt il envie ſon ſort: enfin il ne peut réſiſter aux attraits de Toinette, il combat quelque-tems, mais envain, un penchant qui peut le rendre coupable d'une infidélité, d'une trahiſon: enfin l'amour

gen fällt, die er der ganzen Natur vorwirft; es sey nun Tugend oder Ehrgeiz, die unschuldige Toinette leistet ihm Widerstand; Demophon wird nur desto mehr von ihr eingenommen. Ein Philosoph setzt sich über die Vorurtheile weg; ich will, spricht dieser hier zu Clitandern, mich auf ewig mit Toinetten vereinigen: sie kennet den ansteckenden Auffenthalt in den Städten nicht; ich darf keinen Betrug von ihr besorgen; ich werde mich auf dem Gipfel des Glücks befinden. Ich werde in meiner Einsamkeit eine treue Gefährtinn haben, deren Charakter ich bilden werde, oder, beßer zu sagen, sie wird sich den meinigen eigen machen. Die Heyrath wurde in seiner freudigen Entzückung geschloßen; Demophon rief aus: ich bin allzu glücklich! meine Bücher, mein Freund, meine Frau werden alle meine Augenblicke ausfüllen und sie herrlich machen. Die Liebe ist ein epidemisches Uebel; man kriegt es an den Hals wenn man sich allzu nahe macht. Clitander ist anfänglich über die Veränderung in dem Charakter seines Freundes erstaunt, er bewundert die Achtung, die er für seine Frau hat, und beneidet bald sein Schicksal: kurz, er kann Toinettens Reizen nicht widerstehen, er bekämpfet eine Zeitlang, aber vergebens, eine Neigung, die ihn einer Untreue, einer Verrätherey schuldig machen kann: die Liebe behält

endlich

eſt vainqueur, Clitandre parle, la légéreté de Toinette, la coquetterie ſi naturelle à ſon ſexe, le firent écouter, & pour le malheur de Démophon, il ne ſut que trop lui plaire. Il ne faut pas habiter les villes & la Cour, pour apprendre à feindre. La ruſe & la trahiſon ſont de tous les pays: cependant, malgré la contrainte dans laquelle vivoient les deux amans, l'époux fut aſſuré de toute ſon infortune; trahi par tout ce qu'il a de plus cher, par un ami, par une maîtreſſe, par une femme, où ſe retirera-t-il? dans un déſert? Non; ſans éclat, il abandonne les infideles à leurs remords, retourne dans le monde, c'eſt l'école de la ſageſſe; commerce avec les hommes, plaint leurs foibles, connoît les ſiens; profite de cette découverte, que trop d'amour-propre lui avoit cachée juſqu'alors. Si le vice dégrade l'Humanité, les réflexions qu'il occaſionne au vrai ſage, lui rendent la vertu plus chere, & lui procurent cette paix de l'ame ſans laquelle il n'eſt pas de vrai bonheur.

223.

Un mot, une plaiſanterie, dit à propos, a ſouvent plus ſervi à rappeller la

endlich den Sieg, Clitander redet, Toinettens Leichtsinnigkeit, die ihrem Geschlechte so natürliche Coquetterie machen daß er gehört wird, und zu Demophons Unglück weis er ihr nur zu sehr zu gefallen. Man braucht nicht in den Städten und am Hofe zu wohnen, um sich verstellen zu lernen. List und Betrug sind aller Orten zu Hause: inzwischen wurde ohngeachtet des Zwanges, in welchem die beyden Liebenden lebten, der Mann seines ganzen Unglücks gewiß; von allem, was er am liebsten hatte, von einem Freunde, von einer Gebieterinn, von einer Frau verrathen, wo sollte er hin? In eine Wüsteney? Nein; er überläßt ohne Aufsehen zu machen die Untreuen ihren Gewißensbißen, kehret wieder in die Welt zurück, in die wahre Schule der Weisheit; gehet mit den Menschen um, beklagt ihre Schwachheiten, erkennet die seinigen; machet sich diese Entdeckung zu Nutze, welche ihm allzu große Eigenliebe biß dahin verborgen gehalten hatte. Wenn das Laster die Menschheit erniedriget, so machen die Betrachtungen, die selbiges bey dem wahren Weisen veranlaßt, ihm die Tugend werther und gewähren ihm jene Ruhe der Seelen, ohne welche es kein wahres Glück giebt.

223.

Ein Wort, ein scherzhafter Einfall zu rechter Zeit vorgebracht, haben oft mehr dazu

valeur des troupes, que la harangue la plus éloquente. Les François attaquent, & battent, en 1690, le Prince de Waldek à Fleurus, prés de Charleroi. Durant cette action, un lieutenant colonel d'un régiment François, dont le nom auroit bien mérité d'être conſervé, ſe trouve prêt à charger. Ne ſachant comment animer les ſiens, très-mécontens d'être entrés en campagne ſans être habillés, il leur dit: „Mes amis, voici de quoi vous „conſoler, puiſque vous avez le bonheur „d'être en préſence d'un régiment vêtu de „neuf. Chargeons vigoureuſement, *ha-„billons-nous*" Cette plaiſanterie, qui marque un grand fonds de mépris pour l'ennemi, fait un tel effet ſur l'eſprit des ſoldats, qu'ils ſe précipitent ſur le régiment, le détruiſent, & s'habillent tous complettement ſur le champ.

224.

Un fameux uſurier, qui voyoit tous les jours ſes profits diminuer, alla trouver un célebre prédicateur pour le prier de prêcher vivement contre l'uſure. Celui-ci, qui le croyoit converti, lui dit, d'un ton ſaintement animé: Ah! mon

frere,

gedient den Truppen wieder Muth zu machen, als die beredteste Rede. Die Franzosen greifen im Jahr 1690 den Prinzen von Waldeck zu Fleurus, bey Charleroi an und schlagen ihn. Während dieser Action will ein Oberstlieutenant von einem Französischen Regimente, deßen Nahmen wol verdient hätte aufbehalten zu werden, angreifen. Da er nicht wuste, wie er seine Leute anfeuren sollte, die sehr unzufrieden waren, daß sie ohne gekleidet zu werden, hatten zu Felde gehen müßen, sagte er zu ihnen: „Meine Freunde, hier „könnet ihr euch trösten, weil ihr das Glück „habt, gegen ein neu montirtes Regiment zu „stehen. Laßet uns tapfer angreifen und uns „hier kleiden." Dieser Scherz, der eine große Verachtung gegen den Feind bezeichnet, thut eine solche Wirkung auf die Gemüther der Soldaten, daß sie über das Regiment herstürzen, es zuschanden machen und sich stehendes Fußes ganz wolanständig kleiden.

224.

Ein berühmter Wucherer, der seinen Verdienst alle Tage abnehmen sah, gieng zu einem berühmten Prediger und bat ihn, doch heftig wider den Wucher zu predigen. Dieser, welcher ihn für bekehrt hielt, sagte mit einem heilig-eifrigen Tone zu ihm: Ach mein

frere, que je me réjouis de ce que la grace opere dans votre cœur! Vous n'y êtes pas, lui répondit froidement l'uſurier. Je vous fais cette demande, parce qu'il y a tant d'uſuriers dans la ville, que je ne gagne rien: ſi vous pouviez les corriger par vos prédications tout le monde viendroit à moi.

225.

Un autre uſurier, ou peut-être le même, étoit à l'article de la mort Son confeſſeur l'exhortoit de ſon mieux, & pour rendre ſon exhortation plus pathétique lui montroit un Crucifix. Le moribond le regarde fixement. Son confeſſeur, qui le croit touché, lui préſente ce Crucifix qui étoit d'argent. Le malade, le ſouleve, & dit en le rendant: „Monſieur, je „ne puis pas prêter grand'choſe là deſſus.“ On pourra conclure de ce fait, que l'on meurt comme l'on a vécu.

226.

Un Italien, qui venoit d'avoir une querelle contre un de ſes voiſins, tomba malade ſi dangereuſement qu'on n'en eſpéroit

Bruder, was freue ich mich darüber, daß die Gnade in ihrem Herzen wirket. Sie irren sich, antwortete der Wucherer kaltsinnig. Ich thue diese Bitte an Sie, weil es so viele Wucherer in der Stadt giebt, daß ich gar nichts verdiene: wenn Sie solche durch Ihre Predigten beßern könnten, so würde alles zu mir kommen.

225.

Ein andrer Wucherer oder vielleicht derselbe, lag auf den Tod. Sein Beichtvater ermahnte ihn aufs beste, und um seine Ermahnungen nachdrücklicher zu machen, zeigte er ihm ein Crucifix. Der Sterbende siehet es steif an. Sein Beichtvater, welcher glaubt, daß er gerührt sey, reichet ihm dieses Crucifix, welches von Silber war. Der Kranke hebt es auf und sagt, indem er es wieder zurück giebt: „Mein Herr, darauf kann ich nicht „was sonderliches leihen.“ Man kann aus dieser Erzählung schließen, daß man so stirbt wie man gelebt hat.

226.

Ein Italiäner, welcher mit einem seiner Nachbaren eine Streitigkeit gehabt hatte, wurde so gefährlich krank, daß man an seinem

eſpéroit plus rien. Son ennemi l'apprend, va chez lui, demande à le voir; & ſur ce qu'on lui dit qu'il eſt à l'extrêmité, court vîte dans ſa chambre, en diſant tout bas: Il ne mourra que de ma main. Arrivé près de ſon lit, il lui donne un coup de poignard, & ſe ſauve. Le malade perdit une grande quantité de ſang! mais cette perte lui fut ſalutaire, & lui rendit la vie & la ſanté.

227.

Un Evêque interrogeoit, ſur le Catéchiſme une bonne vieille femme qui n'avoit point été heureuſe en maris, & lui demandoit combien il y avoit de Sacremens. Elle répondit qu'il y en avoit ſix, qu'elle nomma. — Et le mariage, repartit l'Evêque, qui vous empêche de croire que c'eſt un Sacrement; c'eſt une union ſi ſainte, ſi douce & ſi agréable! — *Ah! ah!* dit la vieille, *s'il eſt ſi bon, que n'en tâtez-vous?*

228.

Sous le regne de S. Louis, les mariés ne pouvoient coucher enſemble la premiere nuit des nôces, ni même les

Aufkommen zweifelte. Sein Feind hört dies, geht zu ihm und will ihn sehen; als man ihm sagt, daß er in letzten Zügen liege, läuft er geschwind in sein Zimmer und sagt ganz sachte: Er soll nur von meiner Hand sterben. Er kommt an sein Bette heran, giebt ihm einen Dolchstich und nimmt die Flucht. Der Kranke verlohr eine große Menge Blut; allein dieser Verlust war ihm heilsam und gab ihm Leben und Gesundheit wieder.

227.

Ein Bischof fragte eine alte ehrliche Frau, die nicht viel Glück mit Männern gehabt hatte, aus dem Catechismus, und fragte sie, wie viel Sacramente wären. Sie antwortete, es wären sechs, die sie auch nannte. — Und der Ehestand, erwiederte der Bischof, was hindert euch zu glauben, daß dieses ein Sacrament sey? Es ist eine so heilige, so süße und so angenehme Verbindung! — Ach! ach! sagte die Alte, wenn er so gut ist, warum versuchen Sie es nicht?

228.

Unter der Regierung des H. Ludewigs, durften die Verheyratheten die erste Hochzeitnacht, ja auch die beyden folgenden nicht bey-

deux ſuivantes, ſans en avoir acheté la permiſſion des Evêques. C'étoit bien ces trois nuits-là qu'il falloit choiſir, ajoute M. de Monteſquieu, car pour les autres, on n'auroit pas donné beaucoup d'argent.

229.

Les femmes ſont nos Maîtreſſes dans la jeuneſſe, nos compagnes dans l'âge mûr, & nos nourrices dans la vieilleſſe. On a donc, à tout âge, des raiſons de ſe marier.

230.

Blaiſe apprenant que Lucas ſon débiteur, étoit à l'agonie, courut chez lui pour ſe faire payer. Le débiteur, inſolvable, lui dit d'une voix éteinte: Laiſſez-moi mourir en paix. Oh! parbleu, repartit Blaiſe, tu ne mouras point que je ne ſois payé.

231.

Un Seigneur d'un poil roux étant dans une maiſon de campagne où Henri IV, Roi de France, étoit venu pour une

sammen liegen, ohne von den Bischöfen Erlaubniß dazu gekauft zu haben. Diese drey Nächte muste man eben wählen, setzt Herr von Montesquieu hinzu, denn für die übrigen würde man nicht viel Geld ausgegeben haben.

229.

Die Frauenzimmer sind unsere Gebieterinnen in der Jugend, unsere Gefährtinnen im reifen, und unsere Pflegammen im hohen Alter. Man hat also in jedem Alter Ursachen, zu heyrathen.

230.

Als Hans vernahm, daß Lukas sein Schuldner in letzten Zügen läge, lief er zu ihm, um seine Bezahlung zu holen. Der Schuldner, der nicht bezahlen konnte, sagte mit einer schwachen Stimme zu ihm: Laßet mich doch in Ruhe sterben. O! meiner Sechs! erwiederte Hans, du sollst nicht eher sterben, biß ich bezahlt bin.

231.

Ein Herr mit rothem Haar war auf einem Landhause wohin Heinrich der IV. König von Frankreich zu einer Jagdlustbarkeit gekommen

une partie de chaſſe, demanda, en préſence du Roi au jardinier, qu'il ſavoit être eunuque pourquoi il n'avoit point de barbe? Le jardinier lui répondit, que le bon Dieu faiſant la diſtribution des barbes, il étoit venu lorſqu'il n'en reſtoit plus que des rouſſes à donner, & qu'il aima mieux n'en point avoir du tout que d'en porter une de cette couleur.

FIN.

MUSEUM DER STADT AUGSBURG

war, und fragte in Gegenwart des Königs den Gärtner, von dem er wuste, daß er ein Verschnittener war, warum er keinen Bart hätte? Der Gärtner antwortete ihm: als unser Herr Gott die Bärte ausgetheilt hätte, wäre er gekommen, da keine andere als rothe mehr übrig gewesen, und da hätte er lieber gar keinen als einen von solcher Farbe haben wollen.

Ende.

8° S.
Logau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Logan, Johann Zacharias,

Récréations on Fleurs de bons mots, Contes à rire, Valeur héroique Kurze Erzählungen und sinnreiche Einfälle

Berlin 1779

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 971
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278503-9
VD18 12481823-001